

Bachelor Thesis

**Die
Champions League
vor dem
Knast**

**Die Sicht von Professionellen der
Sozialen Arbeit im
Jugendmassnahmenvollzug der Schweiz**

Im Juni 2015

Isabelle Graf

Anna Leupi

**Eingereicht bei
Prof. Sigrid Schilling**

**Hochschule Soziale Arbeit
Fachhochschule Nordwestschweiz
Bachelor- Studium in Sozialer Arbeit
Basel**

Abstract

Die Sicht von vier Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz wird in dieser Bachelor- Thesis dargelegt und analysiert. Fokus dieser Analyse, anhand der Sequenzanalyse der objektiven Hermeneutik, sind die jeweiligen Herausforderungen und Spannungsfelder der Professionellen. Diese Erkenntnisse sollen ein Bild über den aktuellen Stand in diesem Praxisfeld vermitteln. Daraus sollen mögliche Handlungsaufforderungen generiert werden, welche sowohl der Praxis wie der Theorie einen Anstoss zur besseren Vernetzung und Kooperation geben soll.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns bei den Befragten bedanken, welche uns mit ihrer Offenheit und Kooperationsbereitschaft massgeblich unterstützt haben bei dem Verfassen dieser Bachelor Thesis. Vielen Dank an das Massnahmezentrum Kalchrain, das Jugendheim Platanenhof, die Jugendabteilung des Waaghofs und das Jugendheim Aarburg.

Ein grosses Dankeschön geht an unsere Begleitdozentin Prof. Sigrid Schilling. Danke für die investierte Zeit und die sinnstiftenden Diskussionen.

Ein letzter Dank geht an Prof. Bernhard Hauptert. Wir danken für die objektive Hermeneutik und ihre unendlichen Lesarten. Danke, dass sie uns an ihrer Sicht der Profession Soziale Arbeit teilhaben liessen.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITENDER TEIL	6
1.1. AUSGANGSLAGE	6
1.2. RELEVANZ FÜR DIE PRAXIS	6
1.3. ERKENNTNISINTERESSE	7
1.4. ZIELSETZUNG DIESER BACHELOR THESIS	7
1.5. BEMERKUNG DER STUDIERENDEN	7
2. THEORETISCHER TEIL	8
2.1. DER STRAF- UND MASSNAHMENVOLLZUG FÜR JUGENDLICHE IN DER SCHWEIZ	8
2.1.1. Grundsatz und Geltungsbereich des Jugendstrafrechts	9
2.1.2. Die Sanktionskategorien: Schutzmassnahmen und Strafen	9
2.1.3. Aus dem Jugendstrafgesetz	10
2.1.4 Aus dem Strafgesetzbuch	12
2.1.5. Aus dem Zivilgesetzbuch	13
2.2. BEGRIFFSKLÄRUNG/ HINWEISE ZUM VERSTÄNDNIS DER BEGRIFFE DURCH DIE AUTORINNEN	14
2.2.1. Stellvertretende Krisenbewältigung	14
2.2.2. Professionelles Arbeitsbündnis/ Kooperation	14
2.2.3. Jugendliche/ Junge Erwachsene/ Heranwachsende	14
2.2.4. Professionelle der Sozialen Arbeit/ Sozialarbeitende	15
2.2.5. Devianz und Delinquenz	15
2.3. UNTERSUCHUNGSDESIGN	16
2.4. AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNERINNEN	16
2.5. DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS UND TRANSKRIPTION	17
3. EMPIRISCHER/ ANALYTISCHER TEIL	18
3.1. MASSNAHMENZENTRUM KALCHRAIN HÜTTWILEN, THURGAU	18
3.1.1. Sequenzanalysen des Interviews	19
3.2. JUGENDHEIM AARBURG, AARGAU.....	37
3.2.1. Sequenzanalysen des Interviews	37
3.3. UNTERSUCHUNGSGEFÄNGNIS WAAGHOF, BASEL.....	46
3.3.1. Sequenzanalysen des Interviews	46
3.4. JUGENDHEIM PLATANENHOF OBERUZWIL, ST. GALLEN	61
3.4.1. Sequenzanalysen des Interviews	62
3.5. STRUKTURHYPOTHESEN	73

3.5.1. Hypothesen Sequenzanalysen Kalchrain	73
3.5.2. Hypothesen Sequenzanalysen Aarburg	77
3.5.3. Hypothesen Sequenzanalysen Waaghof	79
3.5.4. Hypothesen Sequenzanalysen Platanenhof	82
4. ABSCHLIESSENDER TEIL.....	84
4.1. VERGLEICH DER STRUKTURHYPOTHESEN IN BEZUG AUF DIE FRAGESTELLUNG	84
4.1.1. Gemeinsamkeiten des Erlebens	84
4.1.2. Unterschiede des Erlebens	86
4.2. ÜBERPRÜFUNG DER FRAGESTELLUNG	87
4.3. ANREGUNGEN UND SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR THEORIE UND PRAXIS	88
4.4. KRITISCHE WÜRDIGUNG	90
4.5. SCHLUSSWORT	91
5. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS.....	92
5.1. LITERATURVERZEICHNIS	92
5.2. ELEKTRONISCHE QUELLEN	94
6. EHRENWÖRTLICHE ERKLÄRUNGEN	97
7. ANHANG.....	98
7.1. INTERVIEW KALCHRAIN	99
7.2. INTERVIEW AARBURG	111
7.3. INTERVIEW WAAGHOF	118
7.4. INTERVIEW PLATANENHOF	127

1. Einleitender Teil

1.1. Ausgangslage

Im Zuge unserer Teilnahme des praxisbegleitenden Studiengangs an der Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit Basel schliessen wird unser Studium mit der vorliegenden Bachelor Thesis ab. Da dies keine Einzelarbeit ist, haben wir uns für ein Thema entschieden, welches keine Schnittpunkte mit unserer jeweiligen Praxistätigkeit beinhaltet. Durch eine Studienreise im Februar 2015 zum Thema Jugendmassnahmenvollzug in Berlin (BA 503) haben wir uns intensiv mit diesem Bereich der Profession Soziale Arbeit auseinandergesetzt. Dabei haben wir festgestellt, dass wir nur sehr wenig Wissen über den Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz besitzen. Aufgrund dessen haben wir dann beschlossen eine Bachelor Thesis zu dieser Thematik zu schreiben. Da sich während unserer Studienzzeit viele Module wie auch Diskussionen um Rollen, Kontexte und Profession drehten, liegt der Fokus der vorliegenden Bachelor Thesis in der Sicht der Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug der Schweiz. Wir wollen einen Einblick in den Praxisalltag eines Professionellen der Sozialen Arbeit mit dem Zwangskontext als massgebende Linie darstellen und kritisch reflektieren. Es ist dabei anzumerken, dass wir hier 4 Interviews vorliegen haben, auf welche sich unsere Schlussfolgerungen beziehen. Weitere Interviews hätten den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

1.2. Relevanz für die Praxis

Bei der Themenfindung war eines unserer Anliegen die Nutzbarkeit für die Praxis der Sozialen Arbeit. Wir möchten durch diese Bachelor Thesis den Versuch unternehmen, den Blick von vier Professionellen der Sozialen Arbeit in vier verschiedenen Jugendmassnahmezentren festzuhalten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse dazu nutzen, Denkanstösse zu liefern. Ebenfalls soll ein sozialpolitisches Statement entgegen den oftmals ungenauen, aber wirksamen Medienberichten aufgezeigt werden. Es war eine bewusste Entscheidung, bei der Praxis anzusetzen und nachfolgend die Theorie beizuziehen, um die in der Praxis vorhandenen Potenziale, Ressourcen und Wissen aufzuzeigen.

1.3. Erkenntnisinteresse

Da wir im Jahr 2014 in der Schweiz den Fall von Carlos in den Medien verfolgen konnten, wurde die Thematik des Jugendstrafrechts und den dazugehörigen Massnahmen und Strafen zum Gegenstand der gesellschaftlichen und politischen Diskussion. Dies in Zusammenhang mit der Studienreise im Januar 2015 bewegte uns dahingehend, unser Wissen über diesen Teilbereich der Profession Soziale Arbeit zu vertiefen. Wie lässt es sich kooperativ arbeiten vor dem Hintergrund des Zwangskontextes? Spezifisch mit Jugendlichen in der Pubertät und den jeweiligen Biographien? Welche Unterstützung erhält die Praxis durch die Theorie? All jene Fragen und noch viele mehr haben unser Interesse geweckt und uns motiviert diese Bachelor Thesis zu verfassen.

1.4. Zielsetzung dieser Bachelor Thesis

Ziel dieser Bachelor Thesis ist es einen Anfangspunkt zu finden, der Auskunft für die aktuelle Praxis im Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz geben kann. Da dies jedoch ein sehr grosses Feld der Sozialen Arbeit ist, mussten wir uns auf einen kleineren Teilbereich beschränken, den wir im vorgegebenen Rahmen dieser Bachelor Thesis bewältigen können. Nach vielen Recherchen, Informationen, Diskussionen, Hinzufügen von Ideen und Verwerfen von Ideen haben wir uns auf eine Hauptfragestellung geeinigt:

Wie erleben Professionelle der Sozialen Arbeit ihren Praxisalltag im Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz?

Unser spezifisches Interesse gilt der Frage nach den Dilemmata in der Praxis der Professionellen der Sozialen Arbeit. Aus diesem Grund werden wir die Arbeit vom rekonstruierten Standpunkt der Praxis mittels der Interviews darlegen.

Dabei haben wir uns klar entschieden den Professionellen der Sozialen Arbeit den Vortritt zu lassen und von der Praxis in die Theorie zu gehen und nicht umgekehrt.

1.5. Bemerkung der Studierenden

Durch die Methodenwahl der Analyse und den Umfang dieser Bachelor Thesis wurde der gesamte Text von beiden Studierenden in Zusammenarbeit verfasst. Es lässt sich nicht klar definieren, wer welchen Textteil geschrieben hat, somit lässt sich eine getrennte Benotung nicht vornehmen. Dies wurde mit der Begleitdozentin Prof. Sigrid Schilling vorab besprochen und genehmigt.

2. Theoretischer Teil

2.1. Der Straf- und Massnahmenvollzug für Jugendliche in der Schweiz

In diesem Kapitel geht es uns nicht darum, das gesamte Jugendstrafrecht, Strafgesetzbuch und Zivilgesetzbuch aufzuzählen, sondern den Rahmen, in welchem sich Institutionen des Jugendmassnahmenvollzuges bewegen, anzudeuten. Die Auflistung aller zum Einsatz kommenden Gesetze würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die vollständigen Gesetzesartikel finden Sie unter den angegebenen Quellenhinweisen.

Primär gilt es den Geltungsbereich des Jugendstrafrechts festzulegen. Es existiert ein Dossier des Bundes mit dem Titel: „Strafen und Massnahmen in der Schweiz. System und Vollzug für Erwachsene und Jugendliche: Ein Überblick.“ (vgl.

<https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/smv-ch-d.pdf>) Wir

werden im Folgenden lediglich eine Auswahl der in diesem Dossier ausführlich bearbeiteten Inhalte darstellen. In der Schweiz wird unterschieden zwischen dem Täterstrafrecht und dem Tatstrafrecht. Im Jugendstrafrecht der Schweiz wird das Täterstrafrecht praktiziert, sprich der Täter wird aufgrund seiner Biografie, seiner Persönlichkeit und seiner Entwicklung beleuchtet, die Tat auf diesem Hintergrund eher als Produkt dieser Faktoren und die Strafe im Weiteren als Anlass und nicht als Grund dafür gewertet. Beim Tatstrafrecht wird lediglich der Tatbestand gewertet, die Persönlichkeit des Täters spielt nur insofern eine Rolle, als dass sie die Höhe der Schuld und die Motivation beeinflusst. Renato Rossi, Direktor des Arxhofs, einem Massnahmenzentrum für junge Erwachsene sagt dazu: „In der Schweiz haben wir für junge Erwachsene und Jugendliche ein Täterstrafrecht, in Deutschland haben Sie ein Tatstrafrecht. Das bedeutet, dass in Deutschland viel mehr die Tat selbst gewichtet wird und in der Schweiz der Täter und dessen Bedürfnis, also die Frage: Was braucht der, damit er nicht mehr straffällig wird.“ (vgl.

[https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/jpd/arxhof/wir/presse/2013-05-](https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/jpd/arxhof/wir/presse/2013-05-07_ndr.pdf)

[07_ndr.pdf](https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/jpd/arxhof/wir/presse/2013-05-07_ndr.pdf)) Es existiert zudem eine weitere Unterscheidung zwischen der „Strafe“ und der „Massnahme“. Wer in der Schweiz von einem Gericht verurteilt wird, erhält neben der Freiheitsstrafe immer auch eine Massnahme. Erst wenn die Massnahme versagt, müssen die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen ihre Freiheitsstrafe absitzen. Grundlegend ist festzuhalten, dass in der Schweiz im Jugendmassnahmenvollzug das Jugendstrafgesetz (JStG) einerseits, das Strafgesetzbuch (StGB) und das Zivilgesetzbuch (ZGB) andererseits zum Einsatz kommen und als rechtliche Grundlage dienen. Anschließend kommt es zur Instanz des Gerichts, in der die Rechtsprechung, also die Anwendung ebendieser Gesetzesartikel, stattfindet. Es folgt also ein Urteilsspruch, der die Unterbringung in einer

Jugendmassnahmenvollzugsinstitution anordnet und festlegt. Wichtig ist vor allem, dass der Einsatz von Gerichten und die angeordnete Unterbringung den Zwangskontext des Jugendmassnahmenvollzugs begründet.

2.1.1. Grundsatz und Geltungsbereich des Jugendstrafrechts

Bestimmend bei der Verfolgung der Jugendkriminalität sind der Schutz und die Erziehung des Jugendlichen, wobei den Lebens- und Familienverhältnissen sowie der Entwicklung seiner Persönlichkeit besondere Beachtung zu schenken ist (Art. 2 Abs. 1 JStG). Die Jugendgerichtsbarkeit geht davon aus, dass die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Straftäter noch nicht vollständig abgeschlossen ist.

Dem Jugendstrafrecht unterliegen Personen, die zwischen dem 10. und dem 18. Altersjahr eine Straftat begehen (Art. 3 Abs. 1 JStG). Dabei handelt es sich um unumstössliche Alterslimiten. Werden mehrere vor und nach der Strafmündigkeit begangene Vergehen gleichzeitig beurteilt, so gilt das Erwachsenenstrafrecht, ausser wenn bereits vorher ein spezielles Jugendstrafverfahren eingeleitet worden ist. (vgl.

<https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/smv-ch-d.pdf>)

2.1.2. Die Sanktionskategorien: Schutzmassnahmen und Strafen

1. Schutzmassnahmen

Das JStG sieht vier Arten von Schutzmassnahmen vor, welche den unterschiedlichen Bedürfnissen des Minderjährigen entsprechen: Aufsicht, persönliche Betreuung, ambulante Behandlung und Unterbringung bei Privatpersonen oder in einer Erziehungseinrichtung. Die zuständige Behörde kann in allen Fällen eine Änderung der Massnahme anordnen.

Die Schutzmassnahmen enden spätestens mit dem zurückgelegten 22. Altersjahr. Allerdings können die Aufsicht und die persönliche Betreuung nur mit Einverständnis des Betroffenen über das Mündigkeitsalter hinaus verlängert werden. Die vollziehende Behörde muss in jedem Fall jährlich prüfen, ob und wann die Massnahme aufgehoben werden kann. (vgl. <https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/smv-ch-d.pdf>)

2. Strafen

Das Jugendstrafrecht sieht vier Strafformen vor: Verweis, persönliche Leistung, Busse und Freiheitsentzug. Strafen werden ausschliesslich und nur dann verhängt, wenn der Jugendliche schuldhaft gehandelt hat (Art. 11 Abs. 1 JStG). Die Verhängung von Strafen ist

seit dem Inkrafttreten des JStG möglich. Vorher ordnete das Gericht unabhängig vom schuldhaften Verhalten des Minderjährigen nur Schutzmassnahmen oder nur Strafen an. Die Strafe ist von befristeter Dauer und endet nach dem Vollzug. In allen Fällen endet die Strafe spätestens, wenn der verurteilte Jugendliche das 25. Altersjahr vollendet hat (absolute Verjährung, Art. 37 Abs. 2 JStG). (vgl.

<https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/smv-ch-d.pdf>)

Nachfolgend erläutern wir im einzelnen diejenigen Gesetzesartikel, die von den befragten Professionellen der Sozialen Arbeit in den von uns geführten Interviews erwähnt wurden.

2.1.3. Aus dem Jugendstrafgesetz

Art. 1 Gegenstand und Verhältnis zum Strafgesetzbuch

¹ Dieses Gesetz:

a.

regelt die Sanktionen, welche gegenüber Personen zur Anwendung kommen, die vor Vollendung des 18. Altersjahres eine nach dem Strafgesetzbuch (StGB)¹ oder einem andern Bundesgesetz mit Strafe bedrohte Tat begangen haben; (...)

Art. 2 Grundsätze

¹ Weggleitend für die Anwendung dieses Gesetzes sind der Schutz und die Erziehung des Jugendlichen.

² Den Lebens- und Familienverhältnissen des Jugendlichen sowie der Entwicklung seiner Persönlichkeit ist besondere Beachtung zu schenken.

Art. 15 Unterbringung a. Inhalt und Voraussetzungen

¹ Kann die notwendige Erziehung und Behandlung des Jugendlichen nicht anders sichergestellt werden, so ordnet die urteilende Behörde die Unterbringung an. Diese erfolgt namentlich bei Privatpersonen oder in Erziehungs- oder Behandlungseinrichtungen, die in der Lage sind, die erforderliche erzieherische oder therapeutische Hilfe zu leisten.

² Die urteilende Behörde darf die Unterbringung in einer geschlossenen Einrichtung nur anordnen, wenn sie:

a.

für den persönlichen Schutz oder für die Behandlung der psychischen Störung des Jugendlichen unumgänglich ist; oder

b.

für den Schutz Dritter vor schwer wiegender Gefährdung durch den Jugendlichen notwendig ist.

³ Vor der Unterbringung zur Behandlung einer psychischen Störung in einer offenen Einrichtung oder vor der Unterbringung in einer geschlossenen Einrichtung ordnet die urteilende Behörde eine medizinische oder psychologische Begutachtung an, falls diese nicht bereits auf Grund von Artikel 9 Absatz 3 erstellt wurde.

⁴ Ist der Jugendliche bevormundet, so teilt die urteilende Behörde der Vormundschaftsbehörde¹ die Anordnung der Unterbringung mit.

¹ Seit Inkrafttreten des BG vom 19. Dez. 2008 (Erwachsenenschutz, Personenrecht und Kindesrecht; AS 2011 725) am 1. Jan. 2013: Kindesschutzbehörde.

Art. 16 b. Vollzug

¹ Die Vollzugsbehörde regelt für die Dauer der Unterbringung die Ausübung des Rechts der Eltern oder Dritter auf persönlichen Verkehr mit dem Jugendlichen nach den Artikeln 273 ff. ZGB¹.

² Im Vollzug einer disziplinarischen Massnahme darf der Jugendliche ausnahmsweise und nicht länger als sieben Tage ununterbrochen von den andern Jugendlichen getrennt werden.

³ Hat der Jugendliche das 17. Altersjahr vollendet, so kann die Massnahme in einer Einrichtung für junge Erwachsene (Art. 61 StGB²) vollzogen oder weitergeführt werden.

⁴ Für den Vollzug von Massnahmen können private Einrichtungen beigezogen werden.³

¹ SR 210

² SR 311.0

³ Eingefügt durch Anhang Ziff. 1 der Jugendstrafprozessordnung vom 20. März 2009, in Kraft seit 1. Jan. 2011 (AS 2010 1573; BBI 2006 1085, 2008 3121).

Art. 17 Gemeinsame Bestimmungen zum Vollzug der Massnahmen

¹ Die Vollzugsbehörde bestimmt, wer mit dem Vollzug der ambulanten Behandlung und der Unterbringung betraut wird.

² Sie überwacht die Durchführung aller Massnahmen. Sie erlässt die nötigen Weisungen und legt fest, wie häufig ihr Bericht zu erstatten ist.

³ Beim Vollzug der Massnahmen ist dafür zu sorgen, dass der Jugendliche angemessen unterrichtet und ausgebildet wird.

(vgl. Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20031353/index.html>)

2.1.4 Aus dem Strafgesetzbuch

Art. 61

Massnahmen für junge Erwachsene

¹ War der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 25 Jahre alt und ist er in seiner Persönlichkeitsentwicklung erheblich gestört, so kann ihn das Gericht in eine Einrichtung für junge Erwachsene einweisen, wenn:

a.

der Täter ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat, das mit der Störung seiner Persönlichkeitsentwicklung in Zusammenhang steht; und

b.

zu erwarten ist, dadurch lasse sich der Gefahr weiterer mit der Störung seiner Persönlichkeitsentwicklung in Zusammenhang stehender Taten begegnen.

² Die Einrichtungen für junge Erwachsene sind von den übrigen Anstalten und Einrichtungen dieses Gesetzes getrennt zu führen.

³ Dem Täter sollen die Fähigkeiten vermittelt werden, selbstverantwortlich und straffrei zu leben. Insbesondere ist seine berufliche Aus- und Weiterbildung zu fördern.

⁴ Der mit der Massnahme verbundene Freiheitsentzug beträgt höchstens vier Jahre. Er darf im Falle der Rückversetzung nach bedingter Entlassung die Höchstdauer von insgesamt sechs Jahren nicht überschreiten. Die Massnahme ist spätestens dann aufzuheben, wenn der Täter das 30. Altersjahr vollendet hat.

⁵ Wurde der Täter auch wegen einer vor dem 18. Altersjahr begangenen Tat verurteilt, so kann die Massnahme in einer Einrichtung für Jugendliche vollzogen werden.

(vgl. Schweizerisches Strafgesetzbuch <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19370083/index.html>)

2.1.5. Aus dem Zivilgesetzbuch

Dritter Abschnitt: Die fürsorgliche Unterbringung

Art. 426

A. Die Massnahmen

I. Unterbringung zur Behandlung oder Betreuung

¹ Eine Person, die an einer psychischen Störung oder an geistiger Behinderung leidet oder schwer verwahrlost ist, darf in einer geeigneten Einrichtung untergebracht werden, wenn die nötige Behandlung oder Betreuung nicht anders erfolgen kann.

² Die Belastung und der Schutz von Angehörigen und Dritten sind zu berücksichtigen.

³ Die betroffene Person wird entlassen, sobald die Voraussetzungen für die Unterbringung nicht mehr erfüllt sind.

⁴ Die betroffene oder eine ihr nahestehende Person kann jederzeit um Entlassung ersuchen. Über dieses Gesuch ist ohne Verzug zu entscheiden.

(vgl. <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/index.html#a426>)

2.2. Begriffsklärung/ Hinweise zum Verständnis der Begriffe durch die Autorinnen

2.2.1. Stellvertretende Krisenbewältigung

„... in jeder professionalisierten bzw. professionalisierungsbedürftigen Handlungspraxis geht es letztlich um stellvertretende Krisenbewältigung für den Klienten. Zwar ist die Bedingung dieser Krisenbewältigung in einem gemeinsamen Arbeitsbündnis, dass der Klient selbst eine Lebenskrise als von ihm selbst nicht lösbar empfindet (Leidensdruck), und insofern handelt es sich um eine Krise, die auch für die betroffene Lebenspraxis selbst manifest ist. Aber zu ihrer Bewältigung gehört es, dass routinemässige Handlungsmuster des Klienten problematisiert und aufgebrochen werden auf der Folie eines Krisenkonzepts, das über die subjektive Krisenempfindung des Klienten hinausgeht.“ (Oevermann 2000: 135)

Konkret bedeutet dies: „Die stellvertretende Krisenbewältigung besteht generell darin, eine Lebenspraxis zu unterstützen, um Autonomie zu gewinnen oder wiederzugewinnen.“

(Kraimer 2009: 87)

2.2.2. Professionelles Arbeitsbündnis/ Kooperation

Die Praxis, die im Vollzug der stellvertretenden Krisenbewältigung den Lebenszusammenhang herstellt, bezeichnet Oevermann als Arbeitsbündnis zwischen einem professionalisierten Experten und seinem Klienten. (vgl. Kraimer 2009: 81)

2.2.3. Jugendliche/ Junge Erwachsene/ Heranwachsende

Es werden in unserer Arbeit alle drei Begriffe verwendet, einerseits, weil in den Interviews mit den ExpertInnen alle drei Begriffe genannt wurden, andererseits, um die grosse Altersspanne der Klienten im Massnahmenvollzug zu bezeichnen. Die Spanne des Jugendstrafrechtsalters erstreckt sich vom 10. Lebensjahr bis zum vollendeten 25. Altersjahr. (vgl. Kapitel 2.1. Der Straf- und Massnahmenvollzug für Jugendliche in der Schweiz).

2.2.4. Professionelle der Sozialen Arbeit/ Sozialarbeitende

In unserer Fragestellung sprechen wir von den „Professionellen der Sozialen Arbeit“. Um das Leseerlebnis ein wenig angenehmer zu gestalten wird mit dem Begriff „Sozialarbeitende“ abgewechselt, aber die beiden Begriffe werden gleichwertig behandelt und verstanden.

2.2.5. Devianz und Delinquenz

Unter dem Begriff Devianz wird abweichendes Verhalten verstanden, das die Überschreitung und Verletzung sozialer Sanktionen und Normen impliziert. Dieses abweichende Verhalten manifestiert sich nicht durch charakteristische Merkmale, sondern nur durch die darauf folgende soziale Reaktion, die damit verbunden ist. Devianz definiert sich also über die Normen und Werte einer Gesellschaft, denn das ist es, was deviantes Verhalten zu Tage fördert: Die Grenzen, Normen, Werte und Konformitäten von Gesellschaften. Devianz existiert also nur abhängig von Konformität und aktuellen Werten und Normen. Somit ist Devianz logischerweise einem historischen Veränderungsprozess unterworfen, denn sobald sich gesellschaftliche Sanktionen, Normen und Werte verändern, verändert sich auch der Bereich der Devianz. Der Begriff ist also kulturell und historisch variabel. (vgl. <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=1>)

Unter dem Begriff der Delinquenz wird der Akt des „straffällig- Werdens“ verstanden. Es geht nicht mehr nur um die Überschreitung irgendwelcher gesellschaftlicher Normen und Werte, sondern um die Regelverletzung und somit der gesetzlich verankerten Werte und Normen, dem Bruch des Gesetzes. „Die Delinquenz als eine spezifische Form des abweichenden Verhaltens lässt sich nicht trennscharf vom Begriff der Kriminalität abgrenzen. Im deutschsprachigen Raum wird in der wissenschaftlichen Diskussion der Begriff Delinquenz für strafrechtlich einschlägige Delikte verwendet, deren Ahndung nach § 19 StGB nicht möglich ist, oder denen die spezifische moralische Vorwerfbarkeit fehlt. Delinquenz ist demnach eine Form des abweichenden Verhaltens, die Verstöße von Kindern (bis 14 J.) gegen strafrechtliche Normen bezeichnet. Darüber hinaus wird sie in der kriminologischen Diskussion auch für die Straffälligkeit von Jugendlichen (bis 18 J.) und Heranwachsenden (bis 21 J.) genutzt.“ (http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=&KL_ID=2)

2.3. Untersuchungsdesign

Für die Beantwortung der Fragestellung dieser Bachelor- Thesis wird die Methode des narrativen Experteninterviews aus der qualitativen Sozialforschung angewandt, da die Fragestellung gleichzeitig auch die Eröffnungsfrage der Interviews ist. Entsprechend dieser Fragestellung konnten wir uns im Rahmen der Bachelor- Thesis nur für diese Vorgehensweise entscheiden, da es hierbei um Qualität und nicht um Quantität geht. Die Frage wurde so konzipiert, dass sie einen Erzählspielraum für die Befragten eröffnet, in welchem sich diese frei und ohne Vorgaben bewegen konnten. Die Form des narrativen Interviews lässt sich auf Schütze (1983) zurückführen, der es für die Biographieforschung nutzte, da so ermöglicht wird, Rückschlüsse auf Ereignisse und Erlebnisse zu ziehen. „Der Fokus der Forschenden oder der Professionellen richtet sich, wenn diese strukturalhermeneutisch vorgehen auf die geschichtliche Entwicklung von Handlungsstrukturen und deren aktuellsprachliche Erzeugung. Die Rekonstruktion der biografischen Strukturierung ist dann das Ziel der Analyse (...)“ (vgl. Goblirsch 2010: 133). In der vorliegenden Arbeit geht es nicht in erster Linie um die Biographie der Befragten, aber um den von ihnen subjektiv erlebten Praxisalltag in den jeweiligen Institutionen. Und subjektives Erleben ist geprägt durch die Biografie eines jeden Subjekts. „Bei der gegenwärtigen Versprachlichung der Vergangenheit, die sich uns als eine erzählte Lebensgeschichte darbietet, nehmen die Sprecher interaktiv eine nicht zufällige, da strukturgeleitete Auswahl aus dem Repertoire ihrer aktuellen Relevanzen vor.“ (Goblirsch 2010: 133).

2.4. Auswahl der InterviewpartnerInnen

Aufgrund unseres Erkenntnisinteresses, dem Erleben von Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug der Schweiz, war die Gruppe der InterviewpartnerInnen sehr schnell gefunden. Wir haben per Mail alle Massnahmenvollzugsinstitutionen angeschrieben, die wir finden konnten. Einerseits war es uns wichtig, möglichst verschiedene Institutionen zu erreichen, um auch die Praxis in verschiedenen Kantonen analysieren zu können und andererseits, weil der Massnahmenvollzug doch eine sehr überschaubare Anzahl an Institutionen und somit InterviewpartnerInnen zur Verfügung stellt.

2.5. Durchführung der Interviews und Transkription

Die Einstiegsfrage lautete: „Erzählen Sie uns doch bitte aus Ihrem Praxisalltag als Professioneller der Sozialen Arbeit.“ Die Interviews wurden auf schweizerdeutsch geführt, um der Muttersprache der InterviewpartnerInnen und Verfasserinnen dieser Arbeit gerecht zu werden und keine Verfälschung herbeizuführen. Dies war die einzige Frage, die wir vorbereitet haben, denn sie entspricht genau unserem Erkenntnisinteresse. Das Interview wurde mit dieser Frage gestartet und wir liessen die Befragten einfach erzählen. Wir stellten fest, dass es den meisten nicht eben leichtfiel, einfach frei zu erzählen, ohne konkrete Fragen. Deshalb haben wir dann spezifische Bereiche des Praxisalltages nochmals abgefragt, wenn sie in der Antwort auf die sehr offen gestellte Einstiegsfrage noch nicht erwähnt wurden. Wir haben bei allen vier Interviews dieselben nachfolgenden Fragen gestellt, um die Grundstruktur der Interviewinhalte nicht zu beeinflussen und möglichst gleich zu gestalten.

Bei der Transkription hielten wir uns an die Vorgaben nach Schütze. Die Interviews sind auf schweizerdeutsch geführt worden, was sich in der schriftlichen Ausführung zeigt und in dialektischen Differenzen endet.

3. Empirischer/ Analytischer Teil

Um das Verständnis der Interviewsequenzen zu verbessern werden hier die Transkriptionsrichtlinien von Schütze (1993: 200) angeführt. Diese gelten für alle Interviews.

....	Kurze Pause
((5 Sek.))	Längere Pause mit Sekundenangabe
/	Abbruch
&	Schneller Anschluss
(-)	Schwebender Ton, keine Abschlussintonation
fett	Betontes, hervorhebendes Sprechen
()	Nicht identifiziertes Sprechen an dieser Stelle
((zögernd))	Kommentare zur Sprechweise. Die Dauer bzw. Begrenzung der so charakterisierten Sprechweise wird durch das Zeichen (+) markiert
	Gleichzeitiges Sprechen wird durch Untereinander-Schreibung markiert: R: Das heisst Wangen B: Ach so, nehm wangen.
(lacht)	Verschriftlichung von Geräuschen
[]	Begriffserklärungen
	Feste Begriffe werden gross geschrieben

3.1. Massnahmenzentrum Kalchrain Hüttwilen, Thurgau

1849 wurde das Kloster zu einer kantonalen Zwangsarbeitsanstalt, welche im Jahr 1942 in eine Arbeitserziehungsanstalt umbenannt wurde. Im Jahr 2006 wurde die Arbeitserziehungsanstalt umbenannt in „Kalchrain Massnahmenzentrum für junge Erwachsenen MZE“ und schlussendlich im Jahr 2013 folgte der aktuelle Name „Massnahmenzentrum Kalchrain“. Das Massnahmenzentrum Kalchrain ist eine sozialpädagogische Einrichtung und vollzieht Massnahmen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufgrund von Strafgesetzbuch und Zivilgesetzbuch. Es werden 55 Plätze angeboten, mit den jeweiligen Möglichkeiten zur Schul- und Ausbildung.

Das Massnahmenzentrum Kalchrain liegt am Rand von Hüttenwilen und kann nur durch das Auto oder den Postbus erreicht werden. Die Institution verfügt über eine geschlossene Aufnahmegruppe und zwei Wohngruppen. Hinzu kommt ein klosterexternes Lehrlingsheim und verschiedene Formen des begleiteten Wohnens, Externate und Aussenwohnhöfen (vgl.

http://www.kalchrain.tg.ch/xml_12/internet/de/application/d2225/f2227.cfm).

3.1.1. Sequenzanalysen des Interviews

I1: Interviewerin 1, Isabelle Graf I2: Interviewerin 2, Anna Leupi
B: Befragte Urs Schindler

1 I1: Verzelle si doch bitte us ihrem praxisalltag als professionelle vode soziale arbet
2
3 B: Praxisalltag professionelli sociali arbet öhm wemmr drvo usgöhd dass mr üs do imne
4 massnahmevollzugszentrum für jungi erwaggsnigi befindet ehm ((2 Sek.)) duet sich
5 miin arbeitsalltag i minere position als erziigslaiter uffs tägliche gschäft beschrängge
6 woni ((3 Sek)) kriise mue bewältige mit iigwisne bewohner & kriise mit pädagoge &
7 mit mitarbaiter abr au wiiterbildig ehm due voratriibe usstusch mit dozente das
8 isch so schwerpungtmässig ((3 Sek))

In Zeile 3 paraphrasiert der Befragte die Einstiegsfrage, allerdings hebt er die Frage nach seinem Alltag als Professioneller der Sozialen Arbeit auf die Ebene des Praxisalltages der Professionellen Sozialen Arbeit. Die Antwort zielt demnach auf die Profession Sozialer Arbeit ab und nicht auf seinen persönlichen Alltag. Es ist nicht klar, was der Befragte unter der Profession Sozialer Arbeit versteht. Weiter umschreibt er in Zeilen 3 und 4 die institutionellen Rahmenbedingungen „[...] wemmr drvo usgöhd dass mr üs do imne massnahmevollzugszentrum für jungi erwaggsnigi befindet [...]“. Er bereitet eine gemeinsame Basis durch den Gebrauch von „davon ausgehend“ und macht dann eine klare Ortsangabe, nämlich „do imne“/ hier in einem- durch diese Formulierung kann man darauf schliessen, dass es mehrere andere geben könnte (in einem von vielen) „massnahmevollzugszentrum“ nun ist klar, wo wir uns befinden. Das Wort Massnahmenvollzugszentrum kann im einzelnen nochmals sehr interessant analysiert werden: Massnahme kann als ein rechtlicher, aber auch pädagogischer Begriff verstanden werden. Massnahme kann im ursprünglichen Sinne als Mass nehmen, also die Dimension von etwas vermessen, etwas überprüfen, dies entscheidet dann über die Passung von etwas oder jemandem. Vollzug kann weiter als Vorgang des Durchziehens, etwas ganz und gar von A- Z durchführen, verstanden werden, denn es gibt keinen „Halbzug“. Vollzug wird oft im rechtlichen Wortgebrauch verwendet zum Beispiel für den Gefängnisaufenthalt und wird assoziiert mit eingesperrt sein, oder Freiheitsverlust. Eine andere Wortdeutung wäre hingegen Vollzug im Sinne von Ehe vollziehen. Jedoch ist bei beiden Deutungen der Vollzug eine Tat, die nicht rückgängig gemacht werden kann. Eine Lesart hierzu ist der Umstand, dass ein Mensch im Vollzug einem Stigma unterworfen wird, welches er nicht mehr loswird. Schliesslich noch das „Zentrum“: Es kann eine Sammlung an einem spezifischen Ort sein, ein Ort an dem verschiedene Menschen aufeinander treffen, eine Art Mittelpunkt. Es liegt in

der Mitte von etwas, ist ein Sammelpunkt. Zusammengefasst lässt sich der Begriff Massnahmevollzugszentrum als einen Sammelpunkt, an dem alle gesammelt werden, die „vermessen“ werden, geprüft werden auf die Passung in das allgemein gültige Mass (Mass der Mehrheit- Norm). Aufgrund der Prüfung kann es dann zum Vollzug der Massnahme kommen, damit die Passung anschliessend wieder mit dem Mass der Mehrheit konform ist. Mass genommen wird bei jungen Erwachsenen (Zeile 4). Der Begriff „Junge Erwachsene“ ist geschlechter neutral formuliert. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird diese Altersgruppe als 18 Jahre und älter verstanden. Ein Erwachsener ist ein Mensch, der autonom, also selbstbestimmt entscheidet und handelt. Er hat die Sozialisation grösstenteils bereits durchlaufen und ist ein handlungsfähiges Subjekt. Durch das Adjektiv „jung“ wird der Inhalt vom „Erwachsenen“ wieder reduziert, es sind Fehler erlaubt, da der nötige Erfahrungsschatz noch fehlt und somit wird ein Schutz- und Entwicklungsspielraum ermöglicht. Der Begriff setzt aber auch die vollumfängliche Handlungsfähigkeit wieder ein wenig herab. Im Jugendmassnahmenvollzugszentrum sind aber auch Menschen unter 18 Jahren untergebracht- dies lässt uns darauf schliessen, dass der Befragte diese auch als Junge Erwachsene betrachtet. In Zeile 5 nimmt der Befragte dann Bezug zu seinem professionellen Alltag: „[...] duet sich miin arbeitsalltag i minere position als erziigslaiter uffs tägliche gschäft beschrängge [...]“. Er bekleidet eine Leitungsposition, trägt viel Verantwortung; dies impliziert, dass es andere Personen gibt, die ihm unterstellt sind, denen er vorsteht, die er führt und anleitet; was wiederum auch bedeutet, dass er eine Vorbildfunktion inne hat, über hohe Kompetenz verfügen muss, um diese Leitungsfunktion zu erfüllen. Er hat eine Machtposition inne, hat eine Entscheidungsmacht, und eine eher hohe Position in der Hierarchie, denn er bestimmt oder leitet den Bereich der Erziehung. Erziehung meint etwas beim grosswerden zu begleiten, gesellschaftliche Normen und Masse durchzusetzen, anzuerziehen, Subjekte zu formen, sie passend für ihre spätere Funktion in der Gesellschaft zu machen, schlechte Angewohnheiten abzugewöhnen und zu ändern, bei Kindern spricht man von erziehen, bei Erwachsenen von Agogik, also anleiten. Hier fällt uns auf, dass er vorhin von jungen Erwachsenen gesprochen hat, er allerdings Erziehungsleiter ist, was wieder den Verweis darauf gibt, dass beim Klientel des Massnahmenvollzugs ein Erziehungs-, ein Sozialisationsbedarf zu bestehen scheint. Er spricht anschliessend davon, dass sich sein Alltag „[...] uffs tägliche gschäft beschrängge [...]“ was eine sehr sanktionierende Aussage ist. Das tägliche Geschäft kann als Routine aufgefasst werden, es gibt also sich wiederholende Elemente in seinem Alltag, die den grössten Teil seiner Arbeitszeit einnehmen. Beschränken impliziert, dass da eigentlich noch mehr wäre, das es machen könnte/ sollte/ möchte, aber er sich eingrenzen muss. Beschränken ist ein eher sanktionell wirkender Begriff, da es impliziert, dass man sich aufgrund äusserer Umstände beschränken, also eingrenzen muss. In Zeile 6 konkretisiert er das tägliche Geschäft weiter:

„[...] woni ((3 Sek)) kriise mue bewältige mit iigwisne bewohner & kriise mit pädagoge & mit mitarbeiter [...]“. Es gilt in seinem Arbeitsalltag verschiedene Krisen zu bewältigen. Er differenziert zwischen den Pädagogen und den Mitarbeitern, obwohl die Pädagogen einen Teil der Mitarbeitenden stellen. Krisenbewältigung ist also sein Kerngeschäft, nebst dem dass er in Zeile 7 „[...] abr au wiiterbildig ehm due voratriibe usstuusch mit dozente das isch so schwerpunggmässig [...]“ Er organisiert und gestaltet die Weiterbildungsmöglichkeiten und er tauscht sich mit Dozenten aus, was auf eine hohe Fachlichkeit und professionelle Standards verweist. Es scheint ein grosses Interesse an neuen Erkenntnissen, Professionalisierung und Wissenserweiterung zu bestehen. Er subsumiert diese zwei grossen Punkte, also Krisenbewältigung und Weiterbildung als die Schwerpunkte seiner täglichen Arbeit.

Erste Hypothese: In seiner Antwort begründet er die Einschränkung seines professionellen Arbeitsalltages auf die zwei Schwerpunkte Krisenbewältigung und Weiterbildung mit dem beschränkenden institutionellen Rahmen des Massnahmevollzugszentrums.

- 10 I2: Ehm bidr situation mit krisebwältigung mit de jugendliche wie könne mir uns das
 11 vorschstelle was hän si do fyr e rolle drin
 12
 13 B: In erschter linie bin ich dr vermittler reschpektive denn widr dr riichter das haisst

Der Befragte antwortete auf die Frage zur Krisenbewältigung mit Jugendlichen, mit dem Beschrieb seiner primären („in erschter linie“/ Zeile 13) Rolle als „vermittler“ (Zeile 13). Vermittler lässt sich im Wortsinn als Kontaktperson, Verbindungsglied, Unterhändler und Mediator verstehen. Um die Rolle als Vermittler zu bekleiden braucht es mindestens zwei Parteien, die eine Vermittlung benötigen. Die Verwendung des Ausdrucks „reschpektive“ entspricht den Begriffen genauer gesagt, viel mehr, dass heisst und beziehungsweise. Folglich wäre eine Konkretisierung des Begriffs Vermittler logisch, jedoch nennt er nun eine komplett andere Rolle. Er sieht sich auch als „riichter“ (Zeile 13). Die Aufgabe eines Richters ist die Rechtssprechung, das Urteilen aufgrund von Beweisen und Informationen. Es ist zu bedenken, dass der Vermittler und der Richter zwei unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen haben; Der Befragte sie jedoch in einer Person zu vereinen scheint. Eine Lesart hier ist, dass die Jugendlichen sich in einem Umfeld bewegen, in welches sie von einem Richter eingewiesen wurden und sie hier auf eine reproduzierte Struktur treffen, da es auch hier einen Richter zu geben scheint, der Entscheidungen/ Urteile über sie fällt. Wir müssen jedoch weiter bedenken, dass der Befragte nicht wie der juristische Richter verschwindet, sondern er bleibt in der Institution präsent und hat noch andere Rollen inne.

Ein kurzer dialektischer Deutungshinweis: „denn“ entspricht dem Wort *dann*.

20 grad öpis isch wenns e zwiifelhafte situation isch münd si mer & chömets uff mich zue
21 & ich werde froge schtelle wo si denn allefalls nomol münd go rückfroog halte und
22 denne werd ich si hätte mir en entschaidig aso zwai möglicheite wo si würet
23 wähle ich wird denn entschaide welli dass mer würet verfolge denn segi em
24 mitarbaiter nomol er sölli versueche das umsetze wenns nöd goht wird ich müesse
25 biizuezooge werde aso ich versuech so wiit wie mögliche die krise vo mier z halte
26 dass ich die entschaidigschraft de mitarbaiter gibe abr im üsserschte fall bi
27 arreschtierige odr bi sanktione wo feihaitsentziehnd sind bini zwangsleufig debii ((2

Hier geht es um den Prozess, wenn eine Krise eintritt. Er als Erziehungsleiter wird um Rat angegangen, wenn die Mitarbeitenden nicht mehr weiterwissen.

In Zeile 25 spricht der Befragte davon, die Krisen von sich weg zu halten. Durch die Formulierung „versuech“/Zeile 25 wird klar, dass er es gerne so hätte und es probiert aber es nicht immer so ist. Es ist anzunehmen, dass der Befragte die Krisen nicht „vo mier z halte“ (Zeile 25) vermag. Die folgende Aussage über die Entscheidungskraft der Mitarbeiter zeigt, dass er die Mitarbeiter miteinbeziehen will, da er entscheidet ihnen diese Entscheidungsmacht zu geben („entschaidigschraft de mitarbaiter gibe“/Zeile 26). Allerdings ist es spannend, dass er ihnen dann die Möglichkeit gibt, zwei Lösungen vorzuschlagen, er dann aber entscheidet. Es folgt eine kurze Denkpause oder Formulierungspause. Der „üsserschte Fall“ (Zeile 26) steht für eine Ausnahmesituation, ein spezielles Ereignis welches an die Grenzen der Regelung der Institution geht. Zu diesen Situationen gehören die Arrestierung und jegliche Sanktionen die freiheitsentziehend sind. Die Lesart zu diesem Teil ist, dass es unterschiedliche Formen der Strafe in der Institution gibt. Einerseits die Arrestierung, das Einsperren, den Einschluss eines Jugendlichen und andererseits eine freiheitsentziehende Sanktion. Hierzu lässt sich die Lesart bilden, dass die freiheitsentziehenden Sanktionen sich auf die Ausgangsregelungen/ Öffnung der Institution beziehen könnten. In jenen Situationen wird er zwingend („zwangsleufig“/Zeile 27) hinzugezogen.

Zweite Hypothese: In seiner Funktion als Erziehungsleiter ist er in der Rolle des Vermittlers, wie auch des Richters; nicht nur gegenüber den Jugendlichen, sondern auch gegenüber seiner Mitarbeitenden.

Es lässt sich aus der Aussage „Kalchrain het kain sozialdienschdt“/ Zeile 29 schliessen, dass es andere Massnahmenvollzugszentren gibt, die einen Sozialdienst integriert haben, da der Befragte betont, dass „Kalchrain“ keinen solchen habe. Unter Sozialdienst wird eine Dienststelle verstanden, die oft auf Gemeinde-/ kommunaler Ebene agiert und sich um die sozialen Anliegen der dort wohnenden Personen kümmert. Oftmals haben diese eine breite Aufgabenstellung, was von der Kinderbetreuung über finanzielle Angelegenheiten und Versicherungsfragen bis zu Gemeinwesenarbeit alles umfassen kann.

38 uffzglaise wa für mich echli en noochtail isch reschpektive mir händ sehr viill
 39 pädagogischi arbet wo nochenete sehr viil gschluggt wird vodr adminischtrative
 40 arbet... aso mr söttet so die polyusbildete lüüt sii aso das generali/ aso s
 41 generalistische eher no meh ha will das aifach so das punktuelle und schpezialisierte
 42 & i hätt zwor liebr sonen fachberaich sozialarbet no bi üs im huus und pädagogik für
 43 sich

Aus diesem Fehlen des Sozialdienstes ergibt sich für den Befragten ein Nachteil, da „sehr viill pädagogischi arbet wo nochenete sehr viil gschluggt wird vodr adminischtrative arbet“/ Zeile 38 bis 40 daraus resultiert. Es lässt sich annehmen, dass die Sozialarbeitenden durch die sich ansammelnden administrativen Aufgaben, die es auch zu erledigen gilt, ihre pädagogische Arbeit zurückstellen müssen oder nicht allumfassend umsetzen können, aufgrund des daraus folgenden Zeitmangels. Weiter formuliert er dann in Zeilen 40 bis 42, welche Ausbildung zur Abdeckung dieser unterschiedlichen Arbeits- und Anforderungsbereiche seiner Meinung nach notwendig ist: „aso mr söttet so die polyusbildete lüüt sii aso das generali/ aso s generalistische eher no meh ha will das aifach so das punktuelle und schpezialisierte“ Es braucht polyausgebildetes Personal, woraus man schliessen kann, dass er zwischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit unterscheidet und er eine Notwendigkeit darin sieht, dass die Mitarbeitenden im Kalchrain auf beide Fachbereiche ausgebildet sein müssen, um den Anforderungen des Praxisalltages zu genügen. Er bezeichnet diese Form der Ausbildung als „generalistisch“ und weniger spezialisiert in eine Fachrichtung. Allerdings betont er in Zeilen 42 und 43 „i hätt zwor liebr sonen fachberaich sozialarbet no bi üs im huus und pädagogik für sich“, dass er gerne eigene Fachbereiche für die Sozialarbeit und die Sozialpädagogik hätte. Mit der Formulierung „für sich“ in Zeile 42 betont er, dass die beiden Fachbereiche getrennt sein sollen, zwar „bi üs im huus“ in Zeile 42 aber jeweils voneinander, eventuell auch räumlich, getrennt.

45 I2: Aso die vermischig isch /
 46 B: Die isch extrem gross und do merggi dass d mitarbeiter die erfahrig gar nöd hend
 47 ich vo miim hintergrund han no übr siibe joor i verschidene staatsawaltschafte
 48 gschafft i sozialarbeiterische tätigaite bi abr vo huus uus sozialpädagog aso
 49 würtlech i ha d fiingge aka und uff de wohngruppe gschafft (lacht) und uff jede fall
 50 han ich dene nochane die stages gmacht reschpektive mitarbeit uff jugendawaltschaft
 51 und bi do döt i die vrsorgerrolle inecho u nüme ide stationäre und etz hani das baide

Bei der Frage nach der Vermischung dieser beiden Fachrichtungen in Zeile 45 unterbricht der Befragte die Interviewerin 2 in Zeile 46 mit der Antwort, dass diese extrem gross sei. Er betont, „[...] do merggi dass d mitarbeiter die erfahrig gar nöd hend [...]“ dies lässt den Schluss zu, dass er einen Rückbezug auf die von ihm in Zeile 41 gewünschte generalistische Ausbildung, mit Erfahrung und Schwerpunkten auf beiden Fachrichtungen, die der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit, macht. Es scheint offenkundig Mitarbeitende mit Erfahrung in der jeweils einen, aber nicht in beiden Fachrichtungen zu geben. Nun nimmt er ab Zeile 29 Bezug zu seiner eigenen Ausbildungs- und Erfahrungsbiographie. Er habe in verschiedenen Staatsanwaltschaften gearbeitet mit klarem Fokus auf sozialarbeiterische Aufträge, sei aber von Haus aus Sozialpädagoge und habe auf Wohngruppen gearbeitet. Schliesslich sei er bei der Jugendanwaltschaft „[...] i die versorgerrolle inecho u nüme ide stationäre und etz hani das baides [...]“. In Zeile 49 beschreibt er, wie er die Erfahrung in beiden Fachbereichen sammeln konnte und dass er nun beides mitbringt. Dies sei weiter „[...] und das merggi isch echli en en mangel biim finde vo mitarbeiter dass s die andr siicht nöd hend [...]“. Er spricht hier von einem Mangel beim Finden von Mitarbeitern, der darin besteht, dass die potentiellen BewerberInnen die andere Sichtweise (Zeile 40) nicht haben. Daraus können wir ableiten, dass es in der Praxis des Jugendmassnahmenvollzugs entgegen der Meinung der Fachhochschulen nach wie vor die Differenzierung zwischen Sozialpädagogik und Sozialarbeit gibt und diese auch klar differenziert werden.

Dritte Hypothese: Die aktuellen Voraussetzungen, die Sozialarbeitende nach der Ausbildung mitbringen, entsprechen nicht den Bedürfnissen der Praxis des Jugendmassnahmenvollzugs. Entgegen der Meinung der Fachhochschulen existiert in der Praxis die Differenzierung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik, was auch eine Differenzierung der Arbeitsbereiche und Handlungskompetenzen beinhaltet.

91 Jo aso es isch e form zum die sozialpädagogischi arbet z professionalisiere und en
92 rote fade ineüberzcho ich mag mi erinnere wo mir agfange händ & wonich vor
93 zwanzg joor agfange han dasch aifach sochli mit de chindli spiile und echli und
94 esochli das birkestockträger und echli militärwuldecki chli teeli tringge (lacht) jo und
95 do isch en wandel passiert mir hend gsellschaftleche drugg genau i so zentre inne
96 abr au die iiwisende behörde hend en gsellschaftleche drugg ehm zum würtlech
97 die artikel füffzeh absatz ais odr zwai [Art. 15 Abs. 1 und 2 JStG] zum würtlech die
98 iiwisige odr artikel ainesechzg [Art. 61 StGB] die iiwisige z vertrette wo au bimne
99 schwere gwaltdelikt gliich no offe dörf gfüehrt werde ehm müen mir natürlech au
100 recheschafft abgeh und die recheschafft müend mir belegge ahand vo theorie &
101 ahand vo beobachtige und ahand vo verschriftlichunge mir dünd sehr vill uffwende
102 au uff verschriftliche vo briicht i dere ganze zemmearbet mit usbildigsberaich &
103 psychotherapie und pädagogik das sött inenand ine verschmelze

Hier spricht der Befragte über das neue Modell „Ros“, den risikoorientierten Sanktionenvollzug, der im Kalchrain schon länger praktiziert wird in Form der ROSPI, der Risikoorientierten Sozialpädagogischen Intervention. In Zeile 91 erläutert der Befragte, dass dies eine Form der Professionalisierung der sozialpädagogischen Arbeit darstelle. Auch hier differenziert er innerhalb der Sozialen Arbeit, er spricht von der sozialpädagogischen Arbeit. Dann beschreibt er in Zeilen 92 bis 95 wie er die Professionalisierung in den letzten zwanzig Jahren erlebt hat und dass ein Wandel hin zu professioneller Sozialpädagogik¹ passiert sei. In Zeile 95 spricht der Befragte vom gesellschaftlichen Druck auf Massnahmenvollzugszentren wie auch auf die einweisenden Behörden. Dieser Druck besteht vor allem aus der Rechtfertigung der offenen Führungsform auch bei schweren Delikten (Art. 15 Abs. 1 und 2 JStG und Art. 61 StGB). Nicht nur die einweisenden Behörden müssen Rechenschaft ablegen, sondern vor allem auch das Massnahmenvollzugszentrum Kalchrain „[...] und die recheschafft müend mir belegge ahand vo theorie & ahand vo beobachtige und ahand vo verschriftlichunge [...]“ (Zeilen 100/101). Es gibt also verschiedene Ansätze, einweisende Entscheide mittels professionalisierten Instrumenten zu begründen, und zwar aus der Notwendigkeit der Rechtfertigung heraus. Weiter nimmt vor allem die Verschriftlichung diverser Berichte enorm viel Zeit in Anspruch. Es existiert eine auf diesen Berichten aufgebaute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachbereichen Ausbildung, Psychotherapie und Pädagogik; „[...] das sött inenand ine verschmelze“ betont der Befragte in Zeilen 102 und 103, allerdings ist die Formulierung sött/ sollte im Konjunktiv und daraus lässt sich ableiten, dass es noch nicht der Realität entspricht. Die

¹ Aufgrund der Differenzierung des Befragten zwischen Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik sprechen wir hier von professioneller Sozialpädagogik.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachbereichen scheint noch nicht wünschenswert zu funktionieren.

Vierte Hypothese: Es findet zwar eine Professionalisierung der Sozialpädagogik im Bereich des Jugendmassnahmenvollzuges statt allerdings nicht aus eigenem, professionellem Antrieb, sondern aufgrund des von aussen deutlich wahrzunehmendem gesellschaftlichen Drucks mit dem Ziel der Rechtfertigung bestimmter Führungsformen von Jungen Erwachsenen, die schwere Delikte begangen haben.

115 am kanalisiere mir hend die ROSPI situation kha abr wie nochene nix wiitr s isch
116 wie nix wiitercho und etzt bini mit dr ZHAW [Zürcher Hochschule für Angewandte
117 Wissenschaft] draa zum das wiiter uffglaise zum das mir nennet da fallwerkstatt &
118 fallhypothese und massnahmeplanig zum d lüt dodruff sensibilisiere aso d
119 sozialpädagoge odr d sozialarbeiter münd dört fit werde ((2 Sek.)) wieni da mach
120 waissi noni genau (lacht) i ha mol e projektthese uffgschtellt und das briicht aigetlech
121 täglech widr uff au döte sötti & do sötti wamr abr fix inschtalliert hend isch all zwai
122 wuche en sogenannte interventionsziirke da driff mer sich ehm bide

In Zeilen 115 und 116 beschreibt der Befragte die Einführung der Risikoorientierten Sozialpädagogischen Intervention und die Weiterarbeit: „[...] abr wie nochene nix wiitr s isch wie nix wiitercho [...]“ Hier lässt sich klar herauslesen, dass die ROSPI den Praxisbedarf nicht genügend abdecken konnte und es einer Weiterentwicklung oder einer Vertiefung für die Praxis der Sozialarbeitenden bedurft hätte, dies aber nicht geschah. Es stellt sich aber auch die Frage inwieweit die Praxis die Unzulänglichkeiten dieses Modells rückgemeldet hat. Die Formulierung „isch wie nix wiitercho „ (Zeile 116) zeigt eine passive Haltung, ein Abwarten darauf, dass die Entscheidungsträger merken, dass da noch etwas kommen muss. Offensichtlich ist dies aber nicht geschehen, deshalb musste der Befragte selbst aktiv werden (Zeile 116) Er sei nun dabei, in Zusammenarbeit mit der ZHAW weitere professionelle Gefässe zu schaffen, Fallwerkstätten, Fallhypothesen und Massnahmenplanungen, um ihre Mitarbeitenden zu sensibilisieren. Interessant ist die Formulierung: „und etzt bini mit dr ZHAW [...]“ (Zeile 116) er alleine macht das mit der ZHAW, er ist auf die Hochschule zugegangen, aufgrund des von ihm festgestellten Bedarfs, das Modell weiter zu entwickeln. Er trägt somit auch die Verantwortung alleine, ohne ihn wäre dies nicht geschehen. Den Bedarf benennt er folgendermassen: „[...] aso d sozialpädagoge odr d sozialarbeiter münd dört fit werde.“(Zeile 119). Dies impliziert, dass die Sozialarbeitenden zu wenig Kompetenzen in diesen fallanalytischen Gefässen, also in der Prozessgestaltung, aufweisen und er aber diesen Bedarf klar erkannt hat und dies nun ändern will. Es lässt sich aber herauslesen, dass

er dies mehr oder minder im Alleingang tut; er gibt keinen Hinweis darauf, dass er sich mit anderen Institutionen zusammengesetzt hat, um nachzufragen, wie ihre Erfahrung ist, oder dass sich die Entscheidungsträger auf kantonaler Ebene gemeldet hätten, um die Effizienz des neuen Modells abzuklopfen. Allgemein gibt es keinen Hinweis darauf, ob überhaupt eine Evaluation stattfindet. Sozialarbeitende im Jugendmassnahmenvollzug weisen offensichtlich einen grossen Bedarf hinsichtlich der Fallanalyse und Fallbearbeitung auf. Weiter sagt er dazu, dass die Sozialarbeitenden in diesem Bereich fit werden müssen: „wieni da mach waissi noni genau (...)“ (Zeilen 119, 120) Das „Wie“ bleibt ungeklärt. Er hat erkannt, dass es einen Nachholbedarf gibt, weiss allerdings nicht genau, wie er diesen aufarbeiten und organisieren soll. Er habe eine Projektthese aufgestellt „ und das briicht aigetlech täglech widr uff au döte sötti & do sötti [...]“ (Zeilen 120, 121). Kaum hat er einen konkreten Anhaltspunkt eruiert und versucht, in eine greifbare Form zu bringen, bricht der Alltag diese Projektthese, also diesen Strohalm, wieder auf. Er scheint ein Feuerwehrmann zu sein, der an allen Orten professionelle Handlungsbrände löschen muss, allerdings fehlen ihm die professionellen Gerätschaften dazu. Der Bedarf an professionellen Handlungsmodellen für diesen Bereich scheint riesig. In Zeilen 121 und 122 beschreibt er aber ein fix installiertes Gefäss, den „Intervnetionszirkel“. Im Ansatz scheinen also bestimmte Fallbearbeitungsgefässe zu existieren. In Zeilen 135 und 136 nimmt er darauf nochmals Bezug:

135 chömr wiiterfahre aso s **siind** scho zwai drüü chlini gfäss do die versuechi etzt abr
 136 no bitzli mee uszbaue ((7 Sek.))

Es gibt sie, aber sie reichen noch nicht. Die Gefässe existieren zwar, sind aber offensichtlich noch nicht gut genug entwickelt- andererseits braucht es noch mehr Gefässe, in denen die Professionellen der Sozialen Arbeit Praxisfälle analysieren, verschiedene Theoretische Zugänge kennen lernen und ihr professionelles Handeln reflektieren können.

Fünfte Hypothese: Der Befragte stellt täglich fest, dass es neue und weiterentwickelte Gefässe zur Erarbeitung professioneller Handlungskompetenzen und zur Bewältigung des professionellen Alltags braucht. Und zwar über die bereits existierenden Modelle hinaus. Kaum kann er eine Problemstellung der Praxis greifbar machen, brechen alltägliche Handlungsherausforderungen diese wieder auf.

200 hilfesyschdem scho durchloffe het mier sind eso chli wie d Champions League vorem
 201 knascht die sind jo alli jugendhaim duuregloffe und mier sind jo es
 202 massnahmevollzugszentrum und do isch natürlech kooperation am afang scho nöd
 203 gross die chömet denn do here und denn gits e vorschelliggspröch zum tail

204 bide erwaggsne odr bide junge erwaggsne so zwai drüezwanzgi merggt me denn
 205 scho okay jo jetzt hani denn öppe de schnauz volle tschuldigung jetzt magi langsam
 206 vorwärts mache mit mim lebe i will jetzt & i ha geschdr öper do kha wo gsait het jo i bi
 207 hoochmotiviert i will endlich mis lebe ind hand neh abr bide jugendstrofrechtlich
 208 igwisne sibzeh achtzehni die sind ehner no so chli jo nai und überhaupt do isch d
 209 kooperation gar nöd do & do simmr aifach beharrlich bis si mergget so quasi/ i
 210 vergliichs immr so chli mitme chueh haag d chueh cha grase bis si an haag anechunt
 211 und denn suurrets und das feld wierd immr grösser üsri bewohner sind am afang
 212 chlii ghalte aso gschlosse u denn suurrets relativ schnell das goht abr pro
 213 konzeptstufe immr meh uff und wenn si mergget okay ich chan mi do inne aigetlech
 214 immr meh guet bewege han weniger nochtail reschpektiv s goht aigetlech vorwärts
 215 und i gsehn endlech liecht am endi vom tunnel denn isch d kooperation grösser wenn
 216 si au gseh si erraichet öpis si händ emol endlech e lehrstell si hend emol s erschte
 217 semeschter vode lehr abgeschlosse si hend chlini erfolgserlebnis allefalls ide interne

In Zeile 200 erwähnt der Befragte die multiplen Hilfssysteme, die Klienten durchlaufen, bevor sie in den Massnahmenvollzug eintreten. Mit der Aussage „ (...) mier sind eso chli wie d Champions League vorem knascht (...)“ (Zeilen 200, 201) lässt sich seine Sicht auf den Jugendmassnahmenvollzug erkennen. Die Champions League ist die sogenannte Königsklasse des Fussballs, was in diesem Beispiel hier mit der Königsklasse vor dem Gefängnis gleichzusetzen ist. Es ist die letzte Station bevor der Strafvollzug einsetzt. Königsklasse kann man aber auch dahingehend interpretieren, dass es enormer Ressourcen und hochprofessioneller „Trainer“ bedarf, die die Mannschaft auf höchstem Niveau begleiten und trainieren. Dies wiederum impliziert die Ansprüche des Befragten, aber auch des Jugendmassnahmenvollzugs als Ganzes, an die Mitarbeitenden in diesen Institutionen. Es verlangt ein hohes Mass an Professionalität, theoretischem Wissen, Handlungswissen, Reflexionsfähigkeit und Gefässen, um den Klienten die bestmögliche Begleitung und Krisenbewältigung zu gewährleisten. Auch auf die Klienten kann man den Begriff der Königsklasse vor dem Knast anwenden- sie haben alle vorhergehenden Ligen durchlaufen, sich sozusagen bis in die Königsklasse hochgearbeitet. Sie haben mannigfaltige Hilfssysteme in Form von Heimen, Gerichten, Familienbegleitung, Jugendarbeit, etc. bereits kennengelernt und durchlaufen, was ihnen einen grossen Erfahrungsschatz von professionellen Hilfen mitgibt. Das bedeutet auch, dass diese Klienten extrem spezifische, hochprofessionalisierte und innovative Hilfen brauchen, denn die Hilfssysteme vorher haben nicht den gewünschten oder beabsichtigten Effekt erzielt. In Zeile 202 kommt der Befragte auf die Kooperationsbereitschaft der Klienten zu sprechen, was im Kontext des Massnahmenvollzugs, also im Zwangskontext eine zentrale Thematik ist. Er erklärt, dass die Kooperationsbereitschaft am Anfang schon nicht gross sei, was er mit der Tatsache

begründet, dass es ja ein Massnahmenvollzugszentrum sei, also Zwangskontext. Es existiert ein Unterschied zwischen den Klienten, diejenigen, die 22 oder 23 Jahre alt sind zeigen mehr Kooperationsbereitschaft und wollen ihr Leben in die Hand nehmen (Zeilen 204 bis 207), bei den jugendstrafrechtlich eingewiesenen mit 17 oder 18 Jahren ist die Bereitschaft nicht da, zumindest zu Beginn nicht. Die Professionellen bleiben beharrlich, die Konsequenzen werden klar vermittelt und es wird somit ein klarer Rahmen gegeben. Der Befragte vergleicht die Situation mit einer elektrisch eingezäunten Wiese, auf der eine Kuh gras- wenn sie an den Zaun kommt, bekommt sie einen elektrischen Schlag. Zu Beginn des Aufenthalts kommt dieser elektrische Schlag etwas schneller, die Wiese ist auch sehr überschaubar und je höher die Konzeptstufe, desto grösser die Freiheit und die Wiese (Zeilen 208 bis 215). Klare Grenzen und Konsequenzen vermitteln Sicherheit und schaffen eine erste Basis zur gemeinsamen Weiterarbeit. Somit können sich die Klienten von Konzeptstufe zu Konzeptstufe weiterarbeiten und sehen „das Licht am Ende des Tunnels“ (Zeile 215), haben Erfolgserlebnisse und können ihre Selbstwirksamkeit neu erleben und somit wächst die Bereitschaft zur Kooperation. Der zeitliche Rahmen muss allerdings in der Wirksamkeit solcher Massnahmen berücksichtigt werden, da die Klienten je nach dem mit einer 17 jährigen Sozialisationsgeschichte im Massnahmenvollzugszentrum ankommen und es ist nicht möglich in wenigen Monaten 17 Jahre Sozialisation mittels neu erlernter Strategien zu verändern oder rückgängig zu machen.

Sechste Hypothese: Durch den Status und die Struktur des Massnahmenvollzugs, nämlich die letzte Station vor dem Gefängnis und dem Zwangskontext sind die Bedingungen einer freiwilligen Kooperation selten gegeben. Durch ein Konzeptstufensystem mit klarem Rahmen und Konsequenzen wird versucht, die Klienten zur Kooperation zu führen. Durch den klaren Rahmen erhalten die Klienten Sicherheit und können sich in einem begrenzten Bereich selbstwirksam erleben und erlernen somit neue Strategien zur Lebensbewältigung. Der zeitliche Rahmen ist für die pädagogischen Massnahmen extrem wichtig.

252 mueme denn versuche mit **der zeit** zu dere kooperation z bringe miin schpruch zu
 253 dem isch immr so chli betroffeni zu betailigte mache sondern nöd aifach so dasses so
 254 anene abprallt sondern sondern si müend uff en art mit de ziit echli begriiffe aha jo
 255 dasch aigetlech no e chance si internalisierts für sich und denn uff de weg zrugg
 256 chömet und chönd elai laufe nid dass si schöfli sind und wie uffzogni duracell häsli
 257 ummelauftet und gliich au no bitzli e selbstbestimmts lebe hend abr si wüsset d
 258 gsellschaft erwartet da und da (-) ((3 Sek.))

Der Befragte betont in Zeile 252 dass man Klienten mit der Zeit zur Kooperation bringen muss. Die Zeit ist ein enorm wichtiger Faktor, der allerdings begrenzt ist und somit auch den Wirkungsbereich der pädagogischen Massnahmen affektiert. Der Befragte versucht in seiner Arbeit „betroffeni zu betailigte mache“ (Zeile 253). Er versteht die Klienten also als Betroffene. Betroffene sind Menschen, die in Mitleidenschaft gezogen wurden (vgl. Duden: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Betroffene>). Es ist ihnen also etwas passiert, etwas zugestossen, sie sind nicht nur als Täter zu verstehen, sondern ebenso als Opfer. Er versucht sie durch dieses Sinnbild vom passiv hilflosen Subjekt zu Beteiligten zu machen. Beteiligte sind Menschen, die einen begrenzten eigenen Wirkungs- und Handlungsspielraum haben und etwas zumindest teilweise partizipativ mitgestalten können. Der Befragte sieht seine Klienten also als Menschen mit einer bestimmten Geschichte, die in Mitleidenschaft gezogen wurden und versucht nun, sie aus dieser passiven Rolle in eine partizipative Rolle zu bringen. Allerdings muss man dies immer auf dem Hintergrund des Zwangskontexts reflektieren, den Klienten bleibt, zumindest wenn sie während der Zeit der Massnahme angenehme Zeiten erleben wollen, nicht viel Anderes übrig. In Zeilen 253 bis 255 beschreibt der Befragte den Prozess, den er mit dieser Vorgehensweise anstrebt. Die Klienten sollen mit der Zeit begreifen, dass die Massnahme auch eine Chance ist, er spricht von „internalisieren“ (Zeile 255), also verinnerlichen. Sie sollen so „uff de weg zrugg“ (Zeile 255) kommen und alleine laufen. „Auf den Weg zurück kommen“ indiziert, dass man ihn verlassen hat. Aber man war auch schon mal auf diesem Weg. Man ist also vom Weg abgekommen und nun ist von aussen, also von äusseren Faktoren entschieden worden, dass man genug weit weg war, bestimmte Grenzen verletzt hat und nun zurück kehren soll. Dieser Weg kann dahingehend verstanden werden, dass er in einem gesellschaftlich anerkannten Norm- und Wertebereich liegt. Weiter spricht der Befragte von „elai laufe“ (Zeile 256), sie sollen also alleine auf diesem Weg laufen, der gesellschaftlich anerkannt ist und im Normbereich liegt. Sie sollen keine Schäfchen sein und herumlaufen wie aufgezogene Duracell Hasen, sie sollen „au no e bitzli e selbstbestimmts lebe“ (Zeile 257) haben, aber es gibt klare gesellschaftliche Vorstellungen, die erwartet werden und vor allem erfüllt werden müssen. (Zeilen 256 bis 258). Was bedeutet „ein bisschen ein selbstbestimmtes Leben“? Im Zwangskontext ist dies wohl als die äusserste Form der Freiheit zu deuten. Der Zwangskontext ist strukturell gegeben, das Rechtssystem der Schweiz gibt diesen Rahmen vor. Innerhalb dieses Rahmens liegt der Wirkungs- und Arbeitsbereich der Professionellen der Sozialen Arbeit; es ist aber auch der aktuelle Lebenskontext der eingewiesenen Jugendlichen. Sie befinden sich in der Pubertät oder in der Adoleszenz, haben oft lange Heimkarrieren vorzuweisen und stammen oftmals aus Milieus, die tendenziell nicht so prosozial und sozialisatorisch wertvoll sind. Die Pubertät wie auch die Adoleszenz sind Krisen. Schon nicht „auffälligen“ Jugendlichen und Jungen Erwachsenen machen diese

Phasen zu schaffen; also sind die Klienten im Jugendmassnahmenvollzug oftmals doppelt belastet, da sie einerseits in einer normalen, entwicklungsbedingten Krise stecken und andererseits mit ihrer sozialisatorischen Vorgeschichte nicht die besten Strategien mitbringen, um diese zu bewältigen. „Denn in der Phase der Pubertät ist es völlig normal, sich gegen gesellschaftliche Grenzen, Normen und Werte aufzulehnen, um sich in der Identitätskrise zu spüren und ein eigenes Selbst zu entwickeln. Nach Erikson (1973: 107) geht es für die Jugendlichen darum, vorerst probeweise die Übernahme sozialer Rollen zu testen und sie anschließend in eine „Ich- Identität“ als spezifische Form der inneren Integration zu übernehmen. Demgegenüber stellt Erikson die Identitätsdiffusion (ebd. 1973) „die Befürchtung, den unterschiedlichen Anforderungen nicht gerecht zu werden; die Angst, dass die geforderte Integration misslingt und ein stabiles, selbstreflexives Ich nicht entsteht.“ (Tillmann 1989: 210) Die Adoleszenzkrise wird in der Entwicklungspsychologie als Phase beschrieben, in der die Jugendlichen/ Heranwachsenden „sich vor die Aufgabe gestellt sehen, in der Auseinandersetzung mit den überlieferten Traditionen eine eigene Definition ihrer Identität zu erarbeiten.“ (Döbert/ Nunner-Winkler 1975: 60) Diese Krise kann unterschiedlich verlaufen: Einerseits eher unauffällig, andererseits auch dramatisch. Verläuft sie dramatisch, kann sie von den Heranwachsenden innerlich verarbeitet oder konflikthaft nach aussen gelebt werden. Es gibt einen weiteren Unterschied zwischen der sogenannten „Lösungskrise“ in der Frühadoleszenz, die durch die Ablösung von und Auseinandersetzung mit den Eltern und anderen Autoritätspersonen sowie der Zuwendung zur Peergroup gekennzeichnet ist, und der „Identitätskrise“, die dann eintritt wenn „der Prozess der Ausbildung beruflichen und politischen Engagements, der Definition je eigener Lebensziele und deren Einbettung in globale Sinnzusammenhänge mit einer weitgehenden Reorganisation der intrafamilial erworbenen Orientierungsmuster verbunden ist, (...)“ (Döbert/ Nunner-Winkler 1975: 84). In dieser Phase findet auch die soziale Loslösung vom Elternhaus statt, die Geschlechterrolle wird wichtig und eingeübt, sowie auch die Erwachsenenrolle gefunden und eingeübt, was mit der Berufsfindung einhergeht.“ (vgl. Graf 2015: 13). In Zeile 258 sagt der Befragte, dass die Klienten wissen, was die Gesellschaft von ihnen erwartet. Die Klienten sollen also nicht einfach nur funktionieren, sondern durchaus auch ein wenig Selbstbestimmung ausüben dürfen, allerdings immer unter dem Prädikat der Normen und Werte der Gesellschaft. Dies zeigt die Herausforderungen des Praxisalltags von Sozialarbeitenden im Massnahmenvollzug sehr deutlich: Einerseits sind auch sie an ein System mit klaren Regeln, Gesetzen und beengenden Strukturen und Sanktionen gebunden, andererseits sollen sie die Jugendlichen resozialisieren, dies in nützlicher Frist und mit dem Ergebnis, dass die Heranwachsenden die Adoleszenzkrise im Entwicklungsprozess gut bewältigen und zu funktionierenden Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.

Siebte Hypothese: Im Praxisalltag des Jugendmassnahmenvollzugs sehen sich Klienten wie Professionelle der Sozialen Arbeit multidimensionalen Krisen gegenüber: Die Klienten befinden sich in der Pubertät, einer völlig „normalen“ Krise, sind jedoch durch ihre Sozialisationsgeschichte und ihre Devianzhistorie nicht in der Lage, diese zu bewältigen; gleichzeitig befinden sie sich im Zwangskontext, was abermals zu einer Krise führt. Die Professionellen der Sozialen Arbeit müssen die Klienten zur Kooperation bringen, um ihre Autonomie aber auch ihre gesellschaftliche Funktionalität wiederherzustellen. Stellvertretende Krisenbewältigung muss von den Professionellen auf mehreren Ebenen gleichzeitig erbracht werden, denn diese stehen in Wechselwirkung zueinander und können nicht nacheinander bewältigt werden.

291 B: Dasch d hälfti und wohere das goht wüset mer nöd i versueche halt z sege dass
292 jede dag i üsem regime e gwunnene dag isch will jedes mool wanner dusse uff kurve
293 gsi isch heter widr irgend es delikt gmacht wie körpverletzig & raub & etcetera
294 etcetera im moment ischer grad akutell au widr in untersuechigshaft aso cha si dass
295 nochene en artikel 61 [Art. 61 StGB] z griffe chunnt denn ischer nur vier joor bi üs aso
296 isch en jugendstrofrechtlech iigwisne de isch glaub knapp mit sechzehni sibzehni isch
297 de cho aso mir hette fuf joor ziiit kha jetz ischer denn zwanzgi jo aso d zit lauft d ziiit
298 lauft und das sind halt ebbe au so chli d grenze wo d grenze sind isch au no ide zit
299 aso weme denkt dass öpr zum tail sibezeht joor achzeh joor i somne milieu uffgwagse
300 isch wo nöd eso prosozial gsi isch sich abr uffgrund vo dere resilienztheorie
301 duuremuusere het möge und irgend en schicksalsschlag het müsse vergegewärtige
302 und denn kriminell worde isch chunnt zu üs dasch natürlech für üs e grossi
303 useforderig und denn en sonen paradigmaweggsel iinezbringe was isch aigettlech d
304 norm vo üserer gsellschaft drum isch d useforderig zum nöd aine breche und verbüege
305 sondern zum sege hey do chasch di drin uffhalte aso i dem feld wo sich die chueh
306 chan uffhalte bis s widr suuret und wie schtarch das denn suuret & suurets denn für
307 immer dassi mue iz gfängniss odr hani aifacht emol en buess willi z schnell gfahre bi
308 odr susch öpis gmacht so die gsellschaftlech anerkannte kavaliersdelikt und wa
309 haisst denn da wiiter odr ((2 Sek.))

Zum Zwecke des Sinnzusammenhangs wird hier ein ganzer Abschnitt genommen, allerdings werden nicht alle Passagen gleichermaßen analysiert. In Zeilen 291 und 292 sagt der Befragte „(...) dass jede dag i üsem regime e gwunnene dag isch (...)“. Ein Regime ist eine totalitäre, meist abwertend gemeinte Regierungs- oder Herrschaftsform, die einem bestimmten politischen System entspricht. Veraltet kann es auch als Schema, System oder eine gewisse Ordnung verstanden werden. (vgl. Duden 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Regime>). Ein Regime wird bestimmt durch eine massive Machtasymmetrie, oftmals zu kategorisieren in Unterdrücker und Unterdrückte. Es

ist bezeichnend, dass er seine Institution als Regime versteht. Strukturell gesehen entspricht eine Massnahmenvollzugsinstitution einem Regime- es wird überwacht und gestraft (vgl. Foucault) aber wiederum auch gelehrt und begleitet, aufgebaut und therapiert, akzeptiert und angenommen. Es ist ihm überaus bewusst, dass man sich in einem Zwangskontext befindet und er scheut sich nicht davor, einen tendenziell negativ konnotierten Begriff zur Beschreibung dieses zu verwenden. Dies zeugt von einer hohen Reflexionsfähigkeit. Regime ist ein starker Begriff und wird oft in sehr negativen Sinnzusammenhängen benutzt. Er sagt, dass jeder Tag in ihrem Regime ein gewonnener Tag ist, denn jeden Tag, den der Klient mehr in der Institution verbringt, kann er kein weiteres Delikt begehen. Allerdings impliziert dieser Satz auch, dass der Befragte der Meinung ist, dass der Klient in der Institution, also in diesem Herrschaftssystem, verbleiben muss, da er nicht in der Lage zu sein scheint, ein deliktfreies Leben jenseits der Mauern des „Regimes“ zu führen. Weiter unten führt er dann aus, dass besagter Klient aktuell in Untersuchungshaft sitzt, was die Bestätigung der Annahme zulässt, dass Besagter aktuell nicht in der Lage zu sein scheint, ein deliktfreies Leben jenseits von strafrechtlichen Mauern zu verbringen. (Zeilen 288 bis 292). Ab Zeile 293 erzählt der Befragte die Vorgeschichte zu oben genanntem Klient und verweist auf eine grosse Herausforderung im Praxisalltag Sozialarbeitender: Die Zeit. Einerseits, so sagt er, ist die zeitliche Begrenzung von Jugendstrafrechtlichen Massnahmen ein Problem, denn pädagogische Arbeit benötigt einen gewissen Wirkungszeitraum; andererseits ist auch die bereits verstrichene Zeit, also die Zeit, in der der Klient beispielsweise 18 Jahre lang ein bestimmtes Verhalten erlernt hat, eine riesige Herausforderung. Wie soll man in vier Jahren ein Verhalten umlernen, wenn man es 18 Jahre lang anders (aus-) geübt hat? (Zeilen 292 bis 299). Er nennt die Resilienztheorie als Grund dafür, dass ein Jugendlicher sich durchschlängeln/ „duuregmuusere“ konnte, durch ein Milieu, das nicht unbedingt prosozial angelegt war. Resilienz meint die psychische Widerstandskraft eines Menschen. Es gibt bestimmte Schutzfaktoren, die ein Kind resilienter, also widerstandsfähiger gegenüber negativen Erfahrungen und Einflüssen, sogenannten Risikofaktoren, machen (vgl. <http://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefaehrdung.pdf>). Er beschreibt dann weiter, dass sich der Klient einem Schicksalsschlag gegenüber sah und aufgrund dessen kriminell wurde. (Zeilen 299 bis 302). Anschliessend kommt der Klient in die Institution und dies stelle eine grosse Herausforderung dar, dann auf diesem Hintergrund einen Paradigmenwechsel zu vollziehen. Ein Paradigmenwechsel ist der Wechsel der grundsätzlichen (oftmals wissenschaftlichen) Denkweise (vgl. Duden 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Paradigmenwechsel>). Wir müssen uns an dieser Stelle vergegenwärtigen, was dies für die Professionellen der Sozialen Arbeit aber auch für die Klienten bedeutet: Ein solcher Wechsel ist mit einer 180 Grad Drehung vergleichbar; es sollen jahrelang erlernte und geübte Denk- und Handlungsmuster, Coping- und

Lösungsstrategien, aber auch Widerstandskräfte und als grundsätzlich richtig und falsch geltende Grundsätze aufgebrochen und völlig neu und anders erlernt werden. Sprich, der gesamte sozialisatorische Prozess bis zum Zeitpunkt der Ankunft im Massnahmenvollzug soll überdacht und an nötigen Stellen gesellschaftskonform verändert werden. Hinzu kommt, wie schon weiter oben erwähnt, die Altersspanne, in welcher sich die Heranwachsenden befinden. In Zeile 301 spricht der Befragte von der Norm der Gesellschaft, die klar massgebend zu sein scheint. Weiter spricht er aber auch davon „(...) nöd aine breche und verbüge sondern zum sege hey do chasch di drin uffhalte (...)“, dass es nicht Ziel dieses Paradigmenwechsels sein kann, den Klienten zu verbiegen und zu brechen, sondern ihm den gesellschaftlich anerkannten Möglichkeitsraum aufzuzeigen, in dem er sich bewegen kann, aber auch die Grenzen und Konsequenzen beim Überschreiten dieser. Dies ist ein Drahtseilakt, denn der Grat zwischen „pädagogisch wertvoll Nahelegen“ auf dem Hintergrund des Zwangs und der Indoktrination von gesellschaftlichen Werten und Normen mittels Druck scheint schmal.

Achte Hypothese: Die Professionellen der Sozialen Arbeit in dieser Institution des Jugendmassnahmenvollzugs sind sich der Machtasymmetrie im Zwangskontext bewusst. Ihre professionelle Handlungsfähigkeit wird allerdings durch den Zeitfaktor auf struktureller Ebene, also der Laufzeit der Massnahme, wie auch der Lebenszeit, die ein Klient in schwierigen sozialisatorischen Verhältnissen und Milieus verbracht hat, beschränkt. Hinzu kommt erschwerend die Wirkungszeit von pädagogischen Massnahmen, der gesellschaftliche Druck sowie auch die Wahrung der Autonomie und psychischen Integrität des Klienten.

339 verschiedene familie da wird halt eso glebt wani mier wünsch isch dass mer s
 340 jugendstrofrechtsalter widr bis füfezwanzgi uffesetzt und nid mit zwaiezwanzgi uffhört
 341 & artikel füffzeh [Art. 15 JstG] hört mit zwaiezwanzgi uff sprich wenn öpr do inne
 342 chunt mit achtzehni nünzehni und bis de mol imne prozess inne isch mömmr widr
 343 uffhöre schprich das mit füfezwanzgi wär für üs bessr wommr au d lüt den chönntet
 344 übergeh nooch de massnahm dass es denn id öffnige chömmet und denn au chönnt
 345 betreut werde durch sozialarbauer vonere jugendawaltschaft ehm wünschi glaubi

In Zeile 340 äussert der Befragte den Wunsch, dass das Jugendstrafrechtsalter auf 25 Jahre gesetzt wird und nicht wie bis anhin nach Artikel 15 JstG mit 22 Jahren aufhört. Es ist fraglich, ob man bei 25 Jahren rechtfertigen kann, dass es noch unter Jugendstrafrecht läuft. Denn mit 25 Jahren ist ein Mensch ein Erwachsener, vielleicht noch ein junger Erwachsener aber doch schon seit mehreren Jahren nicht mehr in der Altersspanne der Jugend anzusiedeln. Andererseits muss davon ausgegangen werden, dass bei Jugendstraftätern

oftmals eine Entwicklungsverzögerung vorhanden ist. Da jeder Einweisung ein psychologisches Gutachten vorangeht, würde dies abgeklärt und somit eine Grundlage zur Rechtfertigung geschaffen. Er führt dann weiter aus, woher dieser Wunsch kommt (Zeilen 341 bis 343). Er beschreibt den Fall, wenn ein Klient mit 19 Jahren zu ihnen in die Institution kommt und bis er dann vollends angekommen und im Prozess drin ist, müssen sie schon wieder aufhören. Hier ist abermals ein Verweis auf die Zeitproblematik zu erkennen, dass der Wirkungszeitraum für die Professionellen der Sozialen Arbeit oftmals viel zu kurz ist, was auch für die Mitarbeitenden selbst oftmals mit Frustrationen verbunden sein wird. Weiter spricht er von der dann möglichen Übergabe der Klienten in die Öffnung nach Ablauf der Massnahme und der anschliessenden adäquaten Weiterbegleitung durch Sozialarbeiter von Jugendanwaltschaften. Diese Aussage lässt den Schluss zu, dass die aktuelle Situation wohl eine andere ist. Eine professionelle Weiterbegleitung des Klienten nach seinem Massnahmenaufenthalt macht Sinn, um den Klienten nicht einfach wieder völlig auf sich alleine gestellt in die Gesellschaft zu entlassen, denn ein Massnahmenvollzugszentrum ist zwar als Zwangskontext zu verstehen, ist aber gleichzeitig genauso ein Schutzort. Eine stete Ablösung von den vormals kontrollierenden und sanktionierenden Elementen ist ein prozesshafter Vorgang, der professionelle Begleitung für den Klienten erfordert, um ihn schrittweise wieder in die Gesellschaft zu reintegrieren einerseits und ihm seine Autonomie zurückzugeben andererseits. Denn sonst können Überforderung, Einsamkeit, psychische Krisen und Rückfälle in alte Verhaltensweisen die Folge sein.

Neunte Hypothese: Die aktuelle Rechtsgrundlage, dass das Jugendstrafrecht mit 22 Jahren endet genügt für die Jugendmassnahmenvollzugsinstitution nicht, um auch bei Eintritt mit 19 Jahren genug zeitliche Ressourcen zu haben, um professionell und nachhaltig zu wirken.

345	betreut werde durch sozialarbeiter vonere jugendawaltschaft ehm wünsch glaubi
346	do hani/ jo dassmes widr sochli meh harmonisiert aso ganz im erwachsnestroofrecht
347	die ganz terminologie meh verainhaitlich dassmer üs institutione au no meh is boot
348	holt willmer i dem juristische beraich alles so definiert und üs uffdoktriniert und sich
349	villicht au chli meh mit üsne grenze usenandsetzt vom massnahmenvollzug odr abr au
350	üsne möglichekaite wommr hend da sind sochli mini wünsch dassme do sait okay mr

Ein weiterer Wunsch des Befragten ist die Harmonisierung der Terminologie im Erwachsenen- und Jugendstrafrecht. (Zeilen 346 und 347). Weiter beschreibt der seinen Wunsch, dass die Institutionen des Jugendmassnahmenvollzugs mehr einbezogen werden, da er den juristischen Bereich als sehr bestimmend, alles definierend und aufdoktrinierend erlebt (Zeile 348). Damit einher geht die Wahrnehmung dieser Institutionen, ihrer Grenzen

aber auch Möglichkeiten. Die Institutionen des Massnahmenvollzugs scheinen klar als Exekutive des juristischen Bereichs zu gelten, da er sich bevormundet, indoktriniert und nicht wahrgenommen fühlt. Es sollte eigentlich eine befruchtende Zusammenarbeit geben, die auf den Grenzen und Möglichkeiten der einzelnen Zentren basiert, um so effektiver und langfristig sinnvoll agieren und professionell arbeiten zu können.

Zehnte Hypothese: Die Jugendmassnahmenvollzugsinstitutionen fühlen sich vom juristischen Bereich dominiert, haben das Gefühl, es wird ihnen viel aufdoktriniert und sie fühlen sich in ihren Grenzen und vor allem Möglichkeiten nicht wahrgenommen. Die Zusammenarbeit funktioniert nicht den Vorstellungen der Zentren entsprechend und verhindert so die optimale, effiziente und langfristig wirkungsvollste professionelle Begleitung der Klienten.

365	vor drü joor woni agfange han/ aso mini haltig isch grundsätzlech jede het e zwaiti &
366	dritti & vierti chance verdient gad i dem beraich das schwarzwiiss dengge hani nöd i
367	versuech ehner z luege wa isch wa het funktioniert und wa nöd wo goht de mensch in
368	widerstand widr permanent wa muni ändere und da hani so chli gmerggt dass

Der Befragte äussert sich zu seiner professionellen Haltung und seinem Menschenbild. In Zeile 366 spricht er davon, dass jeder Mensch mehrere Chancen verdient hat. Seine Haltung spiegelt wahrscheinlich einerseits seine Erfahrungswerte in diesem Bereich, aber auch seinen Glauben an das Entwicklungspotential eines jeden Menschen wieder. Weiter sagt er gerade in diesem Bereich habe er kein Schwarz- Weiss Denken. Er versuche viel eher derart vorzugehen, dass er beurteilt, welche Intervention funktioniert hat und welche nicht; wo der Mensch in Widerstand tritt und was er ändern muss (Zeilen 366 bis 368). Hier sind wir beim klassischen Handlungsproblem der Sozialen Arbeit: Nämlich dass der Effekt einer Intervention nicht vorhersagbar ist, da jeder Mensch anders und in seiner Biografie und Reaktion nicht berechenbar ist.

Elfte Hypothese: Er besitzt ein hohes Mass an Reflexionsfähigkeit und er ist offen für neue fachliche und innovative Methoden und Interventionen, er will sich nicht auf bestimmte Methoden festfahren und treibt somit die Weiterentwicklung der Institution in diesem Bereich voran.

3.2. Jugendheim Aarburg, Aargau

1891 beschloss der Grosse Rat von Aargau, aus der Festung Aarburg eine Anstalt für „jugendliche Verbrecher und Taugenichtse“ zu machen, welche nach vielen baulichen und gedanklichen Veränderungen 1989 in „Jugendheim“ umbenannt wurde. Aufgenommen werden Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ausschliesslich männliche Jugendliche. Das Jugendheim verfügt über maximal 46 Plätze, die in verschiedene Gruppen aufgeteilt sind. Von geschlossenen Wohngruppen über halboffene Wohngruppen bis zur offenen Wohngruppe bietet das Jugendheim auch Platz für Tagesaufenthalter an, sowie eine Nachbetreuung .

Neben der Wohnsituation gibt es ebenfalls ein Angebot für Ausbildungen für die Jugendlichen. Einweiser sind die Jugendanwaltschaft, Jugendgerichte oder die Vormundschaftsbehörde (vgl.

https://www.ag.ch/de/dvi/strafverfolgung_strafvollzug/jugendheim_aarburg/portrait_1/portrait_2.jsp).

Das Jugendheim Aarburg liegt auf einem Hügel über dem Stadtkern Aarburg und kann nur durch einen Lift erreicht werden.

3.2.1. Sequenzanalysen des Interviews

I1: Interviewerin 1, Isabelle Graf I2: Interviewerin 2, Anna Leupi B: Befragte/r

1 I1: Vrzelle si bitte emol us ihrem praxisalltag als professionelle vo dr soziale arbet

2

3 B: (lacht) ((3 Sek.)) ähm wo fang ich an ähm ich hab schon ne recht lange geschichte

4 hier ich hab angefangen 97 als praktikant mein studium fertiggestellt 99 ähm bin seit

5 99 hier festangestellt als sozialpädagoge nebenher bin ich zuständig für die

6 praxisausbildung mediatorenausbildung und ich erwähne es deswegen weil es mit

7 meiner praxis zu tun hat&bin seit 2001 zusätzlich noch lehrbeauftragter in der

8 fachhochschule freiburg und an der agogis unter anderem unregelmässig und in

9 aarau war ich auch schon das ist die verknüpfung erstmal zu mir jetzt praxis

10 theorie ähm aus meinem alltag ähm ich hab ja eure fragen gelesen und mir fällt

11 einfach so ein paar stichworte ein einerseits

12 anspruchsvoll&komplex&spannend&immer wieder interessant und ich lern immer

13 wieder was dazu ja

Die Antwort des Befragten erlaubt einen Einblick in seine Biographie. Aus den Zeilen 3 bis 9 lässt sich erkennen, dass der Befragte seit 18 Jahren in der Institution arbeitet und durch die verschiedenen Weiterbildungen über ein grosses fachliches Wissen verfügt. Dieses Wissen gibt er seit 2001 als Lehrbeauftragter an verschiedenen Fachhochschulen weiter. Hinzu kann eine Anstellung über 18 Jahre auf ein angenehmes Arbeitsumfeld hindeuten, in welchem man gerne seiner Arbeit nachgeht und man als Mitarbeiter geschätzt wird. Seine Formulierung auf Zeile 9 und 10 „[...]das ist die Verknüpfung erstmal zu mir jetzt praxis theorie ähm aus meinem alltag [...] hebt seine differenzierte Haltung hervor, da er die Worte Praxis und Theorie verwendet und auf deren Verknüpfung hinweist. Dies lässt die Vermutung zu, dass der Befragte ein sehr reflektiertes Bewusstsein für die Profession Soziale Arbeit hat. Seine Aussage zu seinem Alltag auf den Zeilen 12 und 13 „[...] anspruchsvoll&komplex&spannend&immer wieder interessant und ich lern immer wieder was dazu ja [...]“ ist sehr positiv und lässt auch seine persönliche Haltung zu seiner Arbeit erkennen. Die Erwähnung „[...]ich lern immer wieder was dazu ja [...]“ lässt die Lesart zu, dass hier die Bereitschaft vorhanden ist, sich selbst als Professioneller der Sozialen Arbeit stets weiterzuentwickeln. Abschliessend kann man nach dieser Aussage des Befragten darauf schliessen, dass es selbst nach 18 Jahren in diesem Arbeitsfeld nicht in allen Bereichen eine Routine gibt. Folglich ist der Praxisalltag an diesem Arbeitsort in stetiger Veränderung und schafft immer wieder neue Herausforderungen.

Die Beantwortung der Frage zielt auf die persönliche Entwicklung des Befragten in der Institution ab und sein Werdegang als Professioneller der Sozialen Arbeit, nicht auf den Praxisalltag in der Institution. Er beschreibt sein Werkzeug für seine Tätigkeit und nicht die Tätigkeit selbst.

Erste Hypothese: Der Praxisalltag wird positiv dargestellt, obwohl sich keine Routine festmachen lässt im täglichen Geschehen und eine immer fortlaufende Flexibilität und Bereitschaft des Lernens seitens der Professionellen der Sozialen Arbeit gefordert wird.

54	das ganze ist garniert bei uns mit elterngespräche&mit therapiesitzung&interne
55	therapiegruppen ähm bezugspersonengespräche und so weiter und so fort als
56	team selber montags fest noch teamsitzung ab 8 uhr geht bis 15 uhr 16 uhr
57	austausch mit psychologen&psychiatrischer dienst&andern wohngruppen und so
58	weiter und so fort genau (-)

In den Zeilen 54 und 55 teilt uns der Befragte mit, welche Aufgabenbereiche zu seiner Arbeit gehören. „ das ganze ist garniert bei uns [...]“ bezieht sich auf die vorangegangenen

Aussagen zum Tagesablauf². Etwas zu garnieren bedeutet etwas zu schmücken, verzieren und wird mehrheitlich im Kochkontext verwendet, in welchem man Menüs garniert. Da sich die folgende Aufzählung an „Verzierungen“ jedoch auf Elterngespräche, Therapiesitzungen, interne Therapiegruppe, Bezugspersonengespräche und so weiter bezieht, kann man diesen Ausdruck des „garnieren“ eher im Sinne einer sarkastischen Bemerkung deuten. Es lässt sich deuten, dass diese „Garnierung“ noch zusätzlich zum Praxisalltag hinzukommt und eine weitere Belastung für die Professionellen der Sozialen Arbeit darstellen könnte. Die Erwähnung von Therapiesitzungen und internen Therapiegruppen bringt eine neue Profession in den Alltag der Jugendlichen. Es ist nicht erkennbar welche Thematiken und Problemlagen mit den Jugendlichen behandelt werden in diesen Therapien. Jedoch wird hier eine Unterscheidung zwischen internen Therapiegruppe und möglicherweise externen Therapieformen gemacht. Hinzu lässt sich aus der Wortwahl der „internen Therapiegruppen“ schliessen, dass die Institution über eigenes Therapiefachpersonal verfügt, die in einer engen Zusammenarbeit mit den Professionellen der Sozialen Arbeit stehen. Die Nennung der Bezugspersonengespräche weist auf einen hohen Stellenwert der Beziehungsarbeit in der Institution hin. Durch den Austausch mit anderen Fachkräften können neue Ansätze geschaffen werden, die Situation eines Jugendlichen kann vielleicht besser verstanden werden und es gibt dem Professionellen der Sozialen Arbeit in seiner Funktion als Bezugsperson die Möglichkeit der Rücksprache und auch Sicherheit, da er/ sie sich an jemanden wenden kann, sollte Hilfe nötig sein.

Auf den Zeilen 56 bis 58 spricht der Befragte von den Aufgaben im Team. Die Teamsitzungen finden regelmässig statt, was darauf hinweist, dass die Institution Wert auf eine gelingende Kommunikation innerhalb der verschiedenen Teams legt und diese durch Strukturen und Regeln unterstützt. Interessant hierbei ist, dass diese Sitzungen sich über mehrere Stunden ziehen können. Dies wird durch die Aussage über den Austausch mit Psychologen, dem psychiatrischen Dienst und den anderen Wohngruppen noch untermauert. Eine Lesart die sich hier bilden lässt wäre, dass die Mitarbeiter sich austauschen, miteinander diskutieren und somit eine solide Basis für die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen erarbeiten, da ein transparentes Umfeld geschaffen wird.

Zweite Hypothese: Der Praxisalltag der Professionellen der Sozialen Arbeit beinhaltet sowohl die Bezugspersonenarbeit wie auch diverse administrative Aufgaben. Um diesen verschiedenen Aufgaben und deren Herausforderungen gerecht zu werden, legt die Institution einen hohen Wert auf den kommunikativen Austausch und ein transparentes Arbeiten aller Mitarbeiter.

² Dieser Teil wurde hier nicht analysiert, da er für die Fragestellung nicht relevant ist. Jedoch ist das ganze Interview im Anhang nachzulesen.

67 I1: Mmh isch aber au meh so die administrativi site au
68
69 B: Auch aber nicht mehr eigentlich bei uns läuft sehr viel über
70 gespräche&beziehungs Aufbau&arbeiten zusammengefasst systemisch
71 lösungsorientiert äh ressourcenorientiert und konfrontativ

In diesem Abschnitt erläutert der Befragte, wie gearbeitet wird und äussert ganz klar, dass die Beziehungsarbeit und die damit verbundene Gespräche wichtig sind. Mit der Aussage „[...] arbeiten zusammengefasst systemisch lösungsorientiert äh ressourcenorientiert und konfrontativ“ (Zeilen 70 und 71) werden einige verschiedene Ansätze aufgegriffen. Einen systemischen Ansatz in der Sozialen Arbeit gibt es in diesem absoluten Sinne nicht, vielmehr gibt es viele verschiedene Theoretiker und Theoretikerinnen, welche eigenen Ansätze formuliert haben. Der gemeinsame Grundgedanke bei diesen Systemtheorien ist, dass diese Systeme in eine bestimmte Ordnung gebracht werden können und die darin eingebundenen Elemente sich in einer Wechselwirkung zueinander befinden. Weiter wird der „lösungsorientierte“ Ansatz erwähnt, wobei es sich hierbei wie auch beim systemischen Ansatz verhält. Es handelt sich beim lösungsorientierten Ansatz um die Fokussierung auf die Lösung der Problemlage und nicht um das warum ist es dazu gekommen. Beim ressourcenorientierten Ansatz liegt der Fokus auf den Ressourcen, den Stärken und dem Potenzial, das man nutzen kann. Hier ist es das gleiche wie schon erwähnt, es gibt keine einheitliche, absolute Theorie dazu. Mehrere Theoretiker haben für sich jeweils eigene Definitionen und Methoden definiert. Aus der Aussage lassen sich keine konkreten Methoden erkennen, es sind lediglich Überbegriffe. „Konfrontativ zu arbeiten“ ist in seiner Bedeutung gleichzusetzen mit der direkten, teils kämpferischen Auseinandersetzung mit dem Gegenüber. Man sucht die Konfrontation und scheut diese nicht. Ebenso wird das Gegenüber mit seinem Verhalten konfrontiert, mit dem Ziel, es zum Überdenken und Reflektieren zu bewegen um eigene Verhaltensmuster zu durchbrechen.

Dritte Hypothese: Um eine kooperative Beziehung zu den Jugendlichen aufzubauen greifen die Professionellen der Sozialen Arbeit auf unterschiedliche Ansätze und Methoden zurück. Diese werden in Zusammenhang gebracht und adäquat auf die Jugendlichen und ihre Lebenssituationen angepasst durch regelmässige Gespräche.

77 freiwillig hergekommen sind und äh da ist immer der knackpunkt dass man den
78 jugendlichen klarmacht das ist ne chance hier und den eltern auch gleichzeitig damit
79 das ganze auch funktioniert das ist immer so die erste ...äh.... die ersten monate ist
80 man beschäftigt den jugendlichen klarzumachen dass das hier eine chance ist
81 ((2.Sek.)) wir arbeiten auch stark über rituale&tagesstrukturen&zusammen
82 essen&zusammen frühstücken ähm da achten wir auch sehr stark drauf wir sitzen 10
83 minuten am tisch hab ich vorhin erwähnt klingt jetzt hart äh ich möchte immer wieder
84 darum bitten zu sehen mit welchen jugendlichen man es hier zu tun hat eben also die
85 kommen aus familien sämtliche schichten sämtliche nationalitäten vor allem
86 schweizer ähm mit verschiedenen hintergründen diverse verwahrlosungsanzeichen
87 dass fängt an mit ich weiss gar nicht wie ich mich duschen soll hört auf mit wir haben
88 noch nie zusammen gefrühstückt zu hause ähm und da achten wir halt darauf dass
89 wir zusammen essen auch am tisch sitzen wir fangen zusammen an zum beispiel die
90 mütze runter beim essen eigentlich sachen wo man zu hause lernt in ner normalen
91 familie in anführungszeichen

Die Aussage bezieht sich auf den „Knackpunkt“ (Zeile 77) den Jugendlichen wie auch ihren Eltern klarzumachen, dass sie in der Institution eine Chance bekommen und diese nutzen sollten. Der Befragte weist auf den Zusammenhang von Eltern und Jugendlichen hin („[...] jugendlichen klarmacht das ist ne chance hier und den eltern auch gleichzeitig damit das ganze auch funktioniert [...]“, Zeilen 78/79) und wie wichtig es ist diesen nicht zu unterschätzen. Dies lässt die Lesart zu, dass es von Vorteil ist, wenn die Eltern hinter der Massnahme stehen und diese mittragen.

Ab Zeile 81 geht es um die Alltagspraxen wie Rituale und Strukturen, die den Jugendlichen manchmal fremd sind, da sie dies nicht erlernt haben zu Hause. Spezifisch auf Zeile 83 und 84 versucht er zu erklären, dass man nicht vergessen darf woher die Jugendlichen kommen. Dabei geht es nicht nur um Nationalität, Schichten und Zugehörigkeit. Es geht darum, dass die Jugendlichen oft aus schweren Verwahrlosungssituationen kommen, in denen sie schon längere Zeit gelebt haben. Gemeinsam zu essen, sich um die eigene Körperhygiene zu kümmern, teil einer Gemeinschaft zu sein und viele andere Aspekte, die in der „normalen“ Familie (Zeile 89) beigebracht werden, wurden hier häufig versäumt.

Durch die erwähnten Rituale und Strukturen auf Zeile 81 versuchen die Mitarbeiter einen Teil dieser Werte und Normen den Jugendlichen beizubringen, erfüllen somit einen Auftrag der Sozialisation und nicht nur der Resozialisation, da diesen Jugendlichen eine grundlegende Sozialisation nicht (gänzlich) zuteil wurde.

Vierte Hypothese: Die Jugendlichen werden zu anfangs darin bestärkt die Massnahme als Chance anzuerkennen und die Professionellen der Sozialen Arbeit sind sich der Wichtigkeit der Eltern bewusst und versuchen auch diese von den Möglichkeiten einer

Massnahme zu überzeugen, damit wird ein Netzwerk um den Jugendlichen aufgebaut, das ihn unterstützt und fördert. Diese Motivation bei den Eltern zu erlangen kann beschwerlich sein, da die Jugendlichen teilweise auch aus Familien kommen, in denen Verwahrlosungszustände herrschten und das Interesse am eigenen Kind nicht genügend vorhanden war.

96 B: Ich nicht sagen würde das wir eine familie sind wir haben das ziel dass die
97 jugendlichen also die jugendlichen selbständig werden je nach dem nach zu
98 hause&nach hause kommen oder ne eigene wohnung haben mit eigener familie
99 ich bin immer ein wenig vorsichtig mit ersatzfamilie weil das beinhaltet dann auch
100 immer wieder dass sie sich hier so wohl fühlen gar nüm weiter wollen da bin ich ein
101 bisschen vorsichtig also wir haben die jungs schon hier wo uns fast schon als
102 familie ansehen wo man die jungs auch dazu treiben muss dass sie nen weiteren
103 schritt machen

Auf die Frage der Interviewerin 2 zum Thema der Ersatzfamilie antwortete der Befragte sehr differenziert und reflektiert. Es wird deutlich, dass dies ein gegenwärtiges Thema ist, wobei er selbst sehr zurückhaltend mit dem Begriff ist, da man sich hier in einem Jugendmassnahmezentrum befindet. Das Ziel der Selbständigkeit der Jugendlichen ist ein grosses Anliegen, da die Zeit in der Institution begrenzt ist. Anschliessend sollen die Jugendlichen fähig sein auch alleine oder bei der Familie zu leben und ihr Leben auch selbst zu organisieren. Weiter nennt der Befragte auch einen Grund für die Schwierigkeit der „Ersatzfamilie“. Sich „zu“ wohl fühlen, zu gerne hier leben und bleiben wollen sind nicht die Ziele des Jugendmassnahmenvollzuges. Sollte es jedoch zu solchen Situationen kommen (siehe Zeile 99f.) sind sich die Professionellen darüber im Klaren, dass sie diesen Jugendlichen weiter fördern und ihn motivieren weitere Fortschritte zu machen und nicht zu stagnieren, da ihm dies nicht für die Zukunft dienlich wäre.

Fünfte Hypothese: Die Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug müssen sich ihrem Auftrag stets bewusst sein und diesen auch befolgen, damit es für die Jugendlichen eine Durchgangsstation bleibt und nicht der Wunsch nach einem Daueraufenthalt entsteht.

113 B: Oder auch ein ganz wichtiger kern wir versuchen hier nicht also ihr verhalten zu
114 verändern nicht ihre persönlichkeit wir achten den jugendlichen so wie er ist (wenn in
115 seinem verhalten) was negativ ist also mit ihm zusammen was zu verändern und das
116 positive verhalten zu bestärken dass sieht auch konkret so aus das natürlich auch mit
117 sanktionen arbeiten äh sanktionen sind dass es (zum beispiel) keine öffnung gibt zum

„[...] wir versuchen hier [...] ihr Verhalten zu ändern nicht ihre Persönlichkeit [...]“ (Zeile 113f.) zeigt die Haltung der Mitarbeiter der Institution gegenüber den Jugendlichen. Es soll keine Persönlichkeitsveränderung vorgenommen werden, es sollen Verhaltensmuster durchbrochen und aufgearbeitet werden. Dies drückt eine sehr reflektierte und wertschätzende Haltung aus, die es den Jugendlichen möglicherweise auch einfacher macht an sich zu arbeiten, wenn sie wissen, dass sie als Mensch geschätzt werden.

Die Methode die hier angesprochen wird in Zeile 116f. ist Teil des operanten Konditionieren, positive Bestärkung und negative Bestrafung nach Skinner (vgl. Gerrig/Zimbardo 2008:209). Sanktionen werden von anderen ausgesprochen, wenn das Verhalten nicht den Regeln, der Norm, dem Gesetz, etc. entspricht und sind stark negativ konnotiert. Sanktionen bedeuten immer eine Einschränkung der Entscheidungsfreiheit, da Sanktionen zum Strafen genutzt werden. Da es sich hier um den Jugendmassnahmenvollzug handelt, ist es in sich stimmig, dass bei Fehlverhalten Sanktionen drohen.

Sechste Hypothese: Durch die Umsichtigkeit der Professionellen der Sozialen Arbeit in der Arbeit mit den Jugendlichen ihren Fokus auf eine Verhaltensänderung zu legen, ermöglichen sie es den Jugendlichen an sich zu arbeiten ohne sich in ihrer Persönlichkeit angegriffen zu fühlen.

183	eigentlich dass oftmals vergessen wird dass die gesellschaft nen auftrag hat auch
184	gegenüber ihren schwächsten und äh ((4Sek.)) oftmals auch vergessen wird dass
185	jugendstrafrecht n ganz grossen auftrag im sinne der erziehung hat und nicht in der
186	bestrafung natürlich kann man da diskutieren ob im fall carlos also ich kenn den fall

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kam es zum Thema der Gesellschaft und des Jugendmassnahmenvollzuges. Es ist anzumerken, dass der Befragte eine klare Meinung zu dieser Thematik äussert: „[...] eigentlich dass oftmals vergessen wird dass die gesellschaft nen auftrag hat auch gegenüber ihren schwächsten [...]“. Hervorzuheben ist, dass der Befragte über die Verantwortung einer Gesellschaft spricht, welcher sie nachkommen muss. Diese Verantwortung ist sehr gross und beinhaltet viele verschiedene Faktoren wie Sicherheit, Bildungsmöglichkeiten, Kultur, etc. Ebenso gehört aber auch die Verantwortung gegenüber denjenigen dazu, die in ihrer momentanen Lebenslage nicht fähig sind, sich selbst zu helfen. Es ist ein Auftrag der Gesellschaft sich auch um diese Menschen zu kümmern. Zu diesen Menschen gehören auch die Jugendlichen die in Jugendmassnahmezentren sind, da sie nun an einem Punkt sind, an welchem sie sich nicht mehr selbst helfen können (ohne Delikte zu begehen).

Spezifisch im Bereich des Jugendmassnahmenvollzuges hat das Jugendstrafrecht einen eigenen klar definierten Auftrag (siehe Kapitel 2.1.1.). Wie es der Befragte erwähnt, liegt die Hauptaufgabe des Jugendstrafrechts auf der Ebene der Erziehung. Damit soll beschrieben werden, dass es einen grossen Unterschied zwischen dem Jugendstrafrecht und dem Erwachsenenstrafrecht gibt. Im Jugendstrafrecht gilt das Täterstrafrecht, das heisst bei einem Delikt spielt die Persönlichkeit des Täters und dessen Biographie eine zentrale Rolle bei der Verurteilung. Anders ist es im Erwachsenenstrafrecht, welches auch als Tatstrafrecht betitelt wird. Dabei spielt die Persönlichkeit des Täters in erster Linie keine Rolle, nur die begangene Tat. Steht jedoch die Erziehung im Vordergrund ändert sich somit auch die Wahrnehmung des Gegenübers und auch die Auftragsdefinition erhält einen anderen Schwerpunkt.

Siebte Hypothese: Er sieht den Hauptauftrag des Jugendmassnahmenvollzuges in der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen. In Bezug auf die Gesellschaft sieht er hier grosse Diskrepanzen, da die Gesellschaft weniger auf den Erziehungsaspekt achtet, sondern eher Strafen für die Jugendlichen fordert.

198 B: Pffff also du hast grad fall carlos genannt die öffentliche wahrnehmung ist
199 spannende oftmals wird es kuschelpädagogik gleichgesetzt ähh naja ich wollt nicht
200 hier sein [lachen] nein ernsthaft es ist kuschelpädagogik ich vergleiche immer

Der Fall Carlos (vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=ABYTq2U8Ucg>) wurde in der Schweiz im Jahr 2014 bekannt und rückte das Jugendstrafrecht mit seinen Massnahmen in das Zentrum der Öffentlichkeit. Hier wurde oft von „Kuschelpädagogik“ gesprochen, dass die Massnahmen zu sanft wären, es kein hartes Durchgreifen geben würde und es eigentlich alles in allem keinen Sinn hat für Straftäter, mögen sie auch jugendlich sein, Massnahmen auszusprechen, es werden Strafen benötigt. Jedoch sollten diese Strafen kostengünstig sein und am besten sperrt man Straftäter weg, wo man sie nicht sieht. Erst nach verbüsster Strafe wird ihnen ein erneuter Einstieg in die Gesellschaft, wenn sie denn einsehen, dass sie „böse“ waren und jetzt wieder gute Mitbürger sein wollen, ermöglicht.

Der Befragte nennt den Begriff „Kuschelpädagogik“. Darunter wird allgemein verstanden, dass die Pädagogik zu weich, sanft wäre und es keine Konsequenzen geben würde. Pädagogik definiert als Erziehung, ist im Sinne der Kuschelpädagogik ein Instrument in welchem sich die Kinder und Jugendlichen zu wohl fühlen, nicht gestraft werden und ihnen die absolute Freiheit gibt zu tun und zu lassen was sie wollen. Hinzu kommt, dass die Pädagogen dafür auch noch Begründungen und Rechtfertigungen finden, um dieses Verhalten zu erklären, anstatt einen Weg zu finden, dieses Verhalten zu unterbinden. Im Gegensatz dazu stehen klar autoritäre Pädagogikansätze und Methoden.

Interessant in diesem Abschnitt ist die Aussage „[...]naja ich wollt nicht hier sein [...]“ des Befragten, die deutlich macht, dass er nicht in der Institution leben will. Er arbeitet gerne hier wie in der Einstiegsfrage schon analysiert wurde, kann sich jedoch klar zu seiner Arbeit abgrenzen.

Achte Hypothese: Die Öffentlichkeit setzt den Jugendmassnahmenvollzug mit einer Kuschelpädagogik gleich, ohne die genauen Hintergründe zu kennen, noch reflektiert sie dabei ihren eignen Auftrag gegenüber straffälligen Jugendlichen in der Gesellschaft.

3.3. Untersuchungsgefängnis Waaghof, Basel

An der Inneren Margarethenstrasse in Basel liegt das Untersuchungsgefängnis Waaghof. Im grossen Gebäudekomplex sind 148 Zellenplätze und 45 Notbetten untergebracht für Männer und Frauen in Polizei- und Untersuchungshaft, sowie im Strafvollzug. Hinzu können Frauen in Ausschaffungshaft untergebracht werden.

Ebenfalls sind im Gebäude die Staatsanwaltschaft, die Spezialformationen und die Fahndung der Kantonspolizei Basel- Stadt vorzufinden.

Die Jugendabteilung des Waaghofs wurde in Kooperation mit den Jugendanwaltschaften Baselland und Basel- Stadt und dem Massnahmenzentrum Arxhof konzipiert. Eröffnung war 2003. Die Jugendabteilung ist strikt getrennt von den Erwachsenenabteilungen. Hier werden Jugendliche untergebracht, welche einen Arrest absitzen müssen. Es werden sowohl Mädchen wie Jungen in den acht Zellen mit maximal 12 Betten untergebracht (vgl.

<http://www.bdm.bs.ch/Ueber-uns/Organisation/Amt-fuer-Justizvollzug/Untersuchungsgefaengnis.html>).

3.3.1. Sequenzanalysen des Interviews

Die von uns befragte Sozialpädagogin arbeitet neben ihrer Anstellung in der Jugendabteilung des Waaghofs auch noch als Springerin im Arxhof- dies als Hintergrundinformation zum besseren Verständnis des Gesamtzusammenhangs.

I1: Interviewerin 1, Isabelle Graf I2: Interviewerin 2, Anna Leupi
B: Befragte A: Aufseher XY

1 I1: Verzell uns doch bitte us dim Praxisalltag als Professionelli voder Soziale Arbet
2
3 B: Okay (lacht) bi üs isch s wichtigste hie uffdr jugendabteilig aso s ziel vodr
4 jugendabteilig isch dass mir de jungs cheu e strukturierte tagesablouf biete das
5 isch wiu vüllmous chöme si vo dusse odr si hei kes deheim si wüsse nid wenn uffstoh
6 und so bechöme si zumindest e idee was das isch ((4 Sek.))
7

Die Befragte lässt auf Zeile 3 schon klar erkennen, dass es in der Institution eine klar definierte Zielvorgabe geben muss. Die Formulierung „(...) aso s ziel vodr jugendabteilig (...)“

belegt die Zielvorgabe und zeigt auf, dass es höchst wahrscheinlich noch andere Abteilungen in der Institution geben könnte. Dies könnte eine Kinder- oder Erwachsenenabteilung sein. Das Wort Abteilung bedeutet, dass dies ein Teil ist, welcher von einem grösseren Teil abgetrennt wurde, jedoch immer noch zum grossen Teil dazugehört. Dies kann auf eine räumliche Trennung hindeuten, welche jedoch von der Struktur her dem gleichen System angehört. Zu der Aussage zu der Zielvorgabe folgt in der Zeile 4 die Zieldefinierung „(...) isch dass mir de jungs cheu e strukturierte tagesablouf biete (...)“. Die Sprache ist hier von jungs/ Jungen, Buben- wo sind die Mädchen? Sind hier denn auch Mädchen? Darüber wird nicht weiter gesprochen an dieser Stelle. Ein strukturierter Tagesablauf sind fixe Zeiten, klare Regelungen der Abläufe und definierte Zeitfenster für Aktivitäten. „(...) cheu (...) biete (...)“ (Zeile 4) eröffnet einen Möglichkeits- und Entscheidungsrahmen, den die Institution anbietet.

Diese Formulierung erscheint einerseits im Kontext der Institution Waaghof speziell, zeigt andererseits aber auch den Respekt seitens der Befragten gegenüber den Jugendlichen, die hier sind und diese nicht prinzipiell als Schwerstverbrecher sieht. Zeigt auf, dass sie ihnen auch im engen Rahmen der Institution doch einen kleinen Entscheidungsraum offen lassen möchte. Ob dies jedoch in der Praxis tatsächlich möglich ist, ist nicht klar erkennbar hier. Auf der Zeile 5 „(...) chöme si vo dusse odr si hei kes deheim (...)“ erwähnt die Befragte ein „draussen“. Dies erscheint logisch, da wir uns hier im Kontext des Waaghofes befinden dementsprechend im geschlossenen Bereich. Hier gibt es ein Draussen und ein Drinnen. Weiter gibt die Befragte eine erste Erklärung für die Jugendlichen und die Gründe ihres Aufenthalts im Waaghof auf Zeile 5 „(...) si hei kes deheim (...)“. Die Formulierung „sie haben kein Zuhause“ impliziert verschiedene Aspekte wie ein Gefühl des Entwurzelt- Seins, keine Zugehörigkeit zu haben, keine Rückzugsmöglichkeiten, kein Schutzraum, keine Sicherheit noch eine Intims- oder Privatsphäre eigen zu nennen. Eine Lesart ist, da es anscheinend einen Unterscheid zwischen draussen und kein zu Hause haben gibt, dass ein Jugendlicher von draussen kommt, wenn er eigentlich in einer anderen Institution sein sollte (Heim, Massnahme). Im Gegensatz zu den Jugendlichen die noch nicht im System erfasst sind. Weiter wird davon gesprochen, dass die Jugendlichen nicht wüssten wann sie aufstehen sollen- „(...) si wüsse nid wenn uffstoh (...)“ (Zeile 5). Die Aussage lässt vermuten, dass die Jugendlichen ganz grundlegende Fähigkeiten noch nicht erlernt haben, ebenfalls lässt sich dadurch die Lesart bilden, dass den Jugendlichen Ausbildung oder regelmässiger Schulbesuch nicht nahe liegt. Anschliessend auf Zeile 6 die Aussage „(...) und so bechöme si zumindest e idee was das isch“. Eine Idee zu bekommen ist ein Anfang, der erste Schritt und noch keine festgelegte Tatsache. Die Aussage zeigt auch, dass die Befragte sich ihrem engen Handlungsspielraum bewusst ist und ihr möglichstes tut um darin kleine Erfolge zu erzielen. Gleichzeitig lässt sich auch ihre differenzierte Haltung erkennen, dass sie sich

vollends bewusst ist, dass sie die Welt der Jugendlichen nicht in zwei Tagen verändern kann.

Erste Hypothese: Das Ziel der Jugendabteilung des Waaghofs kann einzig und allein der Versuch sein, den Jugendlichen einen strukturierten Tagesablauf vorzugeben, da der institutionelle Rahmen nur dies zulässt.

24 B: Bi üs isches haut sehr he (deutet mit den Händen die Enge der Räumlichkeiten an) ja
25 so ebbe und hei würtlech mit konsequenze und sanktione wiu ebbe dasch anders
26 aus Arxhof me chas nid vergliche&d jungs chöme do inne me goht drvo us eigetlech
27 immer si si unschuldig abr si müesse sech eifach würtlech a gwüssnegi regle
28 haute ehm si bechöme ou wenn si iinechöme machi mitne s iitritgsprüöch döt
29 si d grundregle druff u d grundregle si ebbe so ke diskriminierig ke gwaut gege sache
30 & gegenüber sich säuber odr gegenüber mir ((3 Sek.)) (lautes Geräusch des
31 Essenswagens) und wenn si das nid hei de wärde si sanktioniert u die sanktion isch
32 zersch e haube tag iischluss... denn e ganze tag & denn fernseentzug und wens
33 würtlech nid aso säge mer etzt gwaut odr kontaktuffnahm mit usse gits bunker
34 und do schafftsch sehr viu mit konsequenze und eifach so ja ((3 Sek)) (lautes
35 Geräusch Essenswagen)

In Zeile 24 deutet die Befragte die Enge der Räumlichkeiten mit den Händen an. Also nimmt sie selbst durchaus auch die Beengtheit des Raumes wahr. Sie scheint aber aktuell nicht in der Lage, diese Beengtheit in Worte zu fassen. Mit der Ergänzung „ja so ebbe (...)“ (Zeile 25) unterstreicht sie ihre Körpersprachliche Aussage. Weiter sagt sie dass sie es wirklich mit Konsequenzen und Sanktionen zu tun haben, anders als im Arxhof, dies sei nicht zu vergleichen (Zeilen 25 und 26). Die Betonung mit dem Wort „wirklich“ lässt eine grosse Ernsthaftigkeit vermuten, keinerlei freiwillige Ebene oder offene Führung mehr. Da sie zusätzlich als Springerin im Arxhof arbeitet, kennt sie den Kontext beider Institutionen und die damit verbundenen strukturellen und professionellen Unterschiede. Es scheint schon so zu sein, dass es im Arxhof auch Konsequenzen und Sanktionen gibt, aber auf der Jugendabteilung sind sie dann „würtlech“ (Zeile 25) also massiver, heftiger, konsequenter. In Zeile 26 kommt sie auf ihre Unschuldsvermutung zu sprechen, was einen ersten Blick auf ihre professionelle Haltung ermöglicht. Sie geht davon aus, dass jede/r unschuldig ist/ „(...) eigetlech immer si si unschuldig (...)“ mit der Formulierung eigentlich immer lässt sie aber einige „Ausnahmen“ offen, bei denen vielleicht von Anfang an davon ausgegangen wird, dass sie nicht unschuldig sind. Dies impliziert aber auch eine Haltungsänderung ihrerseits- bei der Unschuldsvermutung kommt eine sehr anwaltschaftliche Seite der Sozialarbeitenden zum Tragen, wobei sich diese wahrscheinlich ändert, wenn bestimmte Informationen über

Taten, etc. bereits bei Eintritt bekannt sind. „(...) aber si müesse sech eifach würklech a gwüssnegi regle haute (...)“ (Zeilen 27 und 28) Dies kann dahingehend gelesen werden, dass, mögen sie noch so unschuldig sein, es gibt bestimmte Regeln, die einfach befolgt werden müssen. „(...) si bechöme ou wenn si iinechöme machi mitne s iitritgspröoch döt si d grundregle druff u d grundregle si ebbe so ke diskriminierig ke gwaut gege sache & gegenüber sich säuber oder gegenüber mir (...)“ (Zeilen 28 bis 30). Bei der Formulierung „iinechöme“ wird klar ersichtlich, dass es ein drinnen und draussen gibt. Die Jugendlichen kommen also von draussen. Sie macht dann ein Eintrittsgespräch mit ihnen, bei dem die Grundregeln „druff“ sind, gemeint ist hier wohl auf einem Zettel. Die Regeln haben einen hohen Stellenwert, denn sie erwähnt sie bereits zum wiederholten Mal. Es gibt Regeln, Konsequenzen und Sanktionen. Dies sind alles einschränkende, beengende und reglementierende Massnahmen. Weiter erläutert sie dann die Grundregeln, keine Diskriminierung, keine Gewalt gegen Sachen, sich selber oder die Befragte. Beim Wort „Grundregel“ kann davon ausgegangen werden, dass es noch andere Regeln gibt, die Grundregeln nun aber als Fundament oder Basis beim Eintrittsgespräch unterzeichnet und abgegeben werden. Hält man sich nicht an diese vorgegebenen Regeln, „(...) wärde si sanktioniert u die sanktion isch zersch e haube tag iischluss ... denn e ganze tag & denn fernseentzug und wenss würklech nid aso säge mer etzt gwaut oder kontaktuffnahm mit usse gits bunker (...)“ (Zeilen 31 bis 33). Es gibt ein klares Sanktionsablaufschema, mit der Möglichkeit der Steigerung. Die höchste Sanktion ist dann der „Bunker“. Geht man nach dem reinen Begriff, kann man sich darunter einen versteckten oder isolierten, dunklen, feuchten, kalten und sehr kahlen „Schutzraum“ vorstellen. Eigentlich kommt dieser Begriff aus dem Krieg, der Bunker wurde dazu benutzt, sich vor Angriffen zu schützen und vor allem zu überleben. In diesem Kontext ist wahrscheinlich Isolationshaft gemeint, also die totale Abgrenzung zur Station und Gruppe, Einzelhaft mit ganztägigem Einschluss. „ (...) und do schaffsch sehr vii mit konsequenze und eifach so ja ((3 Sek))“ (Zeile 34). Die Formulierung in zweiter Person Singular schafft eine gewisse Distanz zwischen der Befragten und dem Erzählten. Es kommt sprachlich nicht zum Ausdruck, dass sie das jeden Tag macht, vielmehr als würde sie beschreibend erzählen, wie es denn so läuft, aber sie distanziert sich über die Formulierungsweise von ihrer Arbeit. Eine Lesart hierzu kann sein, dass sie die Konsequenzen als notwendiges Übel sieht, tendenziell aber schon als zu massregelnd und sie gerne anders arbeiten würde. Mit der Formulierung am Schluss des Satzes „und einfach so ja“ wird dieser Eindruck noch verstärkt. Es wird einfach so ja mit Konsequenzen gearbeitet? Das macht nicht den Eindruck als hätte sie einen grossen eigenen professionellen Handlungsspielraum. Die Frage bleibt, ob sie sich dessen nicht bewusst ist, oder aufgrund der hochverregelten Strukturen und des Aufbaus der Jugendabteilung nicht anders arbeiten kann.

Zweite Hypothese: Die Jugendabteilung ist stark verregelt und arbeitet hauptsächlich über die Massnahme der Regel, Konsequenz und derjenigen der Sanktion. Dies schmälert den professionellen Handlungsspielraum der dort tätigen Sozialarbeitenden massiv und sanktioniert und verregelt diesen auch.

- 49 I1: Ehm denn s andere dr tagesablauf nomol erläutere wie das genau uffbaut isch do
50
51 B: Mhmm Aso mir föh am morge am vierteu vor achti afo schaffe denn isch eh
52 übergab mitem uffseher wo da uffdr station isch am vierteu ab achti müesse si
53 nächer do a tisch cho & de wird gschaffet bis am zähni wenn si am schaffe si dörfe
54 si nid uffstoh & si dörfe nid uffz wc & si müesse schaffe i mache de meischdens
55 vom nüni bis am viertu ab schnäu e pouse wo si uffz wc cheu & schnäu e zigi rouche
56 u de müesse si widr do ahne denn vo zäh bis haub öuf isch pouse wo si cheu
57 mache was si wei u denn am zwenzg vor öufi gits zmittagesse wo si ou hie am tisch
58 nämme & si müesse aui am tisch hocke u i sitz denn eifach binne i due nid mitne
59 esse abr i sitz binne und due denn mitne chli diskutiere

Hier geht es nur um einige spezifische Formulierungen in ihren Aussagen und um den grundsätzlichen Tagesablauf, also die Tagesstruktur, die sie als Ziel der Jugendabteilung in der Einstiegsfrage genannt hat. Ab Zeile 52 geht es um den Ablauf des Tages. Um 08.15 Uhr „ (...) müesse si nächer do a tisch cho & de wird gschaffet bis am zähni (...)“. Sie formuliert mit dem Verb „müssen“, was keine andere Option, beziehungsweise Tätigkeit offen lässt. Selbstbestimmung ist in diesem strukturellen Rahmen nicht gross möglich. Auch bei der weiteren Formulierung gibt es keine Diskussion, dass es anders ablaufen könnte. Es wird gearbeitet bis um zehn Uhr lässt keinen Möglichkeitsspielraum offen. Hier ist auch wieder die Formulierung sehr interessant, denn es ist passiv formuliert; nicht „sie arbeiten dann bis um zehn Uhr“ oder „wir arbeiten dann bis um zehn Uhr“. Weiter beschreibt sie dann den Arbeitsvorgang selbst, währenddessen die Jugendlichen weder zur Toilette noch sich überhaupt von ihrem Platz erheben dürfen, sie müssen arbeiten. Sie gewährt dann meist eine Pause, und dann müssen sie wieder herkommen zum Tisch. Nach der Arbeit haben sie eine halbstündige Pause „(...) wo sie cheu mache was sie wei (...)“ (Zeile 57). Dies ist allerdings nicht wörtlich zu nehmen, denn die Grundregeln gelten ja weiterhin. Wohl ist eher damit gemeint, dass dies ein Zeitraum von 30 Minuten ist, in dem die Jugendlichen innerhalb dieser Regeln den kleinen Bereich an Selbstbestimmung, der möglich ist, ein wenig nutzen können- sprich ihren eigenen Aufenthaltsort innerhalb der Station zu wählen, Zigaretten zu rauchen oder zur Toilette zu gehen wann sie das wollen. Um 10.40 Uhr gibt es dann wieder am Tisch bereits Mittagessen, was gemeinsam eingenommen wird- die Sozialarbeitende isst nicht mit den Klienten, sie sitzt aber dabei und diskutiert mit ihnen. Tagesstruktur ist ganz

klar gegeben, allerdings ist ein Mittagessen um 10.40 Uhr wohl eher noch ein Brunch, denn wenn sie um 08.15 zu arbeiten beginnen, wird das Frühstück noch nicht so lange her sein. Auch hier kommt die Formulierung „müssen“ wieder sehr häufig vor. (Zeilen 57 bis 59).

64 Ja u denn sich bis am fuf ab öufi am fuf ab öufi geits wägeli widr füre u nächer hei
65 si nochli freizit u am haubi zwöufi isch iischluss si bechöme jedes mou zigerette
66 bim iischluss über auso am mittag bechöme si u zobe bechöme si u am morg
67 bechöme si eini d jungs bechöme mit sächzäh sechs zigerette u d arxhöfler do
68 hinte zäh si müsse abr sächzäh gsi si ((2 Sek)) und denne hei si iischluss bis am
69 haubi zwöi & haubi zwöi cheu si uff & usse uff Spazierhof go spaziere e stund ((2
70 Sek)) (Rufe der Jugendlichen im Hintergrund) wenn si nid gö blibe si no idr zäue inn u
71 denn am haubi drü cheu si usse odr si chöme zrugg cheu sech alege für is sport...
72 und am drü isch sport bis am vieri mitne und i due se dört meischdens echli
73 pusche wiu i find hey si hocke dr ganz tag do inne dört cheu si sech chli abreagiere
74 und wiu si si haut mängisch chli cheu si gas gäh (lacht) ja u denn am vieri
75 chömme mer uff ((2 Sek)) (lautes Geräusch des Essenswagens) de cheu si go
76 dusche und am zwänzg vor füfi isch denn bereits s znachtess bis am fuf ab füfi
77 und denn cheu si nochli do si und am fuf vor haubi sächsi isch ischluss bis am angere
78 tag... färnseh isch abem haubi sächsi ((3 Sek.))

Es lässt sich vermuten, dass das verfrühte Mittagessen abhängig von der Organisation des gesamten Waaghofs ist. Oft sind Gefängnisse so aufgebaut, dass die Inhaftierten selbst kochen und das Essen verteilen und um dies auch logistisch zu bewältigen sind die Essenszeiten, der „Lebensrhythmus“ allgemein anders als in der „Aussenwelt“. Es bleibt ein Zeitfenster einer halben Stunde, bis der Essenswagen wieder nach unten gefahren wird. Um 11.05 bis 11.30 haben die Jugendlichen abermals ein wenig „freizit“ (Zeile 65) und dann ist Einschluss bis um 13.30 Uhr. Also sind die Jugendlichen nach dem Mittagessen zwei Stunden auf ihrer Zelle, bis sie dann zum Spaziergang im Hof gehen können. (Zeilen 68 bis 70). Dort besteht offensichtlich eine Wahl, wie sie in Zeile 70 beschreibt, denn sie können entscheiden ob sie spazieren gehen wollen oder ob sie auf ihrer Zelle bleiben- dann sind sie bis 14.30 Uhr in ihrer Zelle. Anschliessend haben sie Zeit, sich zum Sport umzuziehen und „(...) am drü isch sport bis am vieri mitne und i due se dört meischdens echli pusche (...)“ (Zeilen 72 und 73). Im ersten Teil des Satzes ist die Formulierung wieder sehr passiv- „von drei ist Sport bis um vier“ erst das Wort „mitne“/ mit ihnen lässt den Schluss zu, dass das jemand begleitet und im zweiten Teil des Satzes stellt sich dann heraus, dass es die Befragte selbst leitet. Sie spricht davon die Jugendlichen zu „pushen“. Wahrscheinlich gemeint im Sinne von auspowern, Energie loswerden, die sich bei so vielen Regeln und dem eingeschränkten Bewegungsfreiraum anstaut. Um 16 Uhr ist dann Schluss und sie gehen

nach oben, duschen sich und um 16.40 Uhr gibt es bereits Abendessen. Um 17.25 ist abermals Einschluss, dann aber bis zum nächsten Tag. Es ist eine lange Zeit von 17.25 Uhr bis am nächsten Tag irgendwann kurz vor 08.00 (vermutlich), da um 08.15 die Arbeitssequenz beginnt.

Dritte Hypothese: Das Ziel des Kennenlernens einer Tagesstruktur der Jugendabteilung wird mit klar geregelten Abläufen verfolgt. Allerdings entspricht dieser Tagesablauf nicht in Ansätzen dem eines Jugendlichen „draussen“.

- 93 I2: Wie lau/ aso ich mein das isch jo jetzt d jugendabteilig und denn gits jo die
94 erwaggsene obe gits do verbindige zunenand dassme odr dass mol e jugendliche
95 uffe muess denn vo/
96 B: Nei das wird strikt trennt was isch ehm we itz zweu jugendlechi e überfau gmacht
97 hei odr zemme si go iibreche geits zudr kollusionsgfahr und denne heimr uffre angere
98 station no e jugendzäue wo denn öppr inne muess mr hei o scho gha dass zwe do
99 si gsi und o für länger & dassme de wie gwächslet het ei wuche isch er obe ei wuche
100 isch dr andr do obe ischs nid betreut u mir geu o nid uffe wiu dass isch ehm
101 erwachsige station u dört wött dr chef nid dass mir & d kollegin odr i dört hi göh ((3
102 Sek.))

In den Zeilen 96 und 97 erklärt die Befragte den Ablauf wenn zwei Jugendliche, die gemeinsam eine Tat begangen haben, auf die Station kommen. Dann besteht die Kollusionsgefahr, also die Gefahr des Vertuschens und Verdunkelns der Tat. Weiter bedeutet dies dann für den Einen der beiden, dass er auf einer anderen Station in eine Zelle verbracht wird (Zeile 98). „(...) obe ischs nid betreut u mir geu o nid uffe wiu dass isch ehm erwachsige station u dört wött dr chef nid dass mir & d kollegin odr i dört hi göh (...)“ (Zeilen 100 bis 101). Ein Jugendlicher wird also auf die Erwachsenenstation in eine Zelle gebracht, die zwar Jugendzelle heisst und auch zur Jugendabteilung gehört, die aber nicht von der Jugendabteilung und deren Sozialarbeitenden betreut wird? Die Sozialarbeiterinnen gehen nicht nach oben, da dies die Erwachsenenstation sei und ihr Chef nicht wolle dass sie dort hin gehen. Das „ehm“ in der Mitte des Satzes lässt erahnen, dass es da eventuell auch noch andere Gründe geben könnte.

Vierte Hypothese: Die Jugendabteilung hat lediglich Professionelle der Sozialen Arbeit innerhalb der Station; bei der zusätzlichen Jugendzelle, die sich auf einer anderen Station befindet, werden Jugendliche der Jugendabteilung untergebracht, entfallen aber aus dem Zuständigkeitsbereich der Sozialarbeiterinnen.

106 B: Aso sichr mou ei herusforderig isch ou d sprooch & z verständnis & d kommunikation
 107 mr hei ganz viu ebbe jungs vo mulhouse ehm das isch mou so sehr e grossi
 108 herusforderig ((3 Sek.)) jo u denn sichr ou jung/ jo jugendlechi wo suchthematik hei
 109 wo inechöme wo gschtresst si odr was o viumous für mii persönllech o e
 110 herusforderig isch aggressione & gwaut abr i muess würklech säge aso die
 111 meischte hei würklech sehr reschpekt und hei ä tolle umgang ebbe s git immer
 112 widr situatione abr die meischte hei sech im griff ((5 Sek.))

In Zeile 106 benennt die Befragte eine erste Herausforderung ihres Praxisalltags, die Sprache, das Verständnis und die Kommunikation. Sie haben viele Jungs aus Mulhouse, dies sei eine grosse Herausforderung (Zeilen 107 und 108). Wenn man eine Sprache nicht spricht, macht das die Verständigung umso schwerer. Hier zeigt sich dies sehr deutlich, da die Professionellen der Sozialen Arbeit nicht nur durch die institutionellen Rahmenbedingungen in ihrem Wirkungsbereich eingeschränkt werden, sondern auch durch die fehlende gemeinsame Sprachbasis und somit in der adäquaten Kommunikation, die unbedingt notwendig ist zum Aufbau eines professionellen Arbeitsbündnisses. Schon das Führen des Eintrittsgesprächs wird somit zu einer grossen Hürde, die Schaffung einer gemeinsamen Basis, der Aushandlungsprozess von Regeln wird somit erschwert. Weiter benennt sie in Zeilen 108 und 109 auch Suchthematiken als herausfordernd, da diese gestresst seien durch den Entzug. Was für sie ganz persönlich eine grosse Herausforderung sei, sei die Gewalt und Aggressionen. Hier zeigt sich, dass ganz verschiedene Bereiche der Sozialen Arbeit tangiert werden, durch die unterschiedlichen Problematiken der Klienten. Auf der Jugendabteilung des Waaghofs sind sie ganz klar, weil sie sich in der Systematisierung Sozialer Arbeit in der Kategorie Devianz befinden, allerdings bringen sie Suchthematiken, Migrationsthematiken oder auch psychische Krankheiten mit. Die Sozialarbeitenden auf dieser Station benötigen also viel verschiedenes und auch sehr spezifisches professionelles Wissen. In den Zeilen 110 bis 112 sagt sie dann, dass die meisten Jugendlichen sehr grossen Respekt mitbringen und sich im Griff haben.

Fünfte Hypothese: In der Systematisierung der Sozialen Arbeit befindet sich die Jugendabteilung klar in der Kategorie der Devianz, also der sozialen Abweichung. Allerdings bringen die Klienten Problematiken und Krisen wie Migration, Sucht, psychische Erkrankung oder Aggression mit, die in den anderen Kategorien der Systematisierung Sozialer Arbeit anzusiedeln sind. Dies wiederum bedeutet für die Sozialarbeitenden auf dieser Abteilung, dass sie spezifisches und breitgefächertes professionelles Wissen benötigen, um diesen Thematiken gerecht zu werden.

128 B: jo das isch ehm dä gsi vo dem woni vorhi verzeut ha wo dr schtueu gäg mi het
 129 weue wärfe das isch öpe es haubs joor bini do gsi wo das passiert isch und das
 130 isch schono sehr prägend gsi odr dr zweut fau isch dä gsi womr ebbe dr angr du
 131 fotze und dräcksfutz gnennt het uffe schpazierhof uuse ((emotional)) das isch für **mii**
 132 das hani z erscht mou ghört das isch mir dür ganz mark und bei u ha mi eifach so
 133 blossgsteut vorcho bi wüu ers so use gruefe het u dr ganz schpazierhof & aui heis
 134 ghört u ds isch schono prägend gsi vor auem dä jugendlechi isch o sehr lang do
 135 gsi mr hei eigetlech immr gueti beziig gha ((zögernd)) zämmä gueti bindig u denn
 136 ischer eifach usgraschtet u dasch schono ou prägend gsi ((4 Sek.))

In diesem Ausschnitt des Interviews geht es um herausfordernde und vor allem prägende Situationen für die Befragte. Die erste Situation, die sie beschreibt war ein Jugendlicher, der einen Stuhl nach ihr geworfen hat. Sie hatte damals knapp ein halbes Jahr auf der Jugendabteilung gearbeitet (Zeilen 128 bis 130). Wahrscheinlich war es so prägend, weil es die erste „eskalierte“ Situation in diesem Praxisfeld für sie war. Der zweite Fall, den sie beschreibt, war ein Jugendlicher, der auf den Spazierhof heftige Beschimpfungen über sie geschrien hat. Ab Zeile 132 beschreibt sie, wie es ihr dabei erging. Es sei ihr durch Mark und Bein und habe sich blossgestellt gefühlt, also fühlte sie sich angegriffen und verletzt, wahrscheinlich auch auf ganz persönlicher Ebene. In Zeilen 134 und 135 lässt sich erahnen, dass sie diese eskalierende Situation nicht erwartet hat, da sie ihre Beziehung zum Jugendlichen als gut, mit einer soliden Bindung beschreibt; besonders weil er auch sehr lange auf der Station war. Hier kann wieder die oben bereits angesprochene Thematik der verschiedenen Teilbereiche der Sozialen Arbeit angeführt werden. Der Jugendliche hat zu diesem Zeitpunkt mit seiner Persönlichkeit aufgrund äusserer oder innerer oder in einem Wechselspiel dieser beiden Faktoren eine Krise produziert, die sich dann an ihr/ auf ihre Kosten entladen hat, da sie entweder Auslöser der Wut oder gerade anwesend war. Ausserdem ist das Leben auf so engem Raum mit so vielen Strukturen und Regeln prädestiniert dafür, dass es zu Spannungen kommt und diese sich auch mal entladen müssen.

Sechste Hypothese: Durch die engen gegebenen Räumlichkeiten kommt es zu Spannungen, die sich bei den Jugendlichen auch mal entladen müssen. Oftmals entladen sich diese Spannungen auf Kosten der Mitarbeitenden, denn sie sind durch die gegebene Beziehung die einzigen angreifbaren Faktoren in dieser sehr sterilen Welt der Zwangsunterbringung.

168 B: Was i mir eifach chli würd wünsche isch ebbe ou i ha viumous diskussione idr
169 öffentlechkeit & gsöuschaft sigs fründe verwandti wose rächt verurteile und si jo
170 u i finde eifach o uffm Arxhof obe s git sovüu tolli jungi wome cha schaffe mitne und i
171 finge eifach me muess immr die ganzi biografie gseh s git immr meischtens e grund
172 für ihres verhaute und dass me se nid eifach so verurteilt sondern dassmene ou e
173 chance git ((3 Sek.))

Hier kommt die Befragte ab Zeile 168 auf ihre Wünsche zu sprechen. Sie habe oftmals Diskussionen in der Öffentlichkeit und der Gesellschaft, bei denen sie feststellt, dass Jugendstraftäter ziemlich verurteilt werden. Es ist eine gesellschaftliche Entwicklung, gerade seit dem Fall „Carlos“, dass der Ruf nach immer härteren Strafen und gleichzeitigen Sparmassnahmen immer lauter wird. Sie findet aber dass es ganz viele tolle Junge gibt, mit denen man arbeiten kann und sie betont insbesondere, dass man immer auch die Biografie der Jugendlichen sehen muss, in der meistens ein Grund für ihr Verhalten zu finden sei. Dies bestätigt auch die Erkenntnis, dass wir alle Produkt unseres Erlebens und Erlebten und unserer Sozialisation sind. In Zeile 172 betont sie weiter, dass man die Jugendlichen auch nicht einfach so verurteilt, sondern dass man ihnen auch eine Chance gibt. Die aktuelle gesellschaftliche Haltung zum Jugendmassnahmen- und Strafvollzug deutet solche verurteilenden Tendenzen an. Es soll zwar möglichst günstig sein, sie sollen wenn irgend möglich auch von der Bildfläche verschwinden, bis sie soweit geläutert und reuig sind, dass die Gesellschaft wieder bereit ist, sie aufzunehmen. Der Fall „Carlos“ hat dies eindrücklich bewiesen. Leider.

Siebte Hypothese: Professionelle der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug führen aufgrund ihrer Arbeit oftmals Diskussionen mit öffentlich- gesellschaftlichem Charakter. Sie versuchen anwaltschaftlich für ihre Klienten einzustehen, ihr Menschenbild zu vertreten und zu begründen wieso.

197 B: Genau eifach die wo grad schafft wiu bezugspersonesüschdem chasch hie nid so
198 awände wius ebbe no schwierig isch we itz e jugendleche sächs & sibe monät do isch
199 denn gohts abr die meischte wo früsch chöme do wüsse mir säuber nid wie lang si si
200 do äs cha si s gits ou si chöme am morgä u werde am nomitag scho widr entloo
201 aso du häsch grad s itrittgspröch gmacht denn heisst zäue ruume und goh odr si
202 bliibe zwe & drey däg es isch angrs aus ebbe etz imne jugendheim odr uffme
203 Arxhof odr das isch ebbe mängisch o no herusfordernd zu mire arbeit hie wiu dr
204 beziigsuffbou hesch du fasch nid

206 I1: Au fürs pädagogische wode aigentlig e beschtimmte wirgigszitruum bruchsch/
 207 B: Ja totau genau und ebbe ou z vertraue z finde und so das jo we si nach drü & vier
 208 täg widr göh das isch o no herusfordernd und mängisch fäuts ou echli das
 209 schaffe das bezugspersonesüschdem so mit öperem weisch so schritte mache a ziu
 210 schaffe das hesch do gar nid ((3 Sek.))

Ab Zeile 197 beginnt die Befragte den Beziehungsaufbau und die Unmöglichkeit des Nutzens eines Bezugspersonensystems zu erläutern. Wenn ein Jugendlicher sechs oder sieben Monate auf der Abteilung bleibt, sei ein Bezugspersonensystem theoretisch möglich, aber sie wissen oftmals selbst nicht wie lange ein Jugendlicher nach Eintritt bei ihnen bleibt. Dies stellt grosse Herausforderungen an die Professionellen, da der Aufbau des Arbeitsbündnisses somit ganz oft begonnen und nicht zu Ende geführt, der Jugendliche weiterverwiesen oder entlassen wird. Auch für die Jugendlichen kann dies sehr anstrengend und haltlos sein, da sie so viele verschiedene Bezugspersonen kennenlernen, die sie, kaum lernen sie die Begleitpersonen und Regeln kennen, gewöhnen sich an die neuen Umstände, werden sie wieder aus diesem Umfeld gerissen. Sie beschreibt dann ab Zeile 200 den Fall, dass jemand am Morgen auf die Station kommt und am Nachmittag bereits wieder entlassen wird. „ (...) du häsch grad s itrittgspröch gmacht denn heissts zäue ruume und go odr si bliibe zwe & drey däg (...)“ (Zeile 201 und 202). Sie beginnt also den gesamten sozialarbeiterischen Begleitungsprozess mit dem Eintrittsgespräch, beginnt mit der Beziehungsarbeit und der Dokumentation des Falls und dann „heisst es“ Zelle räumen und gehen. Dies verweist auf ein gewisses Frustrationspotential, da die Arbeit mit viel Engagement und Mühe begonnen wird und dann gleich wieder abgebrochen. Insbesondere auf dem Hintergrund, dass sie zu Beginn nicht weiss, wie lange ein Jugendlicher auf der Station bleibt. Dies sind schwierige Startbedingungen des professionellen Arbeitsprozesses, die sie als Professionelle aushalten muss. In der Sozialen Arbeit wird häufig der Begriff der Prozessgestaltung genannt, mit den Elementen der Fallbearbeitung und Analyse, der Interventionsplanung und der anschliessenden Durchführung dieser und der abschliessenden Evaluation des gesamten Prozesses. In diesem Fall der Jugendabteilung funktionieren die „konventionellen“ Prozessgestaltungsmodelle aber nicht. Dies einerseits aufgrund der rechtlichen und organisationalen Rahmenbedingungen der Jugendabteilung, aber auch aufgrund der Informationspolitik innerhalb der Institution. Es ist klar, dass hier auch langatmige bürokratische Prozesse eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielen; denn oftmals ist bei einem Eintritt eines Jugendlichen zuerst die rechtliche Situation zu klären, ob er eine Strafe absitzen muss, ob er von der Polizei aufgegriffen wurde weil er Kurve war und eigentlich einen Heimplatz hat oder ob er von zu Hause aufgrund eines Konflikts ausgebüxt ist, etc. Dies bedeutet als Konsequenz für diesen spezifischen Bereich der Sozialen Arbeit aber, dass hier unbedingt innovative und neue Formen von

Prozessgestaltungs- und Handlungsmodellen benötigt werden. In Zeilen 202 bis 204 benennt sie diesen Zustand als Herausforderung ihres Praxisalltags, nicht zu vergleichen mit Jugendheimen oder Massnahmenvollzugszentren, die bestimmte zeitliche Ressourcen zur Verfügung haben. Insbesondere nennt sie den Beziehungsaufbau, der praktisch nicht vorhanden sei in ihrem Arbeitsalltag. Hier stellt sich die Frage, wie sie in ihrem sehr eingeschränkten und von vielen äusseren Faktoren abhängigen Wirkungsfeld sozialarbeiterisch tätig sein kann. Interviewerin 1 (Isabelle Graf) stellt dann die Frage nach dem pädagogischen Aspekt der Arbeit, der einen bestimmten zeitlichen Wirkungsraum benötigt (Zeile 206). Die Befragte bestätigt, dass dies schwierig sei; vor allem das Vertrauen, also wie sie schon vorher betont hat, der Beziehungsaufbau, sei sehr schwierig aufzubauen wenn ein Jugendlicher nach drei bis vier Tagen die Station wieder verlässt. Sie erwähnt die Schwierigkeit des Beziehungsaufbaus, also des professionellen Arbeitsbündnisses, sehr häufig. Dies lässt den Schluss zu, dass hier dringend neu generiertes professionelles Wissen und Handlungsalternativen benötigt werden; beziehungsweise könnte auch die Veränderung der Struktur der Jugendabteilung dazu beitragen, diese Handlungsproblematiken aufzulösen. In Zeilen 208 bis 210 formuliert sie „(...) und mängisch fäuts ou echli das schaffe das bezugspersonesüschdem so mit öperem weisch so schritte mache a ziu schaffe das hesch do gar nid (...)“. Hier lässt sich klar herauslesen, dass der Begleitprozess, also das Element einer Prozessgestaltung, fehlt. Offensichtlich auch bei Jugendlichen, die über längeren Zeitraum auf der Jugendabteilung bleiben, da sie das „a ziu schaffe“ hier vermisst. Auch ist es gut vorstellbar, dass sobald bekannt ist, dass ein Jugendlicher in wenigen Tagen wieder austritt, die Grundhaltung der Professionellen ändert. Wenn absehbar wird, dass der Zeitraum so begrenzt ist, kann angenommen werden, dass sich die Arbeit auf das Einhalten des Tagesablaufs beschränkt.

Achte Hypothese: In diesem spezifischen Setting der Jugendabteilung braucht es neue und innovative professionelle Modelle und dazugehöriges Wissen, um den Herausforderungen des Praxisalltags professionell gewachsen zu sein.

- 244 I1: Und isches ehm bewusst so gwählt dasses zwai sozialpädagoginne sin und dr
 245 räsched uffseher sin männlich
 246
 247 B: Neii ds isch nid bewusst ds isch eso mini teamkollegin isch sit zäh joor do u si hei
 248 eifch immr frou maa gha und ehm wodr mi vorgänger gange isch het sech ke
 249 maa beworbe und nur froue und denn hei si gseit okay mache mer zwe froue abr s
 250 tangiert vo demhär ebbe nid wius jo guet isch wiu uffseher uffseher si würklech nur
 251 uffseher u de isch immr e frou und e maa doo

Hier wird die Teamkonstellation beschrieben. In Zeile 247 antwortet die Befragte auf die Frage, ob es bewusst gewählt sei, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit weiblich und die Aufseher männlich sind, mit der Verneinung. Bis anhin seien es eine weibliche und ein männlicher Sozialarbeitender gewesen, als die Stelle des Mannes dann frei wurde haben sich nur Frauen beworben. In Zeile 250 sagt die Befragte, es tangiere nicht, da die Aufseher ja alle Männer seien und „ (...) wiu uffseher uffseher si würklech nur uffseher u de isch immer e frou und e maa doo (...)“ (Zeilen 250 und 251). Aufseher sind nur Aufseher, das heisst sie haben keinen sozialarbeiterischen Auftrag. Es sind also die zwei Sozialarbeiterinnen, die mit den Jugendlichen anhand eines klaren sozialarbeiterischem Auftrag arbeiten. Bei den mehrheitlich männlichen Jugendlichen und in Anbetracht ihres Alters wäre ein männlicher Professioneller der Sozialen Arbeit wünschenswert. Als Identifikationsfigur wie auch als anleitende Person für ihre persönliche Entwicklung. Hier sollen auf keinen Fall weibliche Sozialarbeitende denunziert werden, aber eine Frau und ein Mann würden in dieser Konstellation durchaus Sinn ergeben. Denn die Aufseher sind nur Aufseher, also das absolute Kontrollelement.

Neunte Hypothese: Die Jugendlichen brauchen männliche „Idole“ in der Pubertät, deshalb wäre ein männlicher Sozialarbeitender auf der Jugendabteilung wichtig.

Nachdem wir die Abteilung verlassen hatten und sich keine Aufseher mehr in Hörweite befanden, hat sie nochmals eine andere Herausforderung ihres Praxisalltags angesprochen, die wir abermals aufzeichnen konnten:

- 276 B: aso ds isch etz eifach nur aso d herusforderig isch ämu sichr dass d soziaupädagoge
277 hie ou vode uffseher mängisch jo d hautige si sehr unterschiedlech d
278 soziaupädagoginne hei angeri hautig aus d uffseher und wieni vorhär gseit ha
279 vorurteilsfrei umgoh u so abr uff die andr siite muess mes o vrschdoo wenn si dr ganz
280 tag vom schaffe (ein Aufseher geht vorbei) abr das isch ou e herusforderig
281 dassme do dr konsäns findet (Eine Tür wird geschlossen) ((3 Sek.))
282
283 I1: Es isch jo au e unterschiedlige ufftrag odr
284
285 B: Ds isch so är isch absolut hie für d sicherheit **meh nid** d sicherheit vo mir d
286 sicherheit vodr gruppe **mir** si für öpis anger do **mir** si für d jungs do zum mitne
287 schaffe zum se **ungerstütze** ds isch o **klar** trennt i üsne arbeite odr mir wüsse
288 ds macht dr ufseher u ds mach i & wie zum bispiu wes e kontaktuffnahm git we itz
289 eine useschreit gohn ig nid u säge du hesch kontaktuffnahm gmacht du chunsch itz
290 schtation 14 sondrn ds macht dr uffseher das ds schtrikt würklech trennt isch

In Zeilen 276 und 277 sagt die Befragte: „(...) aso d herusforderig isch ämu sichr dass d soziaupädagoge hie ou vode uffseher mängisch jo d hautige si sehr unterschiedlech (...)“ Es lässt sich von der Satzstruktur her deuten, dass nach „die Sozialpædaogen hier auch von den Aufsehern manchmal“ eigentlich eine Tätigkeit hätte formuliert werden können, sie sich dann aber umentschieden hat und auf die Haltung zu sprechen kam. Es kann dahingehend interpretiert werden, dass die Sozialpædaoginnen von den Aufsehern nicht ernst genug genommen werden, oder sie sich blöde Sprüche anhören müssen. Weiter sagt sie, dass die Haltungen sehr unterschiedliche seien; die Sozialpædagoginnen haben eine andere Haltung als die Aufseher (Zeilen 277 und 278). Ihre Grundhaltung der Vorurteilsfreiheit und der Unschuldsvermutung scheint bei den Aufsehern eine etwas andere zu sein, da sie sie zu rechtfertigen versucht mit dem Satz „(...) uff die andr siite muess mes o vrschdoo wenn si dr ganz tag vom schaffe (Aufseher geht vorbei) (...)“ (Zeilen 279 und 280). Offensichtlich vertreten die Aufseher eine andere, tendenziell entgegengesetzte Haltung, als die Sozialpædagoginnen. Der Auftrag der Aufseher ist ein anderer, wie die Interviewerin 1 anmerkt. Es sei eine Herausforderung, zwischen diesen Haltungen einen Konsens zu finden. Gerade auf der Jugendabteilung wäre eine spezifische Schulung der Aufseher also wünschenswert, um das Entwicklungspotential der Jugendlichen effektiv unterstützen zu können. In Zeile 285 beschreibt die Befragte den Auftrag der Aufseher als „(...) är isch

absolut hie für d sicherheit **meh nid** d sicherheit vo mir d schierheit vodr gruppe **mir** si für öpis anger do **mir** si für d jungs do zum mitne schaffe zum se **ungerstütze** (...)" . Der unterschiedliche Auftrag führt also auch zu unterschiedlichen Haltungen. Es ist nachvollziehbar, dass die Aufseher mit dem klaren Fokus auf die Sicherheit auch immer die Gefährlichkeit der Jugendlichen, auch aufgrund begangener Taten, einzuschätzen versuchen und sich ihre Haltung gegenüber den Jugendlichen somit auch eher negativ prägt. Allerdings wäre es wünschenswert, dass sie auch die andere Seite, die Ressourcen und Potentiale, die Biografie im Blick hätten, um eine optimale Zusammenarbeit mit den Sozialpädagoginnen und den Jugendlichen zu erreichen. Die Arbeitsbereiche seien strikt getrennt, als Beispiel nennt sie den Fall einer Kontaktaufnahme eines Jugendlichen, dann geht der Aufseher und erklärt die Konsequenzen und nicht die Sozialpädagogin. Allerdings erläutert die Sozialpädagogin die Grundregeln im Eintrittsgespräch mit Konsequenzen und Sanktionen, umgesetzt wird dies dann aber von den Aufsehern? Hier ist nicht klar, ob der Aufseher dann das exekutive Element darstellt oder ob ein Aufseher auch beim Eintrittsgespräch nicht nur zur Sicherheit anwesend, sondern auch mitgestaltend ist.

Zehnte Hypothese: Die Haltungen der Professionellen der Sozialen Arbeit und der Aufseher auf der Jugendabteilung divergieren massiv, was zu langen Aushandlungsprozessen bei der Konsensfindung führt. Der Praxisalltag der Sozialarbeitenden wird somit noch schwieriger.

3.4. Jugendheim Platanenhof Oberuzwil, St. Gallen

Das Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil, St. Gallen ist dem Amt für Justiz St. Gallen angegliedert und beherbergt Jugendliche die auf zivil- oder strafrechtlicher Basis eingewiesen wurden im Alter von 12 bis 18 Jahren. Das Jugendheim Platanenhof wurde 1894 gegründet und liegt am Ortseingang von Oberuzwil. Oberuzwil ist eines von drei Dörfern, die zur Gemeinde Oberuzwil gehören. In Oberuzwil leben 4800 Einwohner. Das Jugendheim bietet geschlossene wie auch offene Wohngruppen an, es verfügt über heiminterne Schulen und Ausbildungsbetrieben. Insgesamt können 42 Jugendliche aufgenommen werden.

Auf den zwei geschlossenen Wohngruppen stehen 16 Plätze für Mädchen wie Jungen zur Verfügung. In erster Linie geht es hierbei um Krisenintervention und Massnahmenplanung. Die drei offenen Wohngruppen bieten 26 Plätze für ausschliesslich männliche Jugendliche an, die zwischen 14 und max. 22 Jahre alt sind. Im Bereich der offenen Wohngruppe gibt es auch die Möglichkeit eines Zweier- Wohnexternats, in welchem zwei Jugendliche auf dem Gelände des Jugendheimes selbständig wohnen (vgl. <http://www.platanenhof.sg.ch/content/platanenhof/home/wohngruppen.html>).

3.4.1. Sequenzanalysen des Interviews

I1: Interviewerin 1, Isabelle Graf I2: Interviewerin 2, Anna Leupi B: Befragte/r

1 I 1: Vrzell uns doch bitte us dim praxisalltag als professionelli vo dr soziale arbet
2
3 B: Jo guet de channi jo grad emol vrzelle zum bischbil amäne fritig wie hüt ähm mir fünd
4 a ähm mit dr übergooob vom mittag den werde mr&ghöre mr efach am daag vorhär
5 glaube isch und am morge denn chömme die jugendliche vo de schuel
6 zrugg&schuel odr odr schaffä denn duet me mit ihnä zmittag essä und ähm unter
7 de wuchä häns denn am nomidaag widr schuel und de duet me efach d mittagsziit mit
8 ihnä vrbringä und ähm etz zum biischbil am fritig nomiddag häns frai und denn dün
9 mir mit ihnä ähm s sogenannte soziale lernä mache aso da git isch immär e thema wo
10 mr mit ihnä düänd behandlä&diskutierä sigs zum thema droge odr sexualität ähm
11 rassisimus&prävention x jo das git igs vrschiideni themä da sin mir relativ frai
12 wenss so schön wettär isch wie zum bischbil letscht wuchä denn sin mr au efach
13 chönn mr efach mol go laufä e stund und denn häns ähm no müens no d ämtli
14 machä putzä am fritig und die einte chönnt den jewiils am fritig am füfi go mir händ so
15 stufesystem die chönnt de jenooh bonus chönns de scho früehner go und de reschtä
16 goht am samschtigmorge ins wuchenänd die wo chönd und jetz hüt ebe noch em füfi
17 düen mr maischtsens duet en jugendliche am oobig choche düen mr si untermstützä bim
18 icheufe&bim choche&bim zuebereitä und noch em nachtässä hän si ähm hän si
19 fraiziit diä eintä müend no je nach däm ebe diä einte wo zum bischbil positivi
20 urinprobä hän uf cannabis wo mr regelmässig teschte die müend ähm ei stund pro
21 daag wie so genannti usglichsleichsig mache da heisst irgendöpis sport mache odr

22 efach e sinnvulli fraiziitbeschäftigung da cha si das noch em nachtässä es paar no da
23 müen mache und ab em sibni häns d möglickait au je nach stuefä das si chön ussä
24 go bis am nūni halbi zehni und am fritig e stund länger und mir sin efach do ebe mir
25 düeäns halt begleitä im alltag in ihrerär fraiziit ähm mir müend ebe regle iifordere ähm
26 zum teil ebe die konsequenzä wo si hend für ebe zum bischbil droge odr
27 cannabiskonsum wie au immer und denn gits ebe jedi nacht blibt öper vo uns do mir
28 sin immer s zwaite im dienscht am tag und ähm ab em oobig em zehni und fritig ab
29 em oobig am elfi isch nur no die person do wo denn nachtdienscht het ähm mir chön
30 schlofe in dr regel ischs eigentlich relativ ruhig es git seltä mol das irgendwie äh in dr
31 nacht irgend e esakalation het aber denn ähm jo isch natürlu all das administrative wo
32 mr no machä nebebi mit journalfuehrig&kontakt mit elterä&mit behörde&brichte
33 schriebe jo denk da isch so so d hauptsach und natürlu hän mr no zuesätzlich zu denä
34 alltagsgschichte oder alltagsgschäft hän mr bischbilswiis eimol im joor es e
35 projektwuchä wo mr mängmol gön mir irgendwo ane e wuche eigentlich wie es lager
36 ähm oder denn chas si e anderi gruppe het letscht joor bischbilswiis en pizzaofe baue
37 oder de sins zum bischbil in wald gange efach so vrschiedeni sache (-) ((2 Sek.))

Die Antwort der Befragten zur Einstiegsfrage bezieht sich auf die internen Institutionsstrukturen, die geregelten Abläufe und liefert einen kurzen Einblick in den Tagesablauf (Zeilen 3 bis 8). Durch die Formulierung „[...] de duet me [...]“ könnte auf eine mögliche Distanzierung zum Geschehen geschlossen werden. Die Befragte spricht nicht von sich persönlich, eher von allen anderen. Die Aussage impliziert möglicherweise eine Routine, im Sinne von weil man dies eben so macht, weil es alle so machen. Durch die ersten Zeilen der Antwort wird noch nicht klar, wie die Befragte sich selbst in ihrem Praxisalltag erlebt. Auf Zeile 9 spricht sie von „[...] denn dün mir mit ihnä ähm s sogenannte soziale lernä mache [...]“. Das Soziale Lernen ist ein Begriff aus der Sozialen Arbeit/ Lernpsychologie und verweist auf eine Methode der Aneignung von sozialen und emotionalen Kompetenzen in der Gruppe (Nutzung von gruppendynamischen Prozessen (vgl. www.kultusportal-bw.de/Lde/774177). In den Zeilen 14/ 15 „[...] mir händ so stuefesystem die chönnt de jenoeh bonus [...]“ handelt es sich um die zugrundeliegende Struktur. In der Institution wird anhand eines „stuefesystem“ gearbeitet. Ein Stufensystem im Kontext von Heim, Massnahmenvollzug gehört zu den vielverbreiteten Ansätzen und ist vielerorts zu finden (siehe Interviews Kalchrain und Aarburg). Dabei handelt es sich einerseits um eine Strukturierung in der Institution und andererseits wird es auch als Bewertungssystem genutzt, dass über Öffnungsmöglichkeiten für die Menschen in der Institution entscheiden kann, wie auch über eine Einschliessung, Bestrafung. In diesem Stufensystem können durch die genannten „[...] bonus [...]“ Zugaben erreicht werden. Das Prinzip des Bonus ist, dass eine definierte Grundleistung für alle besteht und der Bonus als Zugabe aufgrund von besonders guter Leistung gegeben wird. Das Wort Bonus wird oft im wirtschaftlichen Bereich verwendet und meistens in Verbindung mit Geld. Gibt es einen vorgegebenen Boni-Katalog? Weiter wird von einem Stufensystem gesprochen, aber welches Konzept diesem System zugrunde liegt wird nicht klar.

„[...] mir müend ebe regle iifordere [...]“ (Zeile 25) gibt Auskunft über einen Teil des Praxisalltages der Befragten, obwohl sie wiederum nicht von sich selbst spricht sondern von sich als Teil einer Gruppe. Weiter wird das Wort müend/ müssen verwendet, welches als eine Pflicht, ein Muss gedeutet werden kann. Müssen wird auch mit zwingen/ Zwang in Verbindung gebracht, was eher negativ konnotiert ist. Ab Zeile 26 fasst die Befragte ihren Alltag mit Begleiten der Klienten im Alltag sowie in der Freizeit, dem Einfordern von Regeln und deren Konsequenzen bei Regelbruch und dem Nachtdienst zusammen. Weiter gehört der administrative Teil dazu mit Berichten schreiben, Eltern- und Behördenkontakt und Journalführung.

Erste Hypothese: Durch das sehr starke Reglementieren des Umfeldes wird eine sich weiterentwickelnde, innovative, sinnstiftende Praxis Sozialer Arbeit für die Professionellen der Sozialen Arbeit erschwert, wenn nicht sogar verhindert.

143 sexualpädagogikkonzept und i denk da wird so chli jo es isch vo gruppe zu gruppe
144 au unterschiedlich wie die wie die ghandhabt werdet oder wie feschte das drmit
145 gschaffet wird i glaub wichtiger isch so chli mir hen so wie ähm strukture&dr rahme
146 wo üs vorgeh wird und innerhalb vo dem rahme jo sin mir halt mir hen daagtäglich
147 individuell isch me mit de jugendliche am schaffe und ähm jo irgendwie i ha letschti
148 ime arbetskolleg gseit wenn mir do sin denn sin mir do und sin efach&mir müen
149 momentan sowiso hundert prozent präsent si immer mit de jugendliche isch me im
150 gspröch&me git rückmeldige&me duet spiegle ihres vrhalte jo so (-) hesch du d
151 antworte so öpe oder (-)

Auf Zeile 143 und 144 wird deutlich, dass es keine einheitliche Vorgehensweise gibt, wie mit Konzepten (Zeile 144 „[...] wie die wie die [...]“) umgegangen wird. Die Befragte gibt auf Zeile 145 Auskunft über die Arbeitsweise in den Gruppen „[...] mir hen so wie ähm strukture&dr rahme [...]“. Alle Gruppen sind einer bestimmten Struktur, einem Rahmen unterworfen, welcher jedoch sehr individuell ausgenutzt werden kann (Zeile 147). Es wird aufgezeigt, dass die Art der Konzeptumsetzungen in der Verantwortung der Professionellen der Sozialen Arbeit und ihren jeweiligen Fähigkeiten liegen (Zeile 146 und 147).

Die Wortwahl „[...] mir müen momentan sowiso hundert prozent präsent si immer [...]“ (Zeile 148 und 149) wirft die Frage auf, ob es auch Zeiten gibt in welchen die Professionellen der Sozialen Arbeit nicht hundert Prozent präsent sein müssen. Das Wort „immer“ wiederum steht im Gegensatz zum Wort „momentan“. „Momentan“ bezeichnet eine Zeitspanne die eine aktuelle Lage beschreibt, wobei „immer“ für eine gleichbleibende, stete Lage steht, welche keinem Zeitrahmen unterworfen ist.

In Zeile 150, „[...] &me duet spiegle ihres vrhalte [...]“ spricht die Befragte von einer pädagogischen Methode, welche ursprünglich aus der Psychologie stammt und von Carl Rogers weiterentwickelt wurde (vgl. http://www.social-psychology.de/do/PT_rogers.pdf), in welcher es sich um die Spiegelung von Aussagen und Gefühlen handelt, die an das Gegenüber wieder zurückgegeben werden. Sinn und Ziel dabei ist es einerseits sich in die Situation des Gegenübers einzufühlen und andererseits geht es dabei auch darum, dem Gegenüber seine Aussagen und Gefühle zu zeigen und eine gemeinsame Ausgangslage zu erarbeiten.

Zum Ende der Antwort zeigt sich eine leichte Unsicherheit der Befragten, da sie bei der Interviewerin sich rückversichern will, ob die Antwort auch zufriedenstellend sei (Zeile 150 und 151 „[...] hesch du d antwort so öpe odr“)

Zweite Hypothese: Obwohl die Institution über eigene Strukturen und Rahmen verfügt, liegt die Umsetzung und Gestaltung der Konzepte in der individuellen Verantwortung der Professionellen der Sozialen Arbeit und ihren individuellen Fähigkeiten.

186 jugendliche&die chön zum teil würcly sehr persönlich werde si merget schnell wa jo
187 wo triff ich öber odr sigs bi de andere jugendliche wie au bi de erwachsene und ähm i
188 mein da mue dicki huut mue ha wenn me an somne ort schafft isch klar aber jo i denk
189 da glinggt eim erschtens nit immer und me muess wie au e chli lerne mit de zyyt dass
190 die jugendliche&si düen eim so persönlich beleidige aber meischtens machet si das
191 efach ussere situation usse wo si efach kei aderi möglichkeit hen well si sich selber
192 so in d engi drängt fühle und wenn me sich das eso vor auge hebt denn denki jo
193 klappets vielfach das me efach cha säge he jo isch etz nit uf mi persönlich und
194 trotzdem muen me reagiere odr me cha sich nöd beleidige und bedrohe loh ohni das
195 e konsequenz git (-) i denk das sin so und ebe wie i vorher ha gseit ha die
196 diskrepanze halt vo de jugenliche vom alter wie au vo de hintergründ und und de
197 thematike wo si hend

In diesem Abschnitt geht es um die Herausforderungen im Alltag der Befragten und wie sie damit umgeht. In Zeile 186 spricht sie von sehr persönlichen Angriffen („[...] zum teil würcly persönlich werde [...]"). Solche Angriffe zielen auf die Person selbst und können sehr verletzend sein. Durch die Verwendung des Wortes „würkli“/ wirklich werden die persönlichen Angriffe noch verstärkt zum Ausdruck gebracht. Um mit diesen Situationen umgehen zu können verwendet die Befragte die Worte „[...] i mein da mue dicki huut mue ha [...]"(Zeile 188). Eine dicke Haut zu haben heisst, unempfindlich zu sein, sich nichts anmerken zu lassen sollte eine Beleidigung, ein Angriff verletzend sein. Es beschreibt eine Eigenschaft die sich auch mit widerstandsfähig, belastbar beschreiben lässt. Eine Lesart hierzu ist, dass es wichtig ist sich eine solche dicke Haut zuzulegen um in diesem Bereich arbeiten zu können.

In den Zeilen 189 bis 195 erklärt die Befragte, wie ihre persönliche Haltung in solchen Situationen ist. Sie versucht diese Angriffe und Beleidigungen nicht persönliche zu nehmen, jedoch gelingt ihr dies auch nicht immer (s. Zeile 189 „[...] da glinggt eim erschtens nit immer [...]"). Die Aussage in Zeile 189 „[...] und me muess wir au e chli lerne mit de zyyt dass die jugendliche (...) dass efach ussere situation usse wo si efach kei anderi möglichkeit hen well si sich selber so in d engi drängt fühle [...]" zeigt auf, dass sie sich bewusst ist, warum die Jugendlichen in dieser Art reagieren und versucht dafür das nötige Verständnis aufzubringen. „Sich in die Ecke gedrängt“ fühlen kann mehrere Reaktionen auslösen, die da wären: Flucht wenn möglich, Angriff sollte die Flucht nicht gelingen oder Erstarren.

Bei ihren Ausführungen kommen dann Konsequenzen zur Sprache, siehe Zeile 195 „[...] das e Konsequenz git (-) [...]“. Konsequenzen als Folgen einer Tat, Aktion können viele verschiedene Formen annehmen und in ihrer Schwere variieren. Im Sprachgebrauch wird „Konsequenz“ als eine negative Folge/ Reaktion auf eine Tat/Aktion gebraucht, die meist angedroht wird. Sollte eine Person sich nicht im vorgegebenen Rahmen bewegen und ihr Verhalten dementsprechend adäquat sein, setzt in der Folge eine Konsequenz ein. Dies kann von Missbilligungen, Verweisen bis Strafe unterschiedlich sein und obliegt in der Schwere der Person, welche die Konsequenz ausspricht. Speziell bei Kindern wird oft mit Konsequenzen gearbeitet um Lerninhalte zu vermitteln, ein Fehlverhalten zu unterbinden oder Mitarbeit zu erwirken. Konsequenzen im Sinne von Strafe werden gerade in der Gesetzgebung deutlich. Es gilt jedoch auch anzumerken, dass Konsequenzen durchaus nicht nur negativ zu deuten sind. Ebenso können Taten/ Aktionen positive Konsequenzen nach sich ziehen. Schenkt man einem Menschen ein Geschenk, kann die Konsequenz Freude sein. Konsequenzen hängen immer von ihrem jeweiligen Kontext ab, in dem sie ausgesprochen werden.

Im Falle dieses Interviews spricht die Befragte jedoch von negativen Konsequenzen, die als Folge von Fehlverhalten seitens der Jugendlichen ausgesprochen werden. Dies entspricht dem Vorgehen beim operanten Konditionieren, explizit von der negativen Bestrafung/ Bestrafung Typ II (vgl. Gerrig/ Zimbardo 2008:209).

Die Jugendlichen nutzen die Angriffsstrategie, da es für sie keine Flucht aus der Institution gibt. Auch versteht die Befragte, dass die Jugendlichen sich aufgrund ihrer jeweiligen persönlichen Situation so verhalten und diese Angriffe als letzten Ausweg sehen. In den Zeile 195 bis 197 wird dies auch noch deutlich angesprochen von der Befragten. Hier wäre eine Lesart, dass die Befragte sich den Situationen der Jugendlichen bewusst ist und diese in das Verhaltensschema der Jugendlichen miteinbezieht.

Dritte Hypothese: Im Praxisalltag sind die Professionellen der Sozialen Arbeit immer persönlich gefordert und benötigen eine hohe Sensibilität und Fachkompetenz für ihre Klienten und deren Biographien, um in den herausfordernden Situationen im Alltag adäquat und differenziert zu reagieren.

203 B: mhhmhh jo aso für mich isch klar ähm i finde mir gön alli respektvoll mitenand um aso
204 da isch mol so ähm jo aso ich mach das und i vrlangs au vo de jugendliche und ähm
205 igrendwie vrsuech ich wie söll i das jetz säge ((2.Sek.)) mol doch trotz ebe all dem
206 seich wo si mängmol machet und und ebe ähm s vrhalte wo si an daag leget vrsuech

207 ich immer irgendwie au s positive z gseh bi de jugendliche denk anderscht jo wärs
 208 nit möglich denn noher müen mir müesst mir schnell wieder go und ähm glich au
 209 wüsse mir sin do und begleite die jungs unter umstände für zwei wuche bis zu zwei
 210 dūr joor odr und mir chön si unterstütze in allem wo si mache oder jo uf ihrem weg
 211 aber schlussendlich wenn si d bereitschaft noni hend oder nöd hend denn nochher
 212 chön mir au nöd viel usrichte und denn müen mir eifach au säge du mir müen üs au
 213 chönne abgrenze mir hen üsers beschte due hoffentlich und ähm au wennis etz nit
 214 würkt vellicht chunnt irgendwann im ne joor zwei bi dene jugendliche de punkt wos
 215 merket aha da hani jo döt emol glernt eigentlich wärs jo glich nöd schlecht odr und
 216 ähm au bi de mitarbeitende i find s aso mir hens glück das mr e super team hend das
 217 mr weiss me cha sich uf enand vrloh das me au e gmeinsami haltig het und ähm jo
 218 denk das isch u wichtig das halt ebe s isch so&mir schaffet mitenand im sinn vo de
 219 jugendliche und ähm wenn da nit so wär würred d jungs da sofort merke und die
 220 vrsuechets au immer wieder irgendwie en keil tribe oder finde nur bi ihnä mueni da
 221 mache und de am afang het mi da würkli gstört woni agfange han hani gfunde isch
 222 denn da so und wiso denn und mittlerweile merki du morn seisch es zu d frau so und
 223 so und übermorn zum herr so und so und äh jetzt machsch es eifach und so chli äh
 224 glasseheit au jo und humor findi isch au sehr wichtig humor&glasseheit jo (-)

Den Umgang miteinander und untereinander beschreibt die Befragte in Zeile 203 mit „[...] für mich isch klar (...) mir gön alli respektvoll mitenand um [...]“. Ein respektvoller Umgang unter allen, die sich in der Institution befinden, zu haben schliesst die Jugendlichen, sowie die Professionellen der Sozialen Arbeit und alle anderen mit ein. Respektvoll mit jemandem umzugehen hat mit der persönlichen Haltung eines Menschen zu tun. Bei Respekt geht es um die Wertschätzung, Achtung und Anerkennung eines anderen Menschen, einer Tat oder einer Meinung. Einem Menschen gegenüber respektvoll zu sein ist eine positive Haltung einzunehmen und diese auch auszudrücken. Liest man weiter, äussert die Befragte auf Zeile 204 „[...] ich mach das und i vrlangs au vo de jugendliche [...]“. Hier wird ihre persönliche Haltung nochmals sehr deutlich, einerseits da sie den Respekt selbst vorlebt, andererseits da sie diese Haltung auch seitens der Jugendlichen einfordert. Eine Lesart hierzu ist, dass die Befragte sich dafür einsetzt eine wertschätzende Umgebung zu schaffen, in welcher ein gelingendes Miteinander erlebt werden kann. Diese Haltung wird durch die Äusserung auf Zeile 207 noch verstärkt. „[...] au s positive zgseh bi de jugendliche [...]“ zeigt klar auf, dass die Befragte sich bewusst ist, dass es wichtig ist auch die positiven Seiten und Eigenschaften der Jugendlichen anzuerkennen. Durch das Wort „ au/ auch“ in dieser Aussage wird auch wiederum eine differenzierte, realistische Haltung sichtbar, da es nicht nur positives zu sehen geben kann.

Im Abschnitt der Zeilen 210 bis 213 spricht die Befragte darüber, wie sie die Jugendlichen unterstützen und so gut wie möglich begleiten, aber legt auch einen klaren Fokus auf die

Abgrenzung als Professionelle der Sozialen Arbeit. Als Professionelle der Sozialen Arbeit, in welchem man als Mensch das eigene Arbeitsinstrument ist, ist es unerlässlich sich über die eigenen Grenzen und Rahmen klar zu sein und diese einzuhalten. Um sich nicht selbst zu überfordern und sich zu schützen ist dies notwendig als Professionelle der Sozialen Arbeit. Bei diesem Aspekt spielt die Nähe und Distanz eine grosse Rolle und benötigt ein hohes Mass an Selbstreflexion.

Anschliessend wird über das Team und dessen Wichtigkeit Auskunft gegeben. Die Befragte erzählt, dass sie sich in einem sehr guten Team befindet und dies sehr schätzt, was auf eine gute Atmosphäre hindeuten kann und somit eine motivierende Arbeitsumgebung entstehen lässt (siehe Zeile 216f.). Sie erwähnt das sich „aufeinander verlassen“ können. Dies impliziert, dass es wichtig ist, dass sich die Teammitglieder vertrauen und sich an Abmachungen halten die gemeinsam getroffen werden. Spezifisch eine gemeinsame Haltung wird angesprochen, die der Befragten sehr wichtig ist („[...] au e gemeinsami haltig het und ähm jo denk das isch u wichtig [...]“ Zeile 217f.). Auch gibt die Befragte Auskunft über die Arbeitshaltung der Mitarbeiter im Bezug auf die Jugendlichen. Das Team arbeitet im Sinn der Jugendlichen, dass heisst die Arbeit und das Vorgehen werden vom Jugendlichen aus geplant und nicht von der Struktur oder den Konzepten her. Eine Lesart könnte sein, dass der Jugendliche nicht in die Struktur gezwungen wird, viel mehr wird versucht, die Struktur dem Jugendlichen weitestgehend anzupassen (siehe Zeile 218).

Weiter gibt die Befragte an, dass Gelassenheit und Humor auch sehr wichtig für sie in ihrem Arbeitsalltag sind, Zeile 224. Gelassenheit eröffnet einen grösseren Handlungsspielraum, wenn man nicht jede Situation völlig ernst nimmt. Es erlaubt auch einen ungezwungenen Umgang untereinander und kann gerade kritische Situationen entspannen. Durch Humor werden auch viele Situationen entschärft und es erlaubt einem auch, gemeinsam über etwas zu lachen. Scherzen, lachen und es lustig miteinander zu haben sind gute Beiträge zu einer entspannten Umgebung und ermöglichen eine gute Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen, wie auch zu den Mitarbeitern.

Vierte Hypothese: Ein differenziertes Selbstbild der Professionellen der Sozialen Arbeit, eine wertschätzende Haltung und respektvoller Umgang untereinander sind Voraussetzungen um eine gute Atmosphäre auf den Jugendgruppen zu gestalten, die den Jugendlichen dient und diese darin bestärkt eben diese Eigenschaften und Fähigkeiten sich anzueignen.

241 B: Aso zwinge düen mir niemert aso mir düen ihne efach erklär und vrzelle luegget da
242 und da hen mir ähm mir hen scho jugendliche ka wo si gfunde hen öh stuefe pfff nei si
243 isch mir egal i blib vrmir us in d erschte stuefe bis i ustritt ha und ähm mir düens au

244 erkläre und säge du luegg chunnsch uf üs zue und mir hen jedi wuche wüchentlichi
 245 begleitpersone gspröch und wenn aber öper nit wit nit wet denn nochher jo düen mir
 246 en nit irgedwie drzue zwinge und vilfach isch denn denn wenn si merket ah d kolleg
 247 cha am obig ne eimol meh in usgang oder hä wieso gohsch du immer am fritig hei
 248 denn merkets aha eigentlich chönntets jo vo denen vorteil au profitiere und denn
 249 nochher chöms uf üs zue oder und probierets es und mir düen sehr uf&jo mir düen
 250 sehr uf d selbstverantwortig vo de jugendliche au äh appelliere und ähm ebe mir düen
 251 mit ihne suechets s gspröch oder zeigtet uf bsichbilswis wenn eine findet i bi do zu
 252 unrecht und äh schisst mi so ah denn nochher säget&düen mir erkläre oder mit ihne
 253 irgendwie vrsueche usezfinde wa chasch denn jetzt in dinre aktuelle situation mache
 254 das du s bescht chasch usehole odr und ähm jo es isch au oft ganz unterschiedlich
 255 die eint chömmet und sin motiviert und machet halt eifach emol und anderi findet äh
 256 ffff nervet si mi nöd und ähm ich bruch eifach geld odr da isch so s einzig vo üs wo si
 257 wüikli bruchet well d begleitpersonen düen s sackgeld au uszahle ähm abr jo wenns
 258 nit über das us goht für d moment den nochher lön mirs denn irgendwann früehner
 259 oder spöter merktmer mol do isch en punkt wo me dra cha schaffe oder da isch öpis
 260 wo me vellicht ihn cha&jo öpis wo me cha ussechützele und da cha me denn in
 261 kooperation go (-)

Um bei dem Thema der Herausforderungen zu bleiben, wird in diesem Abschnitt auf eine spezifische Herausforderung eingegangen, siehe Zeilen 242 und 243. Hier wird erklärt, dass es auch vorkommen kann, dass die Jugendlichen sich dem Stufenkonzept verweigern und nicht-kooperatives Verhalten zeigen. Hervorzuheben ist die Aussage „[...] aso zwinge düen mir niemert [...]“ auf Zeile 241. Keinen Zwang auf die Jugendlichen auszuüben, ermöglicht es den Jugendlichen selbstbestimmt zu entscheiden, wann sie auf die Angebote eingehen möchte und wann nicht. Spezifisch im Kontext des Jugendmassnahmenvollzuges ist dieser Aspekt wichtig, da die Jugendlichen sich in einer Situation befinden, die sie nicht selbst steuern können. Ihnen hier diese Entscheidungsfreiheit zu gewähren, spiegelt die Haltung der Institution und ihr Verständnis für die Situation der Jugendlichen.

Die Jugendlichen werden in ihrer Selbstverantwortung gefördert und gefordert. Es werden ihnen Wege und Möglichkeiten aufgezeigt, aber die Entscheidung liegt bis zu einem gewissen Grad bei ihnen (siehe Zeile 250). Es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich diese Jugendlichen in einem Zwangskontext befinden, da sie nicht freiwillig da sind. Selbstverantwortung/ Eigenverantwortung bedeutet sich seines Handelns bewusst zu sein und dafür gerade stehen. Es geht um das Recht auf Selbstbestimmung, aber auch um die Pflichten die es zu erfüllen gilt dabei. Im Sozialisationsprozess eines Menschen wird diese Fähigkeit nach und nach erlernt. Bei den Jugendlichen hier, wurde dies womöglich nicht erlebt und es soll ihnen nun durch die Institution und deren Struktur beigebracht werden. Wie dies jedoch geschieht wird im Interview nicht ersichtlich.

Auf Zeile 256/ 257 „[...] ich bruch eifach geld odr da isch so s einzig vo üs wo si würcli bruuchet [...]“ kommt zum Ausdruck, dass das einzig wichtige in erster Linie das Geld ist, welches die Professionellen für die Jugendlichen verwalten. Um das Taschengeld zu bekommen, müssen sich die Jugendlichen mit den Professionellen auseinandersetzen. Die Aussage von Zeile 258 bis 261 zeigt auf, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit in der Institution den Jugendlichen Zeit lassen, von sich aus auf sie zuzugehen. Die Worte „früher oder später“ erlaubt die Deutung, dass die Professionellen nur abzuwarten brauchen, bis die Jugendlichen zu ihnen kommen. Es ist fraglich, ob dies auch so in der Praxis funktioniert. Auf Zeile 260 und 261 „[...] öpis wo me cha usschützele und da cha me denn in Kooperation go(-)“ wird nochmals deutlich, dass es die Bereitschaft des Jugendlichen braucht um die Kooperation zu gestalten. Das Wort „rauskitzeln“ deutet darauf hin, wie gross das Einfühlungsvermögen der Professionellen der Sozialen Arbeit sein muss, um einen Anfangspunkt zu finden. Es bedingt das Wissen über den Hintergrund des Jugendlichen, sowie eine fachliche Kompetenz, um die richtigen Fragen zu stellen.

Fünfte Hypothese: Obwohl sich die Jugendlichen in einem Zwangskontext befinden (Jugendmassnahmenvollzug) sollte es den Institutionen und ihren Mitarbeitern ein Anliegen sein, den Jugendlichen in diesem Rahmen doch die Möglichkeit zu geben, Entscheidungen selbst zu treffen und ihre Fähigkeit zur Eigenverantwortung zu fördern.

274	das so e bezugs und begleitperson isch eifach würcli für
275	behördekontakt&elterekontakt&für die bricht zuständig und ebe s geld

In den Zeilen 274 und 275 spricht die Befragte über ihre Aufgaben als Bezugs- und Begleitperson eines Jugendlichen. Sie zählt dabei Behördenkontakte, Elternkontakte, Berichte schreiben und Taschengeld verwalten auf. Es sind alles administrative Aufgaben, die keinen Einblick in die pädagogische Arbeit gewähren. Die Definition einer Bezugsperson ist nicht die gleiche wie die einer Begleitperson. Eine Bezugsperson pflegt eine emotionale Beziehung zu ihrem Klienten, gilt als Vertrauensperson. Eine Begleitperson begleitet ihren Klienten. Zum Beispiel zu Artbesuchen, Gerichtsterminen, etc. Eine Begleitperson verfügt nicht über die emotionale Beziehung zum Klienten. Es ist nun fraglich, wie dies in dieser Institution gehandhabt wird und wie sich dies auf den Praxisalltag auswirkt. Als Bezugsperson sollte an erster Stelle die Arbeit mit dem Klienten stehen, wie wird diese Beziehung gestaltet, welche Methoden und Konzepte werden genutzt, wie wird das eigene Handeln reflektiert und weitere Aspekte betreffend der Bezugsarbeit.

Sechste Hypothese: Es ist zwingend notwendig sich über die eigene Rolle und den damit verbundenen Aufgaben bewusst zu sein, damit der Auftrag der Profession Soziale Arbeit, jener der Institution, aber auch der Auftrag des Klientel klar definiert und erfüllt werden kann.

309 B: Jo voll mol ich find mir hen eigentlich recht jo aso wie söll i sägä i ha s gfühl me
310 wird ghört wenn mr do schaffet und ebe sowiso im team ähm wenn mir vom team e
311 aalige hen denn hen mr d Herr X. [Name geändert] als asprechsperson als
312 erziehglsleiter wo&wo mr weiss do chame immer froge wenn me iregndwie nüme
313 wiiter weiss au d heimleiterin Frau Y. [Name geändert] vo dem her aso i schaff
314 gern do no es paar jöörli

In diesem Abschnitt wird die positive Haltung der Befragten zu ihrer Arbeit und ihrem Arbeitsort deutlich. Sie arbeitet gerne an diesem Ort, da sie sich gehört fühlt und sich bei Problemen an jemanden wenden kann. Sich gehört fühlen bedeutet, dass man wahrgenommen und ernstgenommen wird.

Die Institution verfügt über eine Heimleiterin, welche dem Erziehungsleiter übergeordnet ist. Dies deutet darauf hin, dass es in dieser Institution eine klare Hierarchie gibt, welche eine Struktur für die Mitarbeiter bildet. Es wird klar, dass es wichtig erscheint Ansprechpersonen zu haben, die nicht im Team tätig sind. Auch wird nochmals erwähnt, wie wichtig die Kommunikation im Team intern ist.

Siebte Hypothese: Verfügt eine Institution über eine klare Struktur und Hierarchie, ergibt sich daraus Sicherheit für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wird hinzu noch eine offene und transparente Kommunikationskultur gestaltet, trägt diese zu einem positiven Arbeitsumfeld und Arbeitsklima bei.

340 mir gforderet mir gön nit go missioniere aber im gspröch mit private lüt duen ichs
341 vrsuech immer e stuck wit z relativiere und ähm mir hen aber au regelmessig aläss
342 wo mr bischbilswis d bevölkerig iladet das chönnt ähm tag der offenen tür chönnt
343 inneluegge mir hend eimol im joor e fachtagig wo halt eher für fachpersonen isch ähm
344 aber woni denki jo da chunnt au in d zitig und de liist me öpis vom platanehof wo
345 positiv isch und ähm jo i denk die jugendliche selber sägä mengmol scho au jetz bin

In diesem Teil des Interviews spricht die Befragte über die Spannungen von Sozialer Arbeit, spezifisch die Institution und Gesellschaft, spezifisch die Nachbarn, das Dorf, die nähere Öffentlichkeit. Hier gilt zu bedenken, dass die Institution im Jugendmassnahmenvollzug tätig ist und dadurch auch einigen Vorurteilen ausgeliefert sein kann.

Die Befragte weist klar von sich, dass sie missionieren würde. Missionieren steht für bekehren, einen Menschen von einer Meinung, Einstellung überzeugen, ihn für eine Sache, Überzeugung gewinnen. Dies ist aber kein Anliegen der Befragten, aber sie macht deutlich, dass sie in Gesprächen mit Privatpersonen doch eine gewisse Sensibilisierung und Differenzierung mitgeben möchte. Dies impliziert, dass sich die Befragte über die Spannungen und Meinungen, teils Vorurteile bewusst ist und diese in ihrem eigenen Rahmen thematisiert. Ab Ende Zeile 341 erzählt die Befragte von verschiedenen Anlässen, die von der Institution durchgeführt werden. Diese werden auch in den Medien beworben und helfen somit der Institution eine positive Plattform in den Medien zu geben.

Achte Hypothese: Als Institution wie auch als Professionelle der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug steht man in einem Spannungsfeld mit der Gesellschaft und ihren Vorstellungen. Dies bedingt eine möglichst offene Haltung gegenüber Dritten und der Öffentlichkeit als Ganzes.

3.5. Strukturhypothesen

Zur Herleitung der Strukturhypothesen und zur besseren Übersicht werden nachfolgend noch einmal alle aus den jeweiligen Interviewanalysen gewonnenen Hypothesen untereinander dargestellt mit der daraus resultierenden Strukturhypothese.

3.5.1. Hypothesen Sequenzanalysen Kalchrain

Erste Hypothese: In seiner Antwort begründet er die Einschränkung seines professionellen Arbeitsalltages auf die zwei Schwerpunkte Krisenbewältigung und Weiterbildung mit dem beschränkenden institutionellen Rahmen des Massnahmevollzugszentrums.

Zweite Hypothese: In seiner Funktion als Erziehungsleiter ist er in der Rolle des Vermittlers, wie auch des Richters; nicht nur gegenüber den Jugendlichen, sondern auch gegenüber seiner Mitarbeitenden.

Dritte Hypothese: Die aktuellen Voraussetzungen, die Sozialarbeitende nach der Ausbildung mitbringen, entsprechen nicht den Bedürfnissen der Praxis des Jugendmassnahmenvollzugs. Entgegen der Meinung der Fachhochschulen existiert in der Praxis die Differenzierung zwischen Sozialarbeit und Sozialpädagogik, was auch eine Differenzierung der Arbeitsbereiche und Handlungskompetenzen beinhaltet.

Vierte Hypothese: Es findet zwar eine Professionalisierung der Sozialpädagogik im Bereich des Jugendmassnahmenvollzuges statt allerdings nicht aus eigenem, professionellem Antrieb, sondern aufgrund des von aussen deutlich wahrzunehmendem gesellschaftlichen Drucks mit dem Ziel der Rechtfertigung bestimmter Führungsformen von Jungen Erwachsenen, die schwere Delikte begangen haben.

Fünfte Hypothese: Der Befragte stellt täglich fest, dass es neue und weiterentwickelte Gefässe zur Erarbeitung professioneller Handlungskompetenzen und zur Bewältigung des professionellen Alltags braucht. Und zwar über die bereits existierenden Modelle hinaus. Kaum kann er eine Problemstellung der Praxis greifbar machen, brechen alltägliche Handlungsherausforderungen diese wieder auf.

Sechste Hypothese: Durch den Status und die Struktur des Massnahmenvollzugs, nämlich die letzte Station vor dem Gefängnis und dem Zwangskontext sind die Bedingungen einer freiwilligen Kooperation selten gegeben. Durch ein Konzeptstufensystem mit klarem Rahmen

und Konsequenzen wird versucht, die Klienten zur Kooperation zu führen. Durch den klaren Rahmen erhalten die Klienten Sicherheit und können sich in einem begrenzten Bereich selbstwirksam erleben und erlernen somit neue Strategien zur Lebensbewältigung. Der zeitliche Rahmen ist für die pädagogischen Massnahmen extrem wichtig.

Siebte Hypothese: Im Praxisalltag des Jugendmassnahmenvollzugs sehen sich Klienten wie Professionelle der Sozialen Arbeit multidimensionalen Krisen gegenüber: Die Klienten befinden sich in der Pubertät, einer völlig „normalen“ Krise, sind jedoch durch ihre Sozialisationsgeschichte und ihre Devianzhistorie nicht in der Lage, diese zu bewältigen; gleichzeitig befinden sie sich im Zwangskontext, was abermals zu einer Krise führt. Die Professionellen der Sozialen Arbeit müssen die Klienten zur Kooperation bringen, um ihre Autonomie aber auch ihre gesellschaftliche Funktionalität wiederherzustellen. Stellvertretende Krisenbewältigung muss von den Professionellen auf mehreren Ebenen gleichzeitig erbracht werden, denn diese stehen in Wechselwirkung zueinander und können nicht nacheinander bewältigt werden.

Achte Hypothese: Die Professionellen der Sozialen Arbeit in dieser Institution des Jugendmassnahmenvollzugs sind sich der Machtasymmetrie im Zwangskontext bewusst. Ihre professionelle Handlungsfähigkeit wird allerdings durch den Zeitfaktor auf struktureller Ebene, also der Laufzeit der Massnahme, wie auch der Lebenszeit, die ein Klient in schwierigen sozialisatorischen Verhältnissen und Milieus verbracht hat, beschränkt. Hinzu kommt erschwerend die Wirkungszeit von pädagogischen Massnahmen, der gesellschaftliche Druck sowie auch die Wahrung der Autonomie und psychischen Integrität des Klienten.

Neunte Hypothese: Die aktuelle Rechtsgrundlage, dass das Jugendstrafrecht mit 22 Jahren endet genügt für die Jugendmassnahmenvollzugsinstitution nicht, um auch bei Eintritt mit 19 Jahren genug zeitliche Ressourcen zu haben, um professionell und nachhaltig zu wirken.

Zehnte Hypothese: Die Jugendmassnahmenvollzugsinstitutionen fühlen sich vom juristischen Bereich dominiert, haben das Gefühl, es wird ihnen viel aufdoktriniert und sie fühlen sich in ihren Grenzen und vor allem Möglichkeiten nicht wahrgenommen. Die Zusammenarbeit funktioniert nicht den Vorstellungen der Zentren entsprechend und verhindert so die optimale, effiziente und langfristig wirkungsvollste professionelle Begleitung der Klienten.

Elfte Hypothese: Er besitzt ein hohes Mass an Reflexionsfähigkeit und er ist offen für neue fachliche und innovative Methoden und Interventionen, er will sich nicht auf bestimmte Methoden festfahren und treibt somit die Weiterentwicklung der Institution in diesem Bereich voran.

Daraus folgt die Strukturhypothese:

Durch den institutionellen Rahmen wird der Handlungsspielraum des Befragten auf die zwei Punkte Krisenbewältigung und Weiterbildung beschränkt. Auch seine Rollen als Vermittler und Richter gegenüber Klienten wie auch Mitarbeitenden ist auf den beengenden institutionellen Rahmen zurückzuführen. In seinem Praxisalltag sieht er sich mit mehrdimensionalen Problemlagen konfrontiert: Einerseits begegnen ihm erhebliche Schwierigkeiten bei der Suche nach Professionellen der Sozialen Arbeit, da der Massnahmenvollzug spezifische Kompetenzen verlangt, die in den aktuellen Studiengängen der Fachhochschulen für Soziale Arbeit ungenügend vermittelt werden. Andererseits begegnen ihm Schwierigkeiten auf der Ebene der alltäglichen Handlungskompetenzen der pädagogischen Mitarbeitenden. Es existieren nur ungenügende Modelle, um den täglichen Herausforderungen des Massnahmenvollzugs als Professioneller der Sozialen Arbeit gewachsen zu sein. Kaum kann er eine Handlungsproblematik greifbar machen, und stellt fest, dass es ein neues Gefäss oder Modell braucht, brechen die täglichen Handlungsparadoxien diese wieder auf. Gleichzeitig kommt aber erschwerend der von aussen deutlich spürbare gesellschaftliche Druck hinzu, der die Professionellen der Sozialen Arbeit wiederum zum Handeln zwingt. Auf diesem krisenbehafteten Hintergrund soll nun ein Arbeitsbündnis mit den Klienten gestaltet werden. Die Klienten selbst befinden sich auch in verschiedenen Krisen (Pubertät, Zwangskontext, fehlende Bewältigungsstrategien) was die Kooperationsbereitschaft nachteilig beeinflusst. Durch diese multidimensionalen Krisen, die von Professionellen der Sozialen Arbeit wie den Klienten erlebt werden wird eine gemeinsame Zieldefinition und die grundlegende Schaffung des Arbeitsbündnisses erschwert. Mittels dem Konzeptstufensystem und einem klaren Rahmen, der Sicherheit schaffen soll und in dem sich die Klienten selbstwirksam erleben können, wird versucht, die Handlungsautonomie und Lernstrategien der Klienten schrittweise wieder her zu stellen. Der Zeitfaktor spielt bei der Massnahme eine erhebliche Rolle, da pädagogische Interventionen einen bestimmten Wirkungszeitraum benötigen, gerade bei Klienten, die eine sozialisatorische Geschichte mit unbewältigten Entwicklungsschritten mitbringen. Der Befragte wünscht sich aufgrund der langen Laufzeit von pädagogischen Interventionen, dass der zeitliche Rahmen in der gesetzlichen Grundlage erweitert wird. Die Zusammenarbeit mit den Einweisern gestaltet sich schwierig, da der Befragte diese Organisationen als

dominierend und indoktrinierend erlebt. Die Institutionen des Massnahmenvollzuges werden zu wenig in ihren Grenzen und Möglichkeiten wahrgenommen und dies verhindert eine langfristig wirkungsvolle Zusammenarbeit der einweisenden Behörden und der Massnahmenvollzugszentren. Der Befragte besitzt ein hohes Mass an Reflexionsfähigkeit, er hat einen offenen Blick für Handlungsproblematiken und den Handlungsbedarf erkannt, was diesen Handlungsproblematiken entgegenwirkt, denn er treibt die Weiterentwicklung seiner Institution mit fachlich fundiertem Blick und hoher, innovativer Professionalität voran.

3.5.2. Hypothesen Sequenzanalysen Aarburg

Erste Hypothese: Es lässt sich keine Routine im täglichen Geschehen festmachen, eine immer fortlaufende Flexibilität und Bereitschaft des Lernens seitens der Professionellen der Sozialen Arbeit wird gefordert und umgesetzt.

Zweite Hypothese: Der Praxisalltag der Professionellen der Sozialen Arbeit beinhaltet sowohl die Bezugspersonenarbeit wie auch diverse administrative Aufgaben. Um diesen verschiedenen Aufgaben und deren Herausforderungen gerecht zu werden, legt die Institution grossen Wert auf den kommunikativen Austausch und ein transparentes Arbeiten aller Mitarbeiter.

Dritte Hypothese: Um ein professionelles Arbeitsbündnis mit den Jugendlichen aufzubauen greifen die Professionellen der Sozialen Arbeit auf unterschiedliche Ansätze und Methoden zurück. Diese werden in Zusammenhang gebracht und durch regelmässige Gespräche adäquat auf die Jugendlichen und ihre Lebenssituationen angepasst.

Vierte Hypothese: Die Jugendlichen werden zu anfangs darin bestärkt die Massnahme als Chance anzuerkennen. Zudem wird versucht, den Eltern die Wichtigkeit und den Wert der Massnahme verständlich zu machen, damit ein Netzwerk um den Jugendlichen aufgebaut werden kann, das ihn unterstützt und fördert. Diese Motivation bei den Eltern hervorzurufen kann beschwerlich sein, da die Jugendlichen teilweise auch aus Familien kommen, in denen Verwahrlosungszustände herrschen und das Interesse am eigenen Kind nicht genügend vorhanden ist.

Fünfte Hypothese: Die Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug müssen sich ihres Auftrags stets bewusst sein und diesen auch befolgen, damit es für die Jugendlichen eine Durchgangsstation bleibt und nicht der Wunsch nach einem Daueraufenthalt entsteht.

Sechste Hypothese: Durch die klare Differenzierung, dass es in der pädagogischen Arbeit nicht um eine Persönlichkeitsveränderung geht, viel mehr um das Erlernen neuer Verhaltensmuster, wird den Jugendlichen ermöglicht, an sich zu arbeiten ohne sich in ihrer Persönlichkeit angegriffen zu fühlen.

Siebte Hypothese: Er sieht den Hauptauftrag des Jugendmassnahmenvollzuges in der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen. In Bezug auf die Gesellschaft sieht er hier grosse Diskrepanzen, da die Gesellschaft weniger auf den Erziehungsaspekt achtet, sondern eher Strafen für die Jugendlichen fordert.

Achte Hypothese: Der Befragte attestiert der Öffentlichkeit, dass sie den Jugendmassnahmenvollzug mit einer Kuschelpädagogik gleichsetzt, ohne die genauen Hintergründe zu kennen, noch dabei ihren eigenen Auftrag gegenüber straffälligen Jugendlichen in der Gesellschaft reflektiert.

Daraus folgt die Strukturhypothese:

Aufgrund des herausfordernden Praxisalltags von Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendheim Aarburg existieren viele verschiedene professionelle Gefässe, methodisches Handlungswissen und eine hohe kommunikative Transparenz, um diesen Herausforderungen professionell zu begegnen. Die Jugendlichen werden dabei in ihrer Persönlichkeitsintegrität nicht gebrochen, vielmehr wird versucht, sie mittels professioneller Methoden im Umlernen von Verhaltensmustern zu unterstützen und anzuleiten. Problematisch erlebt der Befragte die Erarbeitung eines adäquaten und zielgerichteten Arbeitsbündnisses mit Eltern einiger Jugendlicher und die nicht zutreffende Wahrnehmung des Jugendmassnahmenvollzugs der Öffentlichkeit.

3.5.3. Hypothesen Sequenzanalysen Waaghof

Erste Hypothese: Das Ziel der Jugendabteilung des Waaghofs kann einzig und allein der Versuch sein, den Jugendlichen einen strukturierten Tagesablauf vorzugeben, da der institutionelle Rahmen nur dies zulässt.

Zweite Hypothese: Die Jugendabteilung ist stark verregelt und arbeitet hauptsächlich über die Massnahme der Regel, Konsequenz und derjenigen der Sanktion. Dies schmälert den professionellen Handlungsspielraum der dort tätigen Sozialarbeitenden massiv, sanktioniert und verregelt diesen auch.

Dritte Hypothese: Das Ziel des Kennenlernens einer Tagesstruktur der Jugendabteilung wird mit klar geregelten Abläufen verfolgt. Allerdings entspricht dieser Tagesablauf nicht ansatzweise dem eines Jugendlichen „draussen“.

Vierte Hypothese: Die Jugendabteilung hat lediglich Professionelle der Sozialen Arbeit innerhalb der Station; bei der zusätzlichen Jugendzelle, die sich auf einer anderen Station befindet, werden Jugendliche der Jugendabteilung untergebracht, entfallen aber aus dem Zuständigkeitsbereich der Sozialarbeiterinnen.

Fünfte Hypothese: In der Systematisierung der Sozialen Arbeit befindet sich die Jugendabteilung klar in der Kategorie der Devianz, also der sozialen Abweichung. Allerdings bringen die Klienten Problematiken und Krisen wie Migration, Sucht, psychische Erkrankung oder Aggression mit, die in den anderen Kategorien der Systematisierung Sozialer Arbeit anzusiedeln sind. Dies wiederum bedeutet für die Sozialarbeitenden auf dieser Abteilung, dass sie spezifisches und breitgefächertes professionelles Wissen benötigen, um diesen Thematiken gerecht zu werden.

Sechste Hypothese: Durch die engen gegebenen Räumlichkeiten kommt es zu Spannungen, die sich bei den Jugendlichen auch mal entladen müssen. Oftmals entladen sich diese Spannungen auf Kosten der Mitarbeitenden, denn sie sind durch die gegebene Beziehung die einzigen angreifbaren Faktoren in dieser sehr sterilen Welt der Zwangsunterbringung.

Siebte Hypothese: Professionelle der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug führen aufgrund ihrer Arbeit oftmals Diskussionen mit öffentlich- gesellschaftlichem Charakter. Sie

versuchen anwaltschaftlich für ihre Klienten einzustehen, ihr Menschenbild zu vertreten und zu begründen wieso.

Achte Hypothese: In diesem spezifischen Setting der Jugendabteilung braucht es neue und innovative professionelle Modelle und dazugehöriges Wissen, um den Herausforderungen des Praxisalltags professionell gewachsen zu sein.

Neunte Hypothese: Die Jugendlichen brauchen männliche „Idole“ in der Pubertät, deshalb wäre ein männlicher Sozialarbeitender auf der Jugendabteilung wichtig.

Zehnte Hypothese: Die Haltungen der Professionellen der Sozialen Arbeit und der Aufseher auf der Jugendabteilung divergieren massiv, was zu langen Aushandlungsprozessen bei der Konsensfindung führt. Der Praxisalltag der Sozialarbeitenden wird somit noch schwieriger.

Daraus folgt die Strukturhypothese:

Der institutionelle Rahmen der Jugendabteilung des Waaghofs setzt sich das primäre Ziel, den Jugendlichen eine strikte Tagesstruktur vorzugeben, die mittels Regeln, Konsequenzen und Sanktionen aufgebaut und aufrecht erhalten wird. Da die Jugendabteilung dem Untersuchungsgefängnis Waaghof angegliedert ist, entspricht die Tagesstruktur dem der gesamten Institution. Dies dient den Jugendlichen für ihren weiteren Werdegang nur wenig, da diese Struktur selten bis gar nicht ausserhalb des Waaghofs wiederzufinden ist. Der professionelle Handlungsspielraum der dort tätigen Sozialarbeitenden wird durch diese klaren institutionellen Vorgaben stark reduziert, da gerade pädagogisches Handeln eigentlich aus weit mehr als dem Mittel der Sanktion besteht. Eine weitere Herausforderung stellen die individuellen Lebenskontexte (Sprache, Migration, Sucht, psychische Erkrankungen, etc.) der Jugendlichen dar. Sichtbar wird diese Einschränkung des Handlungsspielraums auch bei der ausserstationären Platzierung (Kollusionsgefahr) von Jugendlichen, da die Sozialarbeitenden keine Zutrittsbefugnis zu anderen Abteilungen haben. Durch die oben beschriebenen Herausforderungen kommt es zu Spannungen bei den Jugendlichen, welche sich meist gegenüber den Sozialarbeitenden entladen. Aufgrund der Herausforderungen und dem engen Rahmen werden neue Ansätze und Konzepte benötigt, die den Professionellen der Sozialen Arbeit einen grösseren Handlungsspielraum zugestehen. Die Sozialarbeiterinnen auf der Jugendabteilung müssen in langen Aushandlungsprozessen einen gemeinsamen Konsens mit den Aufsehern der Station finden. Die Aufseher haben keine pädagogische Ausbildung, ihr Auftrag divergiert von dem der Sozialarbeiterinnen und durch die fehlende

pädagogische Ausbildung fehlt ihnen das Verständnis und professionelle Wissen, um den Jugendlichen adäquat und professionell zu begegnen. Da die Sozialarbeiterinnen beide weiblich sind und die Aufseher zwar männlich, aber ohne professionelle Ausbildung in Sozialer Arbeit, braucht es auf der Jugendabteilung dringend einen männlichen Professionellen der Sozialen Arbeit, um dem Entwicklungsbedürfnis der Jugendlichen gerecht werden zu können.

3.5.4. Hypothesen Sequenzanalysen Platanenhof

Erste Hypothese: Durch das sehr starke Reglementieren des Umfeldes wird eine sich weiterentwickelnde, innovative, sinnstiftende Praxis Sozialer Arbeit für die Professionellen der Sozialen Arbeit erschwert.

Zweite Hypothese: Innerhalb dieses engen, vorgegebenen strukturellen Rahmens liegt die Umsetzung und Gestaltung der Konzepte in der individuellen Verantwortung der Professionellen der Sozialen Arbeit und ihren individuellen Fähigkeiten.

Dritte Hypothese: In ihrem Praxisalltag sind die Professionellen der Sozialen Arbeit immer persönlich gefordert und benötigen eine hohe Sensibilität und Fachkompetenz für ihre Klienten und deren Biographien, um in herausfordernden Situationen im Alltag adäquat und differenziert zu reagieren.

Vierte Hypothese: Ein differenziertes Selbstbild der Professionellen der Sozialen Arbeit, eine wertschätzende Haltung und respektvoller Umgang untereinander sind Voraussetzung, um eine gute Atmosphäre auf den Jugendgruppen zu gestalten, die den Jugendlichen dient und diese darin bestärkt, sich eben diese Eigenschaften und Fähigkeiten anzueignen.

Fünfte Hypothese: Obwohl sich die Jugendlichen in einem Zwangskontext befinden (Jugendmassnahmenvollzug) sollte es den Institutionen und ihren Mitarbeitern ein Anliegen sein, den Jugendlichen in diesem Rahmen doch die Möglichkeit zu geben, Entscheidungen selbst zu treffen und ihre Fähigkeit zur Eigenverantwortung zu fördern.

Sechste Hypothese: Es ist zwingend notwendig sich über die eigene Rolle und den damit verbundenen Aufgaben bewusst zu sein, damit die Aufträge der Profession Soziale Arbeit, jener der Institution, aber auch der Auftrag des Klienten klar definiert und erfüllt werden können.

Siebte Hypothese: Verfügt eine Institution über eine klare Struktur und Hierarchie, ergibt sich daraus Sicherheit für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Wird hinzu noch eine offene und transparente Kommunikationskultur gestaltet, trägt diese zu einem positiven Arbeitsumfeld und Arbeitsklima bei.

Achte Hypothese: Als Institution wie auch als Professionelle der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug steht man in einem Spannungsfeld mit der Gesellschaft und ihren Vorstellungen. Dies bedingt eine möglichst offene Haltung gegenüber Dritten und der Öffentlichkeit als Ganzes.

Daraus folgt die Strukturhypothese:

Der Praxisalltag der Befragten wird durch den institutionellen Rahmen stark reglementiert, was den Handlungsspielraum der einzelnen Professionellen der Sozialen Arbeit einengt und insofern herausfordernd ist, als dass in diesem beschränkten Handlungsraum doch innovativ und professionell gehandelt werden muss. Einerseits benötigen die Professionellen der Sozialen Arbeit eine hohe Fachkompetenz und Hintergrundwissen zu den individuellen Biographien der Klienten, um adäquat und professionell auf herausfordernde Verhaltensweisen reagieren zu können; andererseits brauchen sie ein hohes Mass an Selbstreflexion, Respekt und eine wertschätzende Haltung, um den Jugendlichen diesen Umgang miteinander und das Gruppensetting grundsätzlich positiv zu gestalten und vorzuleben. Hinzu kommt die Stärkung der Eigenverantwortung der Klienten. Auch wenn in sehr beschränktem Rahmen, so muss doch die Entscheidungskompetenz der Jugendlichen eingefordert und ermöglicht und somit ihr Autonomiebedürfnis akzeptiert werden. Eine grundsätzliche Herausforderung im Jugendmassnahmenvollzug sind die einzelnen Aufträge (Tripelmandat) und deren Erfüllung.

4. Abschliessender Teil

4.1. Vergleich der Strukturhypothesen in Bezug auf die Fragestellung

Die Fragestellung unserer Arbeit lautet: Wie erleben Professionelle der Sozialen Arbeit ihren Praxisalltag im Jugendmassnahmenvollzug in der Schweiz?

4.1.1. Gemeinsamkeiten des Erlebens

Hier soll keinesfalls der Anspruch gestellt werden, das individuelle Erleben der einzelnen Befragten in irgendeiner Weise zusammenfassend und im Vergleich darzustellen. Die Interviews sollen und dürfen individuell betrachtet werden und nicht durch den Versuch einer Zusammenfassung in ihren Nuancen und Aspekten verfälscht werden. Wir wollen hier lediglich einige der zentralen Erkenntnisse, die alle Interviews gemeinsam haben, auflisten.

Was sich aus allen Strukturhypothesen klar herauslesen lässt, ist der sehr herausfordernde Praxisalltag der Professionellen der Sozialen Arbeit in diesem spezifischen Handlungsfeld. Unabhängig von den jeweiligen unterschiedlichen Strukturen der Institutionen lässt sich festhalten, dass der Praxisalltag durch mehrdimensionale Krisen als sehr herausfordernd erlebt wird. Oevermann spricht hier von der Professionalisierten Krisenbewältigung. „Die professionalisierte Krisenbewältigung selbst ist eine wissenschaftlich begründete Routine. Aber sie ist in sich, jedenfalls als Praxis in einem Arbeitsbündnis, immer mehr als das: als Praxis der Risikoabwägung ist sie, gerade weil sie sich methodisch an der Logik des besseren Argumentes als wirksame Routine messen lassen muss, hoch krisenanfällig und muss sich deshalb ständig zum Gegenstand einer supervisorischen Rekonstruktion und Vergewisserung dieser in sich krisenhaften Routine machen.“ (Oevermann 2000: 135f)

In Bezug auf die Professionalisierte Krisenbewältigung wird auch durch die Strukturhypothesen deutlich, dass es gerade im Arbeitsfeld des Jugendmassnahmenvollzugs und dem ihm innewohnenden Zwangskontext einen permanenten Anspruch an neue, innovative Gefässe, Methoden und Konzepte für die Profession Soziale Arbeit gibt, den die Theorie bis jetzt noch nicht erfüllen konnte. Ebenfalls ist eine bessere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis erfordert, um diesen Krisen professionell begegnen zu können und die Professionellen der Sozialen Arbeit in ihrer Tätigkeit zu bestärken und ihren Handlungsspielraum zu erweitern. Die professionalisierte Krisenbewältigung nach Oevermann kann als Grundlage des professionellen Handelns

betrachtet werden. In Bezug auf den Massnahmenvollzug ergibt sich jedoch hier eine weitere Herausforderung, denn Oevermann formuliert in seiner Definition den Teilsatz „ (...) Aber sie ist in sich, jedenfalls als Praxis in einem Arbeitsbündnis, (...)“ (ebd. 2000: 135) In allen von uns geführten Interviews wird die Schaffung des professionellen Arbeitsbündnisses mit den Klienten unter der Voraussetzung des Zwangs als schwierig erlebt. Die Professionellen der Sozialen Arbeit haben also in unseren Beispielen und unter der Betrachtung der Definition nach Oevermann noch eine weitere Hürde zu meistern: Die der Schaffung des professionellen Arbeitsbündnisses und somit der Herstellung von Kooperation und einer gemeinsamen Zieldefinition. Um die pädagogische Arbeit, die in allen Interviews mehr oder weniger ausformuliert wurde, gelingend und langfristig wirkungsvoll zu gestalten bedarf es der Kooperation zwischen Professionellen und den Klienten. In Ansätzen oder auch ausgeprägter werden in den Interviews die vorhandenen Gefässe zur Bearbeitung der supervisorischen Praxis angesprochen, ihre Ausprägung divergiert jedoch von Institution zu Institution massiv. Allen Institutionen ist der sanktionierende, totalitäre Charakter gemein, was alle Professionellen der Sozialen Arbeit auch als für ihren Praxisalltag einengend empfinden. Wiederum empfinden sie den sanktionierenden, klar vorgegebenen Rahmen in Bezug auf den Aufbau der Kooperation mit dem Klienten als tendenziell hilfreich, da diese Faktoren zur Schaffung von klaren Grenzen, die Sicherheit geben und zu einer beharrlichen Haltung, beitragen.

Allen Befragten gemeinsam ist auch ihre Grundhaltung, ihr Menschenbild, mit der sie den Klienten gegenüber treten. Sie ist bei allen geprägt von Respekt und Toleranz, Wertschätzung und Akzeptanz. Auch das „Schwarz- Weiss“ Denken ist nirgends zu finden. Sie alle wollen die Heranwachsenden als Persönlichkeiten kennenlernen, mit ihren Möglichkeiten und Grenzen, die sie gemeinsam ergründen. Die Befragten wollen alle die Potentiale und Ressourcen der Klienten nutzen und sie in ihrem Lernprozess weiter voranbringen.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung haben auch alle Befragten angesprochen. Sie wird von allen als äusserer Druck auf die Institutionen und abschätzend gegenüber Heranwachsenden im Massnahmenvollzug erlebt.

4.1.2. Unterschiede des Erlebens

Auch hier ist es uns wieder ein Anliegen, die Aussagen der Befragten keinesfalls negativ oder positiv zu bewerten oder Unterschiede zu manifestieren. Auch das unterschiedliche Erleben des Praxisalltages hat seine Berechtigung und soll hier nicht gewertet werden. Wir wollen lediglich versuchen, für die von uns festgestellten Unterschiede zwischen den einzelnen Interviews, einige Begründungsansätze zu liefern.

Der markanteste Unterschied besteht in den jeweiligen Positionen der Befragten. Die Verantwortungsbereiche divergieren und haben logischerweise zur Folge, dass die Handlungsherausforderungen die Wahrnehmung und das Erleben dieser verändern. Die Perspektiven unterscheiden sich nicht nur aufgrund der Tatsache, dass vier Individuen befragt wurden, sondern auch aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionen und Arbeitsverantwortlichkeiten innerhalb ihrer jeweiligen Institutionen. Die Professionellen der Sozialen Arbeit, die auf einer Gruppe innerhalb einer Station eines Massnahmenvollzugszentrums arbeiten, erleben ihren Praxisalltag anders und begegnen anderen Handlungsherausforderungen, als ein Professioneller der Sozialen Arbeit, der in der Funktion des Erziehungsleiters einen weit grösseren und anderen Verantwortungs- und Aufgabenbereich zu überblicken und innehat. Ein schlicht gegebener Unterschied sind natürlich die Institutionen an sich. Jede Institution ist zwar vom rechtlichen Rahmen her per Definition an bestimmte Strukturen und Voraussetzungen gebunden, allerdings unterscheiden sie sich in ihrer „Umsetzungskultur“ und Zuständigkeitsbereichen. Während Kalchrain ein „reines“ Massnahmenvollzugszentrum für Jugendliche und Junge Erwachsene ist, ist der Waaghof ein Untersuchungsgefängnis mit einer Jugendabteilung, auf der Jugendarrest, Unterbringung und Haftstrafen vollzogen werden können. Im Platanenhof gibt es eine geschlossene und eine offene Abteilung, bei denen aber auch KESB Platzierungen stattfinden; genauso wie im Jugendheim Aarburg.

4.2. Überprüfung der Fragestellung

Da wir eine offene und sehr auf das individuelle Erleben abgestimmte Fragestellung gewählt haben, lässt sie sich nicht im „klassischen“ Sinne überprüfen. Die Interviews selbst können bereits als Antwort auf die Fragestellung gewertet werden. Mittels der Analyse haben wir versucht, die Kernaussagen und wichtigsten Punkte, vor allem die Herausforderungen und den Handlungsbedarf in diesem Praxisfeld, heraus zu lösen um dann mittels Hypothesen und einer abschliessenden Strukturhypothese die Quintessenz des erlebten Praxisalltags festzuhalten. Die Fragestellung wurde somit auf jeden Fall im bearbeitbaren Rahmen einer Bachelorthesis erarbeitet und beantwortet. Unsere persönliche Einschätzung der gewählten Fragestellung, ihre Sinnhaftigkeit nach Abschluss dieser Arbeit und der vorliegenden Ergebnisse werden wir im Kapitel „Kritische Würdigung“ nochmals genauer erläutern.

4.3. Anregungen und Schlussfolgerungen für Theorie und Praxis

In den Hypothesen der Analysen wurde klar ersichtlich, dass es einige Handlungsherausforderungen, wenn nicht sogar Handlungsproblematiken, gibt, die für eine professionelle Praxis Sozialer Arbeit im spezifischen Handlungsfeld des Massnahmenvollzugs hinderlich sind. Einerseits sind dies die fehlenden Gefässe zur Fallbearbeitung, Supervision und interdisziplinären Zusammenarbeit, jeweils abgestimmt auf die jeweiligen Rahmenbedingungen der Institution. Andererseits sind dies aber auch die fehlenden theoretischen und methodischen Zugänge zum vollumfänglich professionellen Handeln. Es braucht im Bereich des Jugendmassnahmenvollzugs, also im Zwangskontext dringend neue, innovative, wissens- und theoriebasierte Methoden und neu generiertes handlungsleitendes Wissen, um den alltäglichen Herausforderungen in diesem Praxisfeld professionell und wirksam begegnen zu können. Die Aussage des Befragten aus dem Massnahmenvollzugszentrum Kalchrain, dass nach Einführung des Risikoorientierten Sanktionenvollzugs einfach nichts weiter gekommen sei und er nun selbst mit der ZHAW in Kontakt getreten und eine Zusammenarbeit initiiert habe, zeigt die Grundproblematik dieses Praxisfeldes. Denn die Entscheidungsträger auf kantonaler, beziehungsweise Konkordatebene führen zwar ein neues Beurteilungs- und Risikoeinschätzungsmodell ein, fragen aber bei den umsetzenden Institutionen nicht nach, wie es sich bewährt, wo dieses Modell in der Praxis Handlungs- und Entwicklungsbedarf zeigt und in welche Richtung diese Weiterentwicklung gehen könnte. Die Ressourcen aller Professionellen in der Praxis, die durch ihre Ausbildung und ihre Praxiserfahrung dieses Modell umsetzen und auf seine Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit für die Praxis Sozialer Arbeit prüfen konnten und können, werden nicht genutzt und das Modell nicht weiterentwickelt. Dies führt zu Frustration auf Seiten der Massnahmenvollzugsinstitutionen, die sich in ihren Grenzen wie aber auch Möglichkeiten nur ungenügend wahrgenommen fühlen. Daraus folgen dann Aussagen über die einweisenden Behörden und den juristischen Bereich, die die Worte „dominant“, „aufdoktrinierend“ oder „nicht einheitlich“ beinhalten. Die Kommunikation zwischen dem juristischen Bereich und den umsetzenden Instanzen muss dringend verstärkt und verbessert werden, um dann in der Folge die Zusammenarbeit effizienter und gelingend gestalten zu können. Denn eine gelingende Zusammenarbeit dieser zwei Bereiche bedeutet die volle Nutzung der grossen vorhandenen Ressourcen auf fachlicher Ebene und kann zu einer Professionalisierung aller in diesem Bereich tätigen Mitarbeitenden führen. Auch die Klienten können davon gerade langfristig profitieren, so dass die pädagogische Arbeit, die Einschätzungs- und Beurteilungsverfahren und Instrumente effektiver und wirkungsvoller genutzt werden können.

Eine weitere Anregung gerade an die Fachhochschulen und ihre Studiengänge Sozialer Arbeit stellen die hohen Anforderungen der Praxis des Jugendmassnahmenvollzuges dar. Einerseits wird in diesem Praxisfeld immer noch klar zwischen „Sozialpädagogik“ und „Sozialarbeit“ unterschieden, andererseits werden Fachpersonen benötigt, die beide „Sektoren“ kennen und aus beiden Bereichen Erfahrungswerte mitbringen. Denn einerseits fällt viel administrative Arbeit an, andererseits besteht aber die Hauptaufgabe in der pädagogischen Arbeit mit den Klienten. Die Fachhochschulen müssten also spezifischer auf den Praxisalltag Sozialer Arbeit zugeschnittene Ausbildungsgänge anbieten, die inhaltlich vertieft und unter Rücksichtnahme auf die Praxis und in der Praxis generiertes Handlungs- und Erfahrungswissen aufnehmen und vermitteln, auch darüber, wenn Modelle nicht funktionieren oder es neuer Modelle bedarf. Auch hier wiederholt sich die Aufforderung nach besserer und verstärkt stattfindender Kommunikation zwischen den Fachhochschulen und den Praxisinstitutionen, also zwischen der Praxis und der Theorie müsste ein verstärkter Austausch stattfinden. Ziel dieses Austausches kann sein, dass die Praxis wie auch Theorie der Sozialen Arbeit weiter professionalisiert wird. Aus den einzelnen Analysen lassen sich nochmals Handlungsaufforderungen und Entwicklungsbedarfe in Teilbereichen dieses Bereichs ableiten. Einerseits sind das strukturelle Veränderungen in und an den Institutionen selbst, andererseits auch die fundierte Ausbildung der dort im einzelnen tätigen interdisziplinären Teammitgliedern.

Zusammenfassend ist der Bereich des Jugendmassnahmenvollzugs für die Professionellen der Sozialen Arbeit ein Praxisfeld, das viele Herausforderungen mit sich bringt und hohe Fachkompetenz, ein hohes Mass an Selbstreflexion wie auch einen sehr gefestigten, professionellen Habitus erfordert.

4.4. Kritische Würdigung

Im Zuge unserer Literaturrecherchen zum Thema des Jugendmassnahmenvollzuges in der Schweiz mussten wir feststellen, dass es zu diesem spezifischen Fachbereich wenig bestehende Literatur gibt und noch weniger, wenn es um die Perspektive der Sozialen Arbeit in diesem Praxisfeld, geht. Aufgrund der sehr spärlich vorhandenen Literatur konnten wir auch den Forschungsstand erahnen. Dieser spezifische Bereich der Sozialen Arbeit ist weder in den Fachhochschulen für Soziale Arbeit ein breit untersuchtes Feld, noch in der Forschungslandschaft sonst. Es gibt viele soziologische Zugänge und Theorien zum Themenkreis der Kriminalität, Devianz und Delinquenz. Es gibt auch genügend Untersuchungen zu Jugendlichen und Jungen Erwachsenen und ihren sozialisatorischen Entwicklungsaufgaben. Aber Literatur zur Thematik des Massnahmenvollzuges für Jugendliche zu finden, ist eine Herausforderung. Im Besonderen dann noch, wenn es um den Fokus und die Praxis Sozialer Arbeit in diesem Feld gehen soll. Mit unserer Bachelor Thesis wollen wir die Perspektive und das Erleben des professionellen Alltags aus der Sicht von Professionellen der Sozialen Arbeit auf individueller Ebene aufzeigen. Wir haben keineswegs den Anspruch, eine allgemein gültige, für alle Sozialarbeitenden in diesem Bereich geltende Perspektive zu bieten oder unumstössliche Handlungsaufforderungen als Ergebnis unserer Analyse der Interviews zu proklamieren; vielmehr ging es uns in erster Linie darum, die Perspektive der Praxis zu erfassen, für einmal in der Praxis anzusetzen und nicht in der Theorie zu verharren, ohne jegliche Praxisbezüge herzustellen. Zudem empfinden wir den Praxisbereich des Massnahmenvollzugs als professionell äusserst spannend und herausfordernd, was unser eigenes, professionelles Interesse geweckt und angeregt hat. Auch weil dieses Praxisfeld gar nicht so klein ist, wie wir zu Beginn dachten und trotzdem oft separiert betrachtet oder eben weggelassen wird. Im Verlaufe des Entstehungsprozesses dieser Arbeit haben wir uns manches Mal gefragt, ob diese Arbeit etwas verändern kann. Wir wünschen uns sehr, dass die vorliegende Bachelor Thesis zur Verbesserung und Professionalisierung der Sozialen Arbeit im Handlungsfeld des Jugendmassnahmenvollzuges beitragen kann; sind uns aber auch bewusst, dass wir nur vier Perspektiven aus vermutlich mehreren hunderten darstellen konnten. Trotzdem würden wir uns wünschen, dass die Anregungen für die Theorie und Praxis wahr- und ernstgenommen werden. Auch hegen wir eine grosse Bewunderung für das überaus motivierte Engagement der von uns interviewten Professionellen der Sozialen Arbeit und ihren ungebrochenen Willen und ihre Toleranz gegenüber ihren Klienten, den oftmals schwierigen Rahmenbedingungen und der leider wenig stattfindenden Kommunikation mit Entscheidungsträgern und Theorieinstitutionen.

4.5. Schlusswort

Es wäre eine Anregung unsererseits, in einer grösser angelegten Untersuchung/ Studie diese von uns im sehr kleinen Rahmen durchgeführte Untersuchung, weiterzuführen oder unter anderen Voraussetzungen neu aufzurollen, um eine differenziertere, vertiefere Analyse des Praxisfeldes des Jugendmassnahmenvollzuges in der Schweiz durchzuführen, mit dem Ziel unsere im kleinen Rahmen gewonnenen Erkenntnisse zu fundieren und die Anregungen auf nationaler Ebene professionell fundiert und mit entsprechender Wirkung vorzutragen und anzuregen. Andererseits aber auch um den Sozialarbeitenden eine eigene Stimme zu verleihen, ihr sozialpolitisches Engagement vom privaten Umfeld auf eine nächste Ebene zu heben und ein öffentliches Gegengewicht zu medienwirksamen und oft unzureichend recherchierten Fällen (vgl. Fall Carlos) zu schaffen.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

5.1. Literaturverzeichnis

- Döbert, Rainer/ Nunner- Winkler Gertrud** (Hg) (1975): Adoleszenzkrise und Identitätsbildung. Psychische und soziale Aspekte des Jugendalters in modernen Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Erikson, Erik H** (1973). Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Foucault, Michel** (1993). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Goblirsch, Martina** (2010). Struktural- hermeneutische Analyse narrativer Interviews. In: Hauptert, Bernhard/ Schilling, Sigrid/ Maurer, Susanne (Hg.). Biografiearbeit und Biografieforschung in der Sozialen Arbeit. Beiträge zu einer rekonstruktiven Perspektive sozialer Professionen. Bern: Peter Lang AG. S.133- 148.
- Graf, Isabelle** (2015). Leistungsnachweis BA135b. Objektive Hermeneutik. Fallrekonstruktion eines Falles aus der Praxis. HSA FHNW. Studiengang Soziale Arbeit. Modul 135b bei Prof. Sigrid Schilling
- Kraimer, Klaus** (2009). Soziale Arbeit im Modus autonomer Erfahrungsbildung. In: Busse, Stefan/ Müller-Hermann Silke/ Ehlert, Gudrun/ Becker-Lenz Roland (Hg). Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 77- 92.
- Oevermann, Ulrich** (2000): Die Methode der Fallrekonstruktion in der Grundlagenforschung sowie der klinischen und pädagogischen Praxis. In: Kraimer, Klaus (Hg). Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 58 - 156
- Oevermann, Ulrich** (2009). Die Problematik der Strukturlogik des Arbeitsbündnisses und der Dynamik von Übertragung und Gegenübertragung in einer professionalisierten Praxis von Sozialarbeit. In: Busse, Stefan/ Müller-Hermann Silke/ Ehlert, Gudrun/ Becker-Lenz Roland (Hg). Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 113
- Schütze, Fritz** (1993): Die Fallanalyse. Zur wissenschaftlichen Fundierung einer klassischen Methode der Sozialen Arbeit. In: Rauschenbach, Thomas/ Ortmann, Friedrich/ Karsten, Maria- Eleonora (Hg.) Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der Sozialen Arbeit, Edition soziale Arbeit, Weinheim/ München: Juventa, S. 191-221

Schütze, Fritz (1983). Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 3. S. 283- 293.

Tillmann, Klaus-Jürgen (1989). Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

5.2. Elektronische Quellen

Bundesgesetz über das Jugendstrafrecht (2003).

URL: <https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2003/4445.pdf> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Delinquenz/ Abweichendes Verhalten. Kriminologie Lexikon.

URL: http://www.krimlex.de/artikel.php?BUCHSTABE=&KL_ID=2 [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Devianz. Begriffserläuterung Socialinfo.

URL: <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=1> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Duden. Definition Paradigmenwechsel (2015)

URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Paradigmenwechsel> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Duden. Definition Regime (2015)

URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Regime> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Fall „Carlos“. SRF DOK (2014). Zwischen Recht und Gerechtigkeit.

URL: <https://www.youtube.com/watch?v=ABYTq2U8Ucg> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Jugendheim Aarburg Homepage.

URL: https://www.ag.ch/de/dvi/strafverfolgung_strafvollzug/jugendheim_aarburg/portrait_1/portrait_2.jsp. [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Massnahmenzentrum Kalchrain Homepage

URL: http://www.kalchrain.tg.ch/xml_12/internet/de/application/d2225/f2227.cfm
[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Platanenhof. Kantonales Jugendheim Homepage

URL: <http://www.platanenhof.sg.ch/content/platanenhof/home/wohngruppen.html>
[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Resilienzfaktoren. (2009) In: Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen. Kinderschutz-Zentrum Berlin

URL: <http://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefaehrdung.pdf>

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Rogers, Carl (1998). Persönlichkeitstheorie. Verhaltensspiegelung.

URL: http://www.social-psychology.de/do/PT_rogers.pdf [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Rossi, Renato. Schweizer Vorbild „Arxhof“.

URL:https://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/jpd/arxhof/wir/presse/2013-05-07_ndr.pdf [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Schütze, Fritz (1993): Die Fallanalyse. Zur wissenschaftlichen Fundierung einer klassischen Methode der Sozialen Arbeit. In: Rauschenbach, Thomas/ Ortmann, Friedrich/ Karsten, Maria- Eleonora (Hg.) Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der Sozialen Arbeit, Edition soziale Arbeit, Weinheim/ München: Juventa, S. 191-221

URL: http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/5308/ssoar-1993-schutze-die_fallanalyse_zur_wissenschaftlichen_fundierung.pdf?sequence=1

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Schweizerisches Strafgesetzbuch (StGB) (2015).

URL: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19370083/index.html>

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Schweizerisches Zivilgesetzbuch (ZGB) (2014).

URL: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/index.html#a426>

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Soziales Lernen. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Baden- Württemberg

URL: www.kultusportal-bw.de/,Lde/774177

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Strafen und Massnahmen in der Schweiz. System und Vollzug für Erwachsene und Jugendliche: ein Überblick. Bundesamt für Justiz BJ.

URL:<https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/smv-ch-d.pdf>

[Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Waaghof Basel. Jugendabteilung Homepage

URL: <http://www.bdm.bs.ch/Ueber-uns/Organisation/Amt-fuer-Justizvollzug/Untersuchungsgefaengnis.html> [Zugriffsdatum: 22.Juni2015]

Anmerkung der Studierenden: Die Zugriffsdaten für die elektronischen Quellen sind alle am 22. Juni 2015, da alle Quellen an diesem Tag nochmals auf ihre Gültigkeit geprüft wurden.

6. Ehrenwörtliche Erklärungen

Name, Vorname: Graf Isabelle und Leupi Anna

Titel/Untertitel Bachelor Thesis:

Die Champions League vor dem Knast

Die Sicht von Professionellen der Sozialen Arbeit im Jugendmassnahmenvollzug der Schweiz

Begleitung Bachelor Thesis:

Prof. Sigrid Schilling

Wir erklären hiermit ehrenwörtlich, dass wir die vorliegende Bachelor Thesis selbstständig, ohne unerlaubte Hilfe und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen, Hilfsmittel und Hilfeleistungen verfasst und sämtliche Zitate kenntlich gemacht haben. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form, auch nicht in Teilen, keiner anderen Prüfungsinstanz vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Datum:

Unterschrift Graf Isabelle:

Unterschrift Leupi Anna:

7. Anhang

Im Anhang sind alle Interviews in ihrer vollständigen transkribierten Form zu finden.

I1: Interviewerin 1, Isabelle Graf **I2: Interviewerin 2, Anna Leupi** **B: Befragte/r**

Transkriptionsrichtlinien

....	Kurze Pause
((5 Sek.))	Längere Pause mit Sekundenangabe
/	Abbruch
&	Schneller Anschluss
(-)	Schwebender Ton, keine Abschlussintonation
fett	Betontes, hervorhebendes Sprechen
()	Nicht identifiziertes Sprechen an dieser Stelle
((zögernd))	Kommentare zur Sprechweise. Die Dauer bzw. Begrenzung der so charakterisierten Sprechweise wird durch das Zeichen (+) markiert
	Gleichzeitiges Sprechen wird durch Untereinander-Schreibung markiert: R: Das heisst Wangen B: Ach so, nehm wangen.
(lacht)	Verschriftlichung von Geräuschen
[]	Begriffserklärungen
	Feste Begriffe werden gross geschrieben

7.1. Interview Kalchrain

- 1 I1: Verzelle si doch bitte us ihrem praxisalltag als professionelle voder soziale arbet
2
- 3 B: Praxisalltag professionelli soziali arbet öhm wemmr drvo usgöhdnd dass mr üs do
4 imne massnahmevollzugszentrum für jungi erwaggsnigi befindet ehm ((2 Sek.)) duet
5 sich miin arbeitsalltag i minere position als erziigslaiter uffs tägliche gschäft
6 beschrängge woni ((3 Sek)) kriise mue bewältige mit iigwisne bewohner & kriise mit
7 pädagoge & mit mitarbeiter abr au wiiterbildig ehm due voratriibe usstusich mit
8 dozente das isch so schwerpunggmässig ((3 Sek))
9
- 10 I2: Ehm bidr situation mit krisewältigung mit de jugendliche wie könne mir uns das
11 vorschelle was hän si do fyr e rolle drin
12
- 13 B: In erschter linie bin ich dr vermittler reschpektive denn widr dr riichter das haisst
14 mir händ e mir sind vom organigramm her bin ich nüme ade basis am schaffe da
15 haisst nüme uff de wohngruppe do hani gruppelaiter unterstellt und die
16 sozialpädagoge unterstellt und die sind in erschter linie zueständig zum mit dene
17 bewohner die kriise azluege sprich öpr wo am morgue en arbeitsverwaigerig macht de
18 goht zerscht emol es erschtgspröoch go mache zum aluege worum die
19 arbeitsverwaigerig odr worum dere person grad schlecht & chrangg odr süsch irgend
20 grad öpis isch wens e zwiifelhafti situation isch münd si mer & chömets uff mich zue
21 & ich werde froge schtelle wo si denn allefalls nomol münd go rückfroog halte und
22 denne werd ich si bätte mir en entschaidig aso zwai möglichekaite wo si würet
23 wähle ich wird denn entschaidige welli dass mer würet verfolge denn segi em
24 mitarbeiter nomol er sölli versueche das umsetze wens nöd goht wird ich müesse
25 biizuezoge werde aso ich versuech so wiit wie mögliche die kriise vo mier z halte
26 dass ich die entschaidigschraft de mitarbeiter gibe abr im üsserschte fall bi
27 arreschtierige odr bi sanktione wo feihaitsentziehnd sind bini zwangsluefig debii ((2
28 Sek)) Da sind so kriise woni etzt grad schpontan chan sege ((2 Sek)) Kalchrain villicht
29 chani no wiiter usfüere Kalchrain het kain sozialdienschte schprich andri groossi
30 massnahmezentre hend no n sozialdienschte wo allefalls au so versicherigsfrooge
31 kleret & die klassische sozialarbeiterische uffträg ehm dönd mache de ganz
32 adminischtrativi beraich ehm da wird do voder sozialpädagoge gmacht
33 bezugspersonesyschdem womr hend odr voder adminischtration d frau X [Name
34 geändert] wo eu uffebegleitete het si versuecht sehr viill über chranggekasse in
35 erfahrigue z bringe chranggekasse abrechnige z mache ehm d pädagoge sind

36 meh mit aschlusslösige denn bschäftiget wohere gönds nochane die triasch denn
37 wiidr use is normale lebe segi mol so in bewährigsdienst zruigg e schuldeberotig
38 uffzglaise wa für mich echli en noochtail isch reschpektive mir händ sehr viill
39 pädagogischi arbet wo nochenete sehr viil gschluggt wird vdr adminischtrative
40 arbet... aso mr söttet so die polyusbildete lüüt sii aso das generali/ aso s
41 generalistische eher no meh ha will das aifach so das punktuelle und schpezialisierte
42 & i hätt zwor liebr sonen fachberaich sozialarbet no bi üs im huus und pädagogik für
43 sich

44

45 I2: Aso die vermischig isch /

46 B: Die isch extrem gross und do merggi dass d mitarbaiter die erfahrig gar nöd hend
47 ich vo miim hintergrund han no übr siibe joor i verschidene staatsawaltschafte
48 gschafft i sozialarbaiteische tätigaite bi abr vo huus uus sozialpädagog aso
49 würtlech i ha d fiingge aka und uff de wohngruppe gschafft (lacht) und uff jede fall
50 han ich dene nochane die stages gmacht reschpektive mitarbait uff jugendawaltschaft
51 und bi do döt i die vrsorgerrolle inecho u nüme ide stationäre und etz hani das baide
52 und das merggi isch echli en en mangel biim finde vo mitarbaiter dass s die
53 andr siicht nöd hend (-) ((2 Sek))

54

55 I2: Si hän vorhär vo bezugspersonesyschdem gredet wie zaichnet sich das ab aso
56 im alltag

57

58 B: Mhmm bezugsperson isch aigetelech zuestendig für sämtlechi kontekt zude iiwisende
59 behörde dr ganzi adminischtrativi beraich isch aber nöd zwingend die vertrauti
60 person wo goht etz ehm die zwiigespräch go füere ehm d bezugsperson isch
61 abr gliich zueständig für sogenannti deliktuffarbaitigsarbet & d bewohner vom
62 massnahmezentrum Kalchrain werdet am afang wens do ihne chömet werdet wie
63 nomol erhobe mir nennet das nocheme sone risikomanagement e sogenannts
64 rospi nennets mir e risikoorienterti sozialpädagogischi interventione si werdet ahand
65 vode guetachte aglueget mir hend problembereich wo mir chönd aklicke anhand vom
66 guetachte de gits drü problemfelder (telefon klingelt) wo denn ehm usechömet
67 ahand vo dene machet mir e massnahmeplanig da haisst wa sind so milestones wo
68 münd all acht mönet wiidr die iiwisende behörde mönd aluege & wa sind für ziilsetzige
69 & wa sind für vorussetzige dass mir die nach vier joor chönd wiidr id gsellschaft uuse
70 entloo ohni dass am nöggichte wiidr irgendwelchi gwaltawendige verüebet und döt
71 isch d bezugsperson halt wiidr zueschtendig dass das suubr gmacht wird ab zwaiter
72 konzeptstuufe & erschti konzeptstuufe isch gschlosse gfüert drüü mönet (Pieper geht

73 los) das haisst dört werdets erhobe dört chömet denn die erschte resultat
74 undenuse segi etzt mol so chli usem trichter uuse... und denn nochene wird das
75 wiitergeh i die nöchsch konzeptschtuefe uffe und dört föhnds ah mit e somene ordner
76 bearbaite & deliktbearbaitig opferempathie das ganze ich stell mich überhaupt
77 em delikt ehm ich akzeptier das für mii und wa isch passiert a dem taag und wa isch
78 für e gwaltschpirale gsi bis es überhaupt sowit cho isch döt isch d bezugsperson
79 sehr starch dinne au d überwachig vo urläub & d überwachig vo finanze wiidr dr
80 ganzi sozialarbaite rischi beraich wo den zum tail dr beraich vode soziale/ vode
81 sozialpädagogik z churz chunnt aso die alltagsbewältigungsarbet (-) ((2 Sek))
82
83 I1: S Risikomanagement wo si vorher verzellt hän isch s konzäpt wo si drnoch schaffe do
84
85 B: Jo mir hend eso en ROSPI wo wemmr so chli d medie verfolgt isch etzt das
86 oschtschwiizer konkordat reschpektiv vo züri (Telefon klingelt) draa a dem
87 sogenannte Ros risikoorientierte sanktionvollzug mir hend das adaptiert
88 reschpektive scho vill früener vor Ros uff das risikoorientierte sozialpädagogischi
89 interventione & s aine (Pieper geht los) isch e erhebigsstruktur (schaut auf den
90 Pieper) ((2 Sek)) wos drum goht/ tschuldigung muess schnell as telefon (telefoniert)
91 Jo aso es isch e form zum die sozialpädagogischi arbet z professionalisere und en
92 rote fade ineüberzcho ich mag mi erinnere wo mir agfange händ & wonich vor
93 zwanzg joor agfange han dasch aifach sochli mit de chindli spiile und echli und
94 esochli das birkestockträger und echli militärwulldecki chli teeli tringge (lacht) jo und
95 do isch en wandel passiert mir hend gsellschaftleche drugg genau i so zentre inne
96 abr au die iuwisende behörde hend en gsellschaftleche drugg ehm zum würtlech
97 die artikel fuffzeh absatz ais odr zwai [Art. 15 Abs. 1 und 2 JStG] zum würtlech die
98 iuwisige odr artikel ainesechzg [Art. 61 StGB] die iuwisige z vertrette wo au bimne
99 schwere gwaltdelikt gliich no offe dörf gfuehrt werde ehm müen mir natürlech au
100 recheschafft abgeh und die recheschafft müend mir belegge ahand vo theorie &
101 ahand vo beobachtige und ahand vo verschriftlichunge mir dünd sehr vill uffwende
102 au uff verschriftliche vo briicht i dere ganze zemarbeit mit usbildigsberaich &
103 psychotherapie und pädagogik das sött inenand ine verschmelze
104
105 I1: Dasch e recht grossi herusforderig so dass das alles mitenander stimmig denn isch
106 wie machet/ was füres gfäss gits dass das denn alles eso mitenand funktioniert
107
108 B: Jo dasch e gueti froog mhmm bis vor drüü joor isch Kalchrain sochli patriarchisch
109 gfuehrt worde dasch en direkter gsi de chunnt urspr/ isch urschprünglech usme

110 andere arbeitsbereich cho de isch kaufmaa gsi und het denn no haimenzieher so chli
 111 öpis gmacht und isch so chli dr patriarch gsi de het so chli de het sich nix gscheert
 112 mr hend au no nid lang EDV/ EDV [Elektronische Datenverarbeitung] het mer scho
 113 immr chli kha abr nid die programm ehm dasch e grossi luugge gsi wo ich d
 114 erzihgslaiterposition übernoh han und er dr neu direktor au mir sind etzt das eso wie
 115 am kanalisier mir hend die ROSPI situation kha abr wie nochene nix wiitr s isch
 116 wie nix wiitercho und etzt bini mit dr ZHAW [Zürcher Hochschule für Angewandte
 117 Wissenschaft] draa zum das wiiter uffglaise zum das mir nennet da fallwerkstatt &
 118 fallhypothese und massnahmeplanig zum d lüt dodruff sensibilisier aso d
 119 sozialpädagoge odr d sozialarbeiter münd dört fit werde ((2 Sek.)) wieni da mach
 120 waissi noni genau (lacht) i ha mol e projektthese uffgschellt und das briicht aigetlech
 121 täglech widr uff au döte sötti & do sötti wamr abr fix inschtalliert hend isch all zwai
 122 wuche en sogenannte interventionsziirkel da drifft mer sich ehm bide
 123 sozialpädagoge alli wohngruppe alli konzeptstufe und denn werdet bewohner agluegt
 124 reschpektive s wird ain bewohner usegsuecht wo ehm problem definiert werden
 125 womr innerhalb vo zwai wuche pädagogisch chönnt löse mangelnde hygiene
 126 wie dueni da mangelnde hygiene innerhalb vo zwai wuche so dass es überprüfbar
 127 isch pädagogisch & didaggtisch & methodisch umsetze dass er wie innen rhythmus
 128 inechunt da sind so gfäss denn hemmr en psycho/ en psychiater mr hend all drüü
 129 wuche hemmr psychiater beschprechig wo üsn konsiliarpsychiater chunnt ich due da
 130 vorberaite woni anhand vonere chline wie sölli sege woni e chlini & nöd en chline
 131 uppsatz & e chlini beschreibig vo dere person dr psychiater chunnt guetachte übr
 132 liist die chunnt do here spricht mit dere person und nochene gits e zwaistündigi
 133 besprechig vo dene zwai bis drü bewohner im plenum mitem arbeitsbereich mit de
 134 psychotherapie mit de sozialpädagoge womr denn das alueget und au lueget wie
 135 chömr wiiterfahre aso s **siind** scho zwai drüü chlini gfäss do die versuechi etzt abr
 136 no bitzli mee uszbaue ((7 Sek.))

137
 138 I1: Si hän vorher vo dem drugg gschwätzt aso de gsellschaftliche drugg uf s
 139 massnahmezentrum das fiehrt jo eigentlich zumne dilemma zwüsche em mandat
 140 gegenyber em klient aso em bewohner und em mandat gegenüber dr gsellschaft und
 141 denn gits jo eigentlich au no dr rechtliche rahme wo massgebend isch wie erlebe si
 142 das sich in dem miesse z bewege und wie finde si do ihre weg

143
 144 B: Durch sehr viil gschpröch ich versueche sehr viil transparenz z mache und zum tail
 145 au entscheidigsfreudig z sii miteme kalkulierbare risiko chönne z goh i dem dass ich
 146 immr do druff öhm dass dr riichter wo sone artikel schpricht **au weiss waner**

147 **macht** s isch abr **nöd** so (lacht) ((5 Sek.)) da isch abr d grundlag wonich chan
148 uffbaue druff zum sege hey de richter het das urtail gschproche mr göhnd drvo us de
149 isch nöd i dem sinn gmaingföhrlech sondern de het entwickligspotential & het allefalls
150 en IQ verminderig er isch nöd öhm psychopathisch odr het villicht e beginnendi
151 psych/ psycho/ psychischi schtörig/ persönlechkaitsschtörig wo abr weme drvo
152 usgoht dass d hirnpfysionomie mit füfvezwanzgi erscht uusgriift isch jetzt i dem
153 beraich no sehr viil z erraiche isch wennis cha vertrete de machi mengisch aifach
154 und duen nachene informiere aso s goht um öffnige zum tail wo nochene
155 bewohner sich würclech sehr guet aschdrenget bi üs si chömet total usere kriisehafte
156 situation zum tail usem gfängniss zu üs denn werdets drüü mönet gschlosse wohne
157 wobii nach seggs wuche dörfets s erscht mool im landwirtschaftsbetrieb go schaffe
158 es isch e sehr e hochi betroffehait do es isch e sehr e hochi zillsetzig do das isch abr
159 nur fremdgschtüret will si jo öpis gmacht hend und si werdet nochene denn i dem
160 beraich inne sehr schtarch betreut und zum tail verflüügt das delikthafte ehm denn
161 eh die haltig wo si ka hend verflüügt denn und do sinds denn würclech uffghobe und d
162 behörde sait denn immr miar bruuchet denn nomol die absicherig und die absicherig
163 dass es denn allefalls emol dörfet an Hüttwilersee [See in der Nähe des MZ
164 Kalchrain] go schwümme und bis denn de ganz bürokratischi ablauf glaufe isch
165 mach ich denn aifach und sege okay am sunntig nomitag chöndr goh und denn
166 schwetzi aifach quasi uffdr si si ebeni due si nomol betroffeni zu betailigte mache und
167 denn machis maischdens & bi übernachtige und wenns denn no sogenannti ge/ GMP
168 fäll das sind genehmigungs und meldepflichtige fäll döte mueni denn e anderi
169 gschicht mache döte gohts denn um briicht und um iischätzige vo psychologe et
170 cetera und do gits ganz e langi vorlaufziit mit monitoring das haisst de bewohner je
171 nach delikt woner gmacht het muener während em urlaub woner dehai isch uffd
172 polizai muener sich melde muen alkoholprobe abgeh und muen telefoniere vomene
173 feschnetzt vo döte vode urlaubsadresse abr dasch das schpannigfeld odr da/ mr
174 hends mit de diskussion vom carlos mitübercho wo denn halt en riise hype losgange
175 isch wemme abr d gschicht kennt vom carlos würclech biis ins detail denn mueme
176 sich nöd wundre worum dass de eso worde isch und worum dass de Hansueli Gürber
177 [Jugendanwalt im Fall Carlos] eso ghandlet het (Pieper geht los) abr i dem
178 schpannigfeld stöhn mier au mier sind zwor e bitzli weg vo dem do so uffm hügl
179 obe mr chömet nöd eso druunter wie üetike [MZU Uitikon] odr d zürcher abr mr münd
180 au uffpasse s git en guete artikel die NZZ isch au online abrüefbar chönd min
181 name igeh und denn sötts den cho uff google de „Härter als das Gefängnis“ [Artikel
182 NZZ] d NZZ het wiehnachte voreme joor en grosse bricht übr üs gschribe will mir
183 hend i dem zug vo dem ganze carlos hype hend mier sehr viel afrooge übercho &

184 presseafrooge und mier hend beschlosse mier machet nüüt abr wenn öpr seriös will
185 recherchiere simmr berait und dasch en guete artikel worde aifach no so für eu
186 zum ((5 Sek.))

187

188 I2: Das isch sehr schpannend das isch au ains vo unserne hauptaliige ebbe so bitzeli d
189 mainige usdr praxis z höre wie das isch mit dene verschidene mandat und wemme
190 jetzt vom klient usgoht aso dr bewohner in dem fall do hemmr jo thematike wie
191 kooperation und arbeitsbündnis wie gschtaltet sich das do aso uff was chame do
192 uffbaue odr muess me zerscht opis andrs mache wie wird das do ghandhabt

193

194 I1: Will me muess sich jo doch immr bewusst si dass es imne beschtimmte
195 zwangskontext schtattfindet und denn isch kooperation e relativ paradoxe begriff so
196 im erschte moment

197

198 B: Wenni drvo usgoh dassi joo ihr gsehnd do hine so pägge mit guetachte und die
199 ganze bricht über sonen bewohner wo do chunnt und drnoch zum tail über jenschi
200 hilfesyschdem scho durchloffte het mier sind eso chli wie d Champions League vorem
201 knascht die sind jo alli jugendhaim duuregloffte und mier sind jo es
202 massnahmevollzugszentrum und do isch natürlech kooperation am afang scho nöd
203 gross die chömet denn do here und denn gits e vorschelliggspröch zum tail
204 bide erwaggsne odr bide junge erwaggsne so zwai drüezwanzgi merggt me denn
205 scho okay jo jetzt hani denn öppe de schnauz volle tschuldigung jetzt magi langsam
206 vorwärts mache mit mim lebe i will jetzt & i ha geschdr öper do kha wo gsait het jo i bi
207 hoochmotiviert i will endlich mis lebe ind hand neh abr bide jugendstrofrechtlich
208 igwisne sibzeh achtzehni die sind ehner no so chli jo nai und überhaupt do isch d
209 kooperation gar nöd do & do simmr aifach beharrlich bis si mergget so quasi/ i
210 vergliichs immr so chli mitme chueh haag d chueh cha grase bis si an haag anechunt
211 und denn suurrets und das feld wierd immr grösser üsri bewohner sind am afang
212 chlii ghalte aso gschlosse u denn suurrets relativ schnell das goht abr pro
213 konzeptstufe immr meh uff und wenn si mergget okay ich chan mi do inne aigetelech
214 immr meh guet bewege han weniger nochtail reschpektiv s goht aigetelech vorwärts
215 und i gseh endlech liecht am endi vom tunnel denn isch d kooperation grösser wenn
216 si au gseh si erraichet öpis si händ emol endlech e lehrstell si hend emol s erschte
217 semeschter vode lehr abgeschlosse si hend chlini erfolgserlebnis allefalls ide interne
218 schuel si mergget dass au externi helfersyschdem wie d eltere si au nüme degget
219 wens uff kurve göhn si mergget dass d behörde relativ klar isch und si mergget bide
220 usländer gad au no dass s usländeramt gad au no do isch und sait hey mit de never

221 come back airlines am endi vode massnahm zrugg si hend no die letscht chance
222 denn isch d kooperation do aso so die summe usem ganze abr am afang isch si nöd
223 do do bruuchts sehr viil beharrlichkeit i han öper de isch etzt grad zum sechzehnte
224 mol uff kurve de isch sit bald zwai joor do de hets no nid gschafft zum ehm i die
225 neggscht konzeptstufe z cho immr vode gschlossene i die halboffe widr retour do isch
226 e hochi traumatisierig drhinter de het gwalt als chind erw/ müsse er/ müsse
227 entgeneh vom vater betrunke sind aifach hochi traumatischi gschichte de isch
228 etzt abr bereits scho widr aklagt im artikel 61 [Art. 61 StGB] de het nach achtzehni
229 scho widr öpis gmacht und etzt chas si dasser langsam iinechunt abr das isch
230 natürlech scho extrem wiit fortgschritte und de wird **die morgenröte ghöre odr gseh**
231 wennem denn s usländeramt sait chasch zrugg in kosovo denn chömets denn
232 maischdens und brüelet und seget da hani nöd gwüsst abr am afang isch halt de
233 pubertäri extremi tail no do mit dem ... jo dasch glaub so chli en täglechi
234 usenandersetzig aso so üses täglechi business wo mier hend abr im verhältnis
235 isches zumne sonderschuelhaim oder eme suschtige schuelhaim hemm miers do
236 recht ruhig mier hend aktuell drüefüfzg jungi männer do vo siibzeh bis dr ältischi isch
237 nüünezwanzgi (Pieper geht los) ((2. Sek)) klar mer hend etzt d arreschtzelle isch volle
238 mr hend drü arreschtzelle zwai die probiert halt widr die sind uff kurve sind abr gad
239 widr feschtgnoh worde usem poschtauto uuse und dr dritt het lämpe mit sim
240 lehrmaischr und de het denn e arbeitsverwaigerig gmacht und das isch denn halt
241 grad unmittelbar arrescht aso gemäss üsrer huusornig und **d bewohner wüset da**
242 und vo demher hemmr aigetlech rüeh **wa mr hend isch im huus** immr dr kampf
243 mit droge odr illegale handys da mir es offes huus sind üsri bewohner göhnd au alli in
244 bruefsschuele in öffentlechi bruefsschuele mier hend kai abgeschotteti schuel do und
245 vo dem her hend si d möglichekait uff dem grosse areal Kalchrain mier hend über
246 hundert hektar chönd si sache deponiere odr bunkere abr üses konzept wierft si
247 immer widr uff si selber zrugg aso wenn si irgendöpis verwütscht werdet gits arrescht
248 odr si göhnd eh si hend urlaubschürzige odr dörfet gar nöd goh und do merggets
249 irgendwann selber/ s git sottigi wo emmel denn seget he wa will i dusse i ha niemert
250 meh grad i minere familie i han niemert meh aso dueni da inne nochli blöd intressiert
251 doch niemert & kiffi halt nochli und/ da sind denn die wo nöd so kooperativ sind die
252 mueme denn versuche mit **der zait** zu dere kooperation z bringe miin schpruch zu
253 dem isch immr so chli betroffeni zu betailigte mache sondern nöd aifach so dasses so
254 anene abprallt sondern sondern si müend uff en art mit de ziit echli begriiffe aha jo
255 dasch aigetlech no e chance si internalisierts für sich und denn uff de weg zrugg
256 chömet und chönd elai laufe nid dass si schöfli sind und wie uffzogni duracell häsli

257 ummelaufet und gliich au no bitzli e selbstbestimmts lebe hend abr si wüset d
258 gsellschaft erwartet da und da (-) ((3 Sek.))
259
260 I1: Und bi dene Konzeptstufe wo si jetzt verzellt hän isch quasi s prinzip dass me widr
261 uff null zrugg gheit wenn e beschtimmte verstoss passiert aso jetzt bi dem
262 jugendliche wo si grad verzellt hän wo sit zwei joor immr widr zruggkippt
263 B: Ganz genau
264 I1: De kippt jetzt uff stuefe ains zrugg
265
266 B: De kippt uff stuufe ais zrugg stuufe ais isch gschlosse e geschlosseni konzeptstuufe
267 und döt wohnets aigtlech aso seggs wuche ganz gschlosse au mitm arbeitsberaich
268 und nach seggs wuche gönds s erscht mol uuse ind landwirtschaft gönd abr zobig
269 zrugg si werdet am viertel vor zehni iibschlosse unter dr wuche fritig und samschtig
270 nöd und werdet am morgge am viertel ab seggsi uusbschlosse viertel ab siibni
271 schellet e glogge da usse denn hend die vode gschlossene wohngruppe s
272 sogenannte aatrette ehm denn münd alli go schaffe **wer denn z spoot isch** het z
273 vergegewärtige dass si d pükt nöd überchömet & mier hend
274 monetsqualifikationspükt wo au abhängig isch vo öb mr urlaubsberechtigt isch odr
275 nöd öb mer s pekulium aso die entschädigung si bechömet kain lehrlingslohn über si
276 chömet zwüsche vier und segghundert frangge übr je nach dem die bandbraiti da
277 wird denn alles eso widr qualifiziert **und si wüsets** wa gilt und wa nöd gilt und die
278 andr person die hets etz würklech nöd gschafft de da het abr au sehr viill mit
279 beziigsanscht z tue jo will uffre gschlossene wohngruppe isches sehr diicht sehr eng
280 do goht mer relativ schnell e beziig iih mit de (Telefon klingelt) au mit de pädagoge au
281 grad willer beziigsgschtört isch denn gohter uffre nöggtschi gruppe dört hets total andri
282 lüüt da schaffter zum tail nid und wa isch i gang zrugg in mis schneggeloch denn
283 machi widr es vergehe und wa isch i wird nach konzept zruggversetzt und do mümmr
284 etzt luege wiemrs löset dasch denn so die kreativität wo mengmol nöd so guet isch
285 do und die individualität will de chunnt denn wiidr dr nöggtscht und sait jo abr de het
286 da au dörfe und denn gohts grosse gjammer los (-) ((2 Sek))
287
288 I1: Und andrschumme isch jo das e riise herusforderig odr wemme aso zwai joor isch jo
289 wirglic e lange ziitrum und wemme do im massnahmezentrum vo dene
290 durchschnittlich vier joor uusgoht isch jo jetzt d hälfti umme
291 B: Dasch d hälfti und wohere das goht wüset mer nöd i versueche halt z sege dass
292 jede dag i üsem regime e gwunnene dag isch will jedes mool wenne dusse uff kurve
293 gsi isch heter widr irgend es delikt gmacht wie körpverletzig & raub & etcetera

294 etcetera im moment ischer grad akutell au widr in untersuechigshaft aso cha si dass
295 nochene en artikel 61 [Art. 61 StGB] z griffe chunnt denn ischer nur vier joor bi üs aso
296 isch en jugendstrofrechtlech iigwisne de isch glaub knapp mit sechzehni sibzehni isch
297 de cho aso mir hette fuf joor ziit kha jetz ischer denn zwanzgi jo aso d zit lauft d ziit
298 lauft und das sind halt ebbe au so chli d grenze wo d grenze sind isch au no ide zit
299 aso weme denkt dass öpr zum tail sibezeht joor achzeh joor i somne milieu uffgwagse
300 isch wo nöd eso prosozial gsi isch sich abr uffgrund vo dere resilienztheorie
301 duuremuusere het möge und irgend en schicksalsschlag het müsse vergegewärtige
302 und denn kriminell worde isch chunnt zu üs dasch natürlech für üs e grossi
303 useforderig und denn en sonen paradigmaweggsel iinezbringe was isch aigettlech d
304 norm vo üserer gsellschaft drum isch d useforderig zum nöd aine breche und verbüge
305 sondern zum sege hey do chasch di drin uffhalte aso i dem feld wo sich die chueh
306 chan uffhalte bis s widr suuret und wie shtarch das denn suuret & suurets denn für
307 immer dassi mue iz gfängniss odr hani aifacht emol en buess willi z schnell gfahre bi
308 odr susch öpis gmacht so die gsellschaftlech anerkannte kavaliersdelikt und wa
309 haisst denn da wiiter odr ((2 Sek.))

310
311 I2: Aso hets au vill mit vermittlig ztue aso zwüsche dem was indr erschtsozialisation
312 passiert isch und mitbecho hän voder familie odr vomne haim us in gwüssne fäll und
313 ihne das denn do inne widr nöcher z bringe

314
315 B: Jo das isch au die kulture wo do glebt werdet aso au i de verschidne haime do erleb
316 ich vill het aine aimol odr zwaimol nöd gmacht waner hätt sötte wider grad widr zur
317 verfüegig gstellt aso das isch inde schuelhaime zum tail verschtoss gege d
318 huusordnig will si jo nöd chönd arreschiere odr freiheitsentziehendi massnahme
319 mache und si denn halt seget das goht nüme zrug zum versorger sondern is
320 nöggichte haim dört isch widr en andri kultur dört isch mr länger bismar widr reagiert
321 das sin die verschidne kulture bis im Kalchrain und do isch natürlech klars regime do
322 wird s huetli abzoge bim esse do dörf mer kai i dem sinn nöd gwaltverherrlechendi
323 ussprooch mache kai drogeverherrlechendi ussprooche erotischi bilder mönd bedeckt
324 sii us üsem konzept wemmr fraue will ufhängge das sind aifach alles theme wo
325 wemmr si will verfolge und do simmr au recht stringent am verfolge wenn aine zwai
326 odr drümol THC positiv isch gohter in zimmerienschluss wuchenend & fritig zoobe bis
327 mäntig am morge do simmr (Telefon klingelt) nochhär gohter zrug zum versorger
328 denn gits sicherigshaft im gfängnis das isch denn halt so d schtaigerig wo jede weiss
329 okay do suurets fescht i dem sinn s git abr au söttig wo seget jo jetzt gangi lieber
330 widr emol iz gfängnis dört chani fernseh luege wedr dassi mi do stendig muess

331 usenandsetze mit mier und minere persönllichkeit (Pieper geht los) sorry i muen
332 schnell es telefon mache (telefoniert) ((3 Minuten))

333

334 I1: Hän si wünsch für d zuekunft vom Kalchrain odr au füre jugendmassnahmevollzug
335 indr schwiiz odr si hän jo au vorher d jugendrichter erwähnt wo ziiitewiis offesichtlich
336 nid ganz eso genau wüsse was si mache odr dene verschidene kulture inde haim

337

338 B: I glaube nöd dassme ide verschidene haim chan öpis ändere dasch jo wie die
339 verschidene familie da wird halt eso glebt wani mier wünsch isch dass mer s
340 jugendstrofrechtsalter widr bis füfezwanzgi uffesetzt und nid mit zwaiezwanzgi uffhört
341 & artikel füffzeh [Art. 15 JstG] hört mit zwaiezwanzgi uff sprich wenn öpr do inne
342 chunt mit achtzehni nünzehni und bis de mol imne prozess inne isch mömmr widr
343 uffhöre schprich das mit füfezwanzgi wär für üs bessr wommr au d lüt den chönntet
344 übergeh nooch de massnahm dass es denn id öffnige chömmet und denn au chönnt
345 betreut werde durch sozialarbeiter vonere jugendawaltschaft ehm wünsch glaubi
346 do hani/ jo dassmes widr sochli meh harmonisiert aso ganz im erwachsnestrooffrecht
347 die ganz terminologie meh verainhaitlicht dassmer üs institutione au no meh is boot
348 holt willmer i dem juristische beraich alles so definiert und üs uffdoktriniert und sich
349 villicht au chli meh mit üsne grenze usenandsetzt vom massnahmevollzug odr abr au
350 üsne möglechkaite wommr hend da sind sochli mini wünsch dassme do sait okay mr
351 hend zwor en gwalttätige strooftäter de het en vorsätzlechi tötig gmacht und sibe joor
352 übercho als strooff abr er macht etzt guet miit er isch reuig und er isch sühnig und er
353 isch uffme guete weg so dassme nid immr hinter jedem egge grad dr neggscht
354 pressemaa gseht odr dr skandal gseht die zit füren mensch zum ebbe widr/ zum
355 die resozialisierig chönne azgoh und würke z loh ((2 Sek.))

356

357 I2: En andere aschpeggt wo au mit dem ganze zemmhengt isch so die aigeni haltig
358 wome als professionelle voder soziale arbeit sich aeignet odr au durch erfahrig &
359 durch wüsse & durch theorie wie gohts ihne mit dem aso wie seht ihri haltig us und
360 könne si die do in dem rahme in dere institution so uslebe odr würde si sich wünsche
361 dass es meh git wo so dengge und wertschätze

362

363 B: Ich bi ide glüggliche laag dass ich erziehigslaiter bin (lacht) da haisst ich bin
364 stellvertretende direktor und do schtrahli mini haltig so quasi geg aabe us aso da isch
365 vor drü joor woni agfange han/ aso mini haltig isch grundsätzlech jede het e zwaiti &
366 dritti & vierti chance verdient gad i dem beraich das schwarzwiiss dengge hani nöd i
367 versuech ehner z luege wa isch wa het funktioniert und wa nöd wo goht de mensch in

368 widerstand widr permanent wa muni ändere und da hani so chli gmergt dass
369 langjähriigi mitarbaiter so wie chli vore kopf gstosse gsi sin und gseit hen he abr due
370 doch de grad in arrescht wenn de da und da gmacht het früener isch da so gsi und i
371 sege nai mier hend au d verantwortig drfür dass öper lernt umgoh mit konflikt wo isch
372 de konflikt gföhrlich wo isch de konflikt emotional reschpektiv wo chameren no handle
373 ohni dassi grad en chochtopf muess deggle und sege so stopp fertig jaa dasch so
374 chli mini haltig die versuechi z implementiere und i glaube do simmr uff recht guetem
375 weg im moment mier hend vill weniger arreschtierige mr chönd sege/ (hustet)
376 tschuldigung vor zwai wuche hemmr dr letscht übergriff gha vorahne hemmr zwai joor
377 kai übergriff meh kha uff personal und die person (Telefon klingelt) jo i waisses au nid
378 die person isch nid eso taxiert worde de het irgendöpis mit sich usgmacht irgend en
379 innerpsychische konflikt (Pieper geht los) und denn heter dere sach halt luft gmacht
380 indem dasser uff miich loos isch abr mier hend do üses sicherheitsdispositiv kha und
381 denn isch da relativ schnell verbyy gsi und i bi au ned de chliinscht (lacht)

382

383 I2: Wie seht ihres sicherheitsdispositiv us

384

385 B: Mier hend kai sicherheitspersonal mier hend alli dasch eso en pager wome chan s
386 telefon lüte d mitarbaiter uff de wohngruppe hend so riisslaine wos chönd betätige
387 und denn goht personealarm ab denn hemmr es ablaufschema wo mr sich denn trifft
388 idr loge wenn si dunne inechömet hets linggs esones rümli dasch üsri sicherheitsloge
389 und döte gömmr denn je nach dem wa de pager agit gömmr denn dort go luege wo
390 die person isch odr wa los isch und je nach dem bide erschiischätzig dümmr denn au
391 no d polizei uslöse d polizei isch sehr schnell do je nach dem wie und wenn mr dr
392 notruef absetzet wenn öppr uff kurve gange isch simmr relativ ruhig wenn e
393 bedrohliche situation isch und mr chönd se handle simmr ide stimm au no relativ ruhig
394 und wens halt würtlech absolut emergency isch werdet mer relativ klar ide ussage
395 ehm personal söll/ dörf sech **wehre selbstverständlech** aso nöd aktiv uff d lüüt
396 zuegoh und die vode gschlossene wohngruppe hend d awisig si söllet en schlüssel
397 geh wenn öper uusewill mier isch liebr si gend dr schlüssel ab als dass si denn uffds
398 personal los göhnd mier hend kai üssere und innere ring mit hochsicherheit wie
399 üetike [MZU Uitikon] mier hend scho es sicherheitsdispositiv abr nid eso de
400 **jugendgefängnischarakter** es isch würtlech alles eso wieners do gsehnd es sind
401 grossi zimmer es sind schöni zimmer au uff de gschlossene wohngrupee si hend wc
402 dinne si hend radio dinne gegesprechalage und es isch nöd esonen
403 knaschatmosphäre vo demher glaub ich au dassmer do relativ vill rueh dinne
404 hend d lüt werdet ehner wens mit sich selber konfrontiert werdet werdet ehner

405 sochli emotional mr hend so en russischi delegation do kha vo so russische
406 Oberschte wo es russischs jugendgefängnis betreut und macht entwickligshilf in
407 russland & in vietnam & in china vom jugendstroofrecht isch no spannend china het
408 au s amerikanische bootcamp aglueget und so abr s het si nid überzoche s isch nöd
409 noochhaltig si göhnd lieber uffz tüürere schwiizer konzept de russischi Oberscht het
410 bim ummelaufe gsait me merggi dass es chloschter do gsi isch wo johrelang bette
411 worde isch und me gspüri sone gwüssi rüeh und e gwüssi spiritualität do inne do
412 hani müesse sege jo okay da hani mer no nie überlait (lacht) abr vellicht hets öpis
413 und üsi bewohner mergget da usser wenn de computer emmel schpinnt denn seget
414 mer d chloschterfraue seget wiedr unterwegs (lacht) dasch so chli da ((2 Sek.))
415
416 I1: Wunderbar das isch sehr informativ gsi und mir bedangge uns ganz herzlich für ihri zit
417 I2: Jä vüle dangg das isches gsi
418

7.2. Interview Aarburg

- 1 I1: Vrzelle si bitte emol us ihrem praxisalltag als professionelle vo dr soziale arbet
2
- 3 B: (lacht) ((3 Sek.)) ähm wo fang ich an ähm ich hab schon ne recht lange geschichte
4 hier ich hab angefangen 97 als praktikant mein studium fertiggestellt 99 ähm bin seit
5 99 hier festangestellt als sozialpädagoge nebenher bin ich zuständig für die
6 praxisausbildung mediatorenausbildung und ich erwähne es deswegen weil es mit
7 meiner praxis zu tun hat&bin seit 2001 zusätzlich noch lehrbeauftragter in der
8 fachhochschule freiburg und an der agogis unter anderem unregelmässig und in
9 aarau war ich auch schon das ist die verknüpfung erstmal zu mir jetzt praxis
10 theorie ähm aus meinem alltag ähm ich hab ja eure fragen gelesen und mir fällt
11 einfach so ein paar stichworte ein einerseits
12 anspruchsvoll&komplex&spannend&immer wieder interessant und ich lern immer
13 wieder was dazu ja
14
- 15 I2: Ok ähm chönnsch du uns emol e biz e allgemeine daagesablauf schildere so au vo d
16 grössi her do isch doch e grosse komplex do
17
- 18 B: Also ich hab hier noch die unsere ähm gruppenregeln mal ganz kurz
19 zusammengefasst könnt ihr gern mitnehmen
- 20 I1: Danke
- 21 I2: Danke
- 22 B: Der tagesablauf fängt bei uns um 6.45 uhr an oder 6.30 uhr besser gesagt müssen
23 die jugendlichen hier wecken die machen hier eine ausbildung ähm vielleicht noch zu
24 den jugendlichen das sind hier jugendliche ab 14 entweder vormundschaftlich
25 eingewiesen oder jugendanwaltschaftlich jugendanwaltschaftlich bei delikten wisst ihr
26 ja vormundschaftlich dann äh in der regel bis zum 18. lebensjahr darüber hinaus
27 wens ähm ein FE [Freiheitsentzug] vorliegt dann ähm fängt bei uns um 6.30 uhr
28 jugendlichen wecken&6.45 uhr frühstücken&10 minuten am tisch sitzen also und
29 dann geht's zur arbeit 7.25 uhr und ähm 12 uhr kommen die jungs zurück die arbeiten
30 untertags machen ne ausbildung&berufsabklärung&berufsfindung bei uns ähm
31 mittagspause geht von bis 12 uhr nee bis 13.25 uhr die jugendlichen wieder beim
32 arbeiten und dann kommen sie auf die gruppe und äh wir essen zu abend 18 uhr
33 ähm abenddienst geht bei uns bis 22 uhr und ab 22 uhr ist bei uns nachtruhe
34 angesagt dann die jugendlichen machen bei uns untertags ne ausbildung ähm wir
35 haben diverse lern&lehrwerkstätten hier unter anderem auch zwei berufsschulen&wir

36 haben eine berufsvorbereitungsklasse hier habt ihr gesehen auf der homepage ähm
37 ne geschlossene wohngruppe ihr seid hier auf der halboffenen wohngruppe die
38 kooperativen wohngruppe frohburg dass heisst die jugendlichen kommen von extern
39 eintritt oder innerhalb vom heim äh von der geschlossenen runde oder dann
40 berufsvorbereitungsklasse wir haben hier ein stufenkonzept intern wohngruppe
41 frohburg heisst dass wir haben eine eintrittsstufe&ne trainingsstufe&ne austrittsstufe
42 je nach fähigkeit und kompetenzen die der jugendliche erlernt und dann geht's weiter
43 auf die bewährungsgruppe ravelin und dann auf die aussenwohngruppe
44 beziehungsweise jugendwohngruppe ((2. Sek)) ähm ich würde euch bitten auch
45 einfach nachzufragen weil das ist äh(-) [lacht] ich finds schwierig wenn ich euch
46 hier aus meiner biographie erzähl ja ich bitt euch einfach nachzufragen also
47 genau tagesablauf ähm wir haben montags fest 12.45 uhr gruppeninfo mit den
48 jugendlichen da geht's drum was steht an für die woche themen&rückblick
49 kurz&termine ganz wichtig und fest donnerstags abends anderthalb bis zwei stunden
50 gruppensitzung wir haben fest dann ähm montag abend ämtliabend da wird geputzt
51 und donnerstag abend auch wochenende fängt bei uns dann an ab 10.30 uhr
52 jugendliche wecken&11 uhr brunch&zusammen einkaufen&zusammen abendessen
53 kochen je nach dem freizeitaktivität planen sonntags das gleiche prozedere ähm
54 das ganze ist garniert bei uns mit elterngespräche&mit therapiesitzung&interne
55 therapiegruppen ähm bezugspersonengespräche und so weiter und so fort als
56 team selber montags fest noch teamsitzung ab 8 uhr geht bis 15 uhr 16 uhr
57 austausch mit psychologen&psychiatrischer dienst&andern wohngruppen und so
58 weiter und so fort genau (-)

59

60 I1: Händ ihr es bezugspersonen system

61 B: Ja jeder mitarbeiter bis zu zwei bis drei jugendliche genau

62 I1: Mhh

63 B: Beinhaltet wirklich bezugspersonengespräch mindestens einmal

64 elternkontakt&elterngespräche&kontakt zu den arbeitsbereichen und so weiter und
65 so fort

66

67 I1: Mmh isch aber au meh so die administrativ site au

68

69 B: Auch aber nicht mehr eigentlich bei uns läuft sehr viel über

70 gespräche&beziehungs Aufbau&arbeiten zusammengefasst systemisch

71 lösungsorientiert äh ressourcenorientiert und konfrontativ

72 I1: Ok

73 B: Bei uns der kernpunkt ist die beziehung hier die jugendlichen sind hier&gehen durch
74 die massnahme dass es ein vorteil ist und kein nachteil es ist jugendstrafrecht hier
75 das ist nicht freiwillig unbedingt ich hab selten jemanden gesehen wo freiwillig kommt
76 doch es gab schon jugendliche wo freiwillig sich eingewiesen lassen haben&wo
77 freiwillig hergekommen sind und äh da ist immer der knackpunkt dass man den
78 jugendlichen klarmacht das ist ne chance hier und den eltern auch gleichzeitig damit
79 das ganze auch funktioniert das ist immer so die ersteäh.... die ersten monate ist
80 man beschäftigt den jugendlichen klarzumachen dass das hier eine chance ist
81 ((2.Sek.)) wir arbeiten auch stark über rituale&tagesstrukturen&zusammen
82 essen&zusammen frühstücken ähm da achten wir auch sehr stark drauf wir sitzen 10
83 minuten am tisch hab ich vorhin erwähnt klingt jetzt hart äh ich möchte immer wieder
84 darum bitten zu sehen mit welchen jugendlichen man es hier zu tun hat eben also die
85 kommen aus familien sämtliche schichten sämtliche nationalitäten vor allem
86 schweizer ähm mit verschiedenen hintergründen diverse verwahrlosungsanzeichen
87 dass fängt an mit ich weiss gar nicht wie ich mich duschen soll hört auf mit wir haben
88 noch nie zusammen gefrühstückt zu hause ähm und da achten wir halt darauf dass
89 wir zusammen essen auch am tisch sitzen wir fangen zusammen an zum beispiel die
90 mütze runter beim essen eigentlich sachen wo man zu hause lernt in ner normalen
91 familie in anführungszeichen
92

93 I2: Also au so biz ähm d funktion vonere ersatzfamilie do wieder ufbaue

94 B: Ja wobei

95 I2: Sone struktur

96 B: Ich nicht sagen würde das wir eine familie sind wir haben das ziel dass die
97 jugendlichen also die jugendlichen selbständig werden je nach dem nach zu
98 hause&nach hause kommen oder ne eigene wohnung haben mit eigener familie
99 ich bin immer ein wenig vorsichtig mit ersatzfamilie weil das beinhaltet dann auch
100 immer wieder dass sie sich hier so wohl fühlen gar nüm weiter wollen da bin ich ein
101 bisschen vorsichtig also wir haben die jungs schon hier wo uns fast schon als
102 familie ansehen wo man die jungs auch dazu treiben muss dass sie nen weiteren
103 schritt machen

104 I1: Ok

105 I2: Mhh

106 B: Passiert manchmal schon genau(-) wenn ich sagte konfrontative dass heisst natürlich
107 auch dass man den jugendlichen immer wieder auf basis der beziehung darauf
108 hinweisen müssen wo die gefahren liegen äh wo kann ne regelverletzung stattfinden
109 die wird sofort besprochen mit ihm angeschaut dass heisst zu spät kommen sei es

110 morgens irgendwie nicht aufzustehen sei es äh gewalt&sucht und so weiter und so
111 fort wir konfrontieren die jugendlichen mit ihrem verhalten
112 I1: Mhh
113 B: Oder auch ein ganz wichtiger kern wir versuchen hier nicht also ihr verhalten zu
114 verändern nicht ihre persönlichkei wir achten den jugendlichen so wie er ist (wenn in
115 seinem verhalten) was negativ ist also mit ihm zusammen was zu verändern und das
116 positive verhalten zu bestärken dass sieht auch konkret so aus das natürlich auch mit
117 sanktionen arbeiten äh sanktionen sind dass es (zum beispiel) keine öffnung gibt zum
118 beispiel jugendlicher gibt positiv auf THC ab oder sonst wie drogen ist er zwei wochen
119 nicht öffnungsberechtigt das ist ganz klar regel oder bei gewalt gibt's bei uns
120 einschluss wir sind jugendstrafrechtliche massnahme wir haben das recht zum
121 einschluss bis zu 7 tagen und es gibt aber dann nur bei gewalt körperlich sind wir
122 sehr streng und bei hartem drogenkonsum oder internem drogenkonsum dass heisst
123 wenn hier jemand erwischt wird auf dem zimmer sind wir auch sehr streng und äh bei
124 flucht flucht heisst wenn jemand einfach abhaut wenn er polizeilich ausgeschrieben
125 und zurückgebracht
126
127 I1: Ok ähm und das stufesystem wie funktioniert das so quasi im einzelne isch/
128 B: Also es fängt an mit der eintrittsstufe eintritt der erste teil ist hier sein ankommen ähm
129 ab der dritten woche ausgang der fängt von 19 uhr bis 21.45 uhr muss man sich auch
130 verdienen regelmässig arbeiten&pünktlich sein äh kein drogenkonsum&verhalten
131 muss stimmen arbeitsleistung muss stimmen und dann äh in der vierten woche
132 wochenende&wochenendurlaub samstag bis sonntag wichtig auch bei der familie
133 ähm wochenend[?] sonst äh das hat was mit der weggeföhrung zu tun sind sie
134 einfach hier haben dann einfach tagesausgang von morgens bis abends und ab em
135 dritten monat dann gibt's die trainingsstufe mit zwei wochenenden&zwei ausgängen
136 pro woche&zusätzlich freizeitöffnung wenn was organisiert ist im sinne von verein
137 keine ahnung migros klubschule mal nen kurs machen und so weiter und so fort und
138 die austrittsstufe wenn diverse kompetenzen eingeübt sind und auch fest gefestigt
139 sind dann drei wochenende plus ein freitagsurlaub zwei ausgänge plus freizeitaktivität
140 und dann kommen natürlich die bewöhrungsgruppe da gibt's die setzt voraus das
141 mehr verantwortung schon da ist beim jugendlichen morgens selbständig aufstehen
142 können das ist einfach dem mehr sicherheit in diversen bereichen auch
143
144 I2: Okee intressant ähm de jugendliche chance ufzeige het jo au viel mit arbetsbündnis
145 zdue ähm gits do au pünkt wo me gege e muure lauft&wo me wos schwierig macht
146 beziehig isch sehr wichtig (-)

147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183

B: Klar wenn die eltern gegen die einweisung sind ist es unheimlich schwierig ((2Sek.))
jetzt sehr schwierig für uns wirklich der verlauf positiv zu gestalten auch braucht
dann viel beziehungsarbeit eben auch dass man manchmal wirklich auch die eltern
überzeugen muss&steht und fällt mit dem eigentlich auch ähm die eltern einzeln&die
jugendlichen natürlich auch wenn der keine lust hat äh wird's schwierig ne
massnahmemotivation hinzubekommen heisst in der regel natürlich haben wir
diverse möglichkeiten so von aussen hinzukriegen also ihr müsst immer wissen ihr
habt hier jugendliche die sind teilweise einfach motivationslos aufgrund der
geschichte ähm haben keine lust zum arbeiten weil sie nie was gelernt haben sich in
ner regelmässigen struktur zu bewegen ja wir arbeiten einerseits sehr stark mit
unterstützung&motivation aber andererseits je nach dem mit sanktionen heisst zum
beispiel arbeitsverweigerung gibt's auch einschluss und es gibt einfach keine öffnung
wenn dem jugendlichen ganz klar ist was das hier ne grenze ist wir müssen sehr
stark mit grenzen arbeiten man muss auch mit [?] jugendlichen zu tun haben einfach
wo keine grenzen kennen ähm ka ma schon auch da ne motivation hinkriegen im
sinne von aussen nach innen das bedarf aber auch einer anstrengung und je nach
dem auch ne gewisser widerstand vom jugendlichen wos nicht darum geht zu
brechen einfach zu zeigen das die grenze [versuchen mit dem] jugendlichen einen
positiven lebensweg wirklich aufzugleisen dementsprechend [greifen] auch die
massnahmen und natürlich die eltern find ich immer der grössere knackpunkt ähm
wenn die hintenrum was über anwalt zu agieren wird immer sehr schwierig
((2Sek.)) wenn mans nicht schafft die eltern mit ins boot zu kriegen wird's immer sehr
schwierig ((2Sek.)) aber ich muss grundsätzlich sagen dass hier ähm wir eltern haben
die sehr hinter den massnahmen stehen

I1: Es het jo quasi so in de letschte zyyt so die politische entwicklige gäh wie dr fall
carlos und so wie nämet ihr das wohn so au die öffentlichi wohnnähmig vom
jugenheim aarburg und au so biz dä drugg wo jo ufbaut worde isch über d präss wie
wie erläbet ihr das

B: Also ich finde das spannend also es in regelmässigen abständen ist irgendwie ein
fall der durch die presse getrieben wird und dann sinds die bösen jugendlichen also
grundsätzlich haben wir hier die schwerst/ schwierigsten jugendlichen in der schweiz
wir hatten immer wieder die schlimmsten überhaupt ist ziemlich relativ sind kleine
jungs hier ähh nicht ohne aber auch nicht ja soo schlimm ähm carlos ist spannend
eigentlich dass oftmals vergessen wird dass die gesellschaft nen auftrag hat auch

184 gegenüber ihren schwächsten und äh ((4Sek.)) oftmals auch vergessen wird dass
185 jugendstrafrecht n ganz grossen auftrag im sinne der erziehung hat und nicht in der
186 bestrafung natürlich kann man da diskutieren ob im fall carlos also ich kenn den fall
187 jetzt nicht eins zu eins [ob man ihn einweisen müsste] in ein massnahmezentrum ich
188 weiss es nicht und möchte ich jetzt auch nicht beurteilen es gibt sicher fachleute
189 wo sagen je mehr ausprobiert wird desto geringer ist die chance dass es positiv wird
190 äh wenn man von anfang an was anderes macht und konsequent dranbleibt ist die
191 chance höher das es positiv verläuft da gibt's verschiedene meinungen ähm der fall
192 carlos hatte auf uns eigentlich weniger wirkung gehabt muss ich ehrlich sagen da
193 gabs andere fälle vor jahren

194

195 I1: Gits denn öpis wo du dir würdsch wünsche dass es sich änderet oder öpis wo
196 weniger söll werde oder meh söll werde odr (-)

197

198 B: Pffff also du hast grad fall carlos genannt die öffentliche wahrnehmung ist
199 spannende oftmals wird es kuschelpädagogik gleichgesetzt ähh naja ich wollt nicht
200 hier sein [lachen] nein ernsthaft es ist kuschelpädagogik ich vergleiche immer
201 wieder mit deutschland auch ich hab in freiburg studiert wohne auch in freiburg im
202 breisgau und das jugendstrafrecht in der schweiz ist um einiges sinnvoller in
203 anführungszeichen wie in deutschland in deutschland wird oft mit arrest
204 beziehungsweise dann halt mit jugendknast gearbeitet was keine bessere jugend aus
205 macht die gesellschaft hat einen erziehungsauftrag und der sollte einfach
206 gewährleistet werden und das sollte auch jeder so verstehen nicht im sinne von die
207 jugendlichen kosten und kosten und kosten nur im umkehrschluss wenn man alles
208 zusammenzählt ist der massnahmenvollzug billiger wie wenn man 30 jahre jemanden
209 im knast versorgen muss mit sicherheitsverwahrung (für überfälle raub und keine
210 ahnung tötungsdelikt) von daher gesehen auch äh das wird oftmals vergessen dass
211 das jugendstrafrecht in der schweiz ne rückfallquote von 20 bis 30 prozent hat grob
212 gezählt in deutschland sind es 60 bis 80 prozent und leider ist auch hier so ne
213 tendenz wo man versucht weniger geld auszugeben für mehr ergebnisse was nicht
214 unbedingt so funktioniert also sprich man versucht eher dann vormundschaftlich
215 einzuweisen wir haben momentan mehr vormundschaftliche einweisungen oftmals
216 hat das zu tun halt ähmnaja das äh es macht uns nicht unbedingt
217 handlungsfähiger weil der jungendliche dann je nach dem per entscheid mit acht&per
218 18tem lebensjahr hier raus kann aber keine ausbildung nix eigentlich wir haben
219 dann oft [einmaschige] erfahrungen gemacht wo der mit 18 hier raus geht und dann in

220 nem halben jahr wieder vor der tür steht dass muss nicht so sein es kann aber so
221 sein momentan ist es einige male schon so gewesen zwei drei vierja
222
223 I2: Dass isch ebe wenn nit gnueg wit denkt wird
224 B: Ja ich verstehs ja auch anders da ist das geld im vordergrund ähm aber meine
225 (messlatte ist auch nicht so zuträglich im grossen ganzen)
226
227 I2: Wieviel jugendliche hend ihr momentan do
228
229 B: Momentan 15 auf der wohngruppe
230 I2: Und insgesamt im ganze
231 B: Okay kann ich nicht genaues sagen es müsste so zwischen 40 und 60 sein genau
232
233 I2: Grossi gruppe so 15
234
235 B: Eintrittsgruppe ja sind eigentlich zwei aber räumlich getrennt aber dennoch
236 zusammen das ist so ein konstrukt auch ähm ist ne grossgruppe richtig mit 10
237 teammitgliedern
238
239 I1: Hend ihr no so e gfäss für supervision oder
240
241 B: Supervision ähm machen wir regelmässig austausch mit in interdisziplinärer
242 austausch regelmässig montags supervision intervension konzepttage fortbildung alle
243 drei monate
244
245 I1: Alli drei mönet
246 B: Mhh ja alle drei monate
247 I1: Wow isch aber toll
248 I2: Hoppla
249
250 I2: Denn hen mirs jo scho viele dank
251 I1: Danke vielmol
252 B: Super bitte

7.3. Interview Waaghof

- 1 I1: Verzell uns doch bitte us dim Praxisalltag als Professionelli voder Soziale Arbet
2
- 3 B: Okay (lacht) bi üs isch s wichtigste hie uffdr jugendabteilig aso s ziel voder
4 jugendabteilig isch dass mir de jungs cheu e strukturierte tagesablouf biete das
5 isch wiu vüllmous chöme si vo dusse odr si hei kes deheim si wüsse nid wenn uffstoh
6 und so bechöme si zumindest e idee was das isch ((4 Sek.))
7
- 8 I2: Ehm / (Funkspruch des Aufsehers: Person nummer 36) du hesch vorher kurz erwähnt
9 dassde au no im Arxhof schafftsch chönntsch do nomol nöcher druff iigoh wie sich das
10 au was es für folge het dass me an beidne ort tätig isch
11
- 12 B: Mhmm aso i finges mängisch sehr herusfordernd zwe tschöppts aso eigetlech hani jo
13 drey aso zwe tschöppts aso itz Arxhof u hie was abr wieni vori gseit ha natürlech
14 ou toll isch fürne beziigsuffbou&kensch d jungs wo do abe chömme ebbe so wie jetz
15 (Handbewegung zu einer spezifischen Zelle eines Neuzugangs aus dem Arxhof)
16 (lacht) ((4 Sek)) und das machts scho ou eifacher ou für dobe i kontakt z trette wiu
17 dobe bini nur springerin das heisst i schaffe so fier&füf öbe im monet und dür das
18 hesch du natürlech en angere kontakt aus d sozialpädagoge wo achtzg prozent
19 schaffe ((2 Sek)) abr das hiuft mer eifach o dassi se lehre kenne u hie ou i kontakt bi
20 mitne ((3 Sek))
21
- 22 I1: Nach wellne Methode oder Konzept schafftet ihr do uff de Gruppe
23
- 24 B: Bi üs isches haut sehr he (deutet mit den Händen die Enge der Räumlichkeiten an) ja
25 so ebbe und hei würklech mit konsequenze und sanktione wiu ebbe dasch anders
26 aus Arxhof me chas nid vergliche&d jungs chöme do inne me goht drvo us eigetlech
27 immer si si unschuldig abr si müesse sech eifach würklech a gwüssnegi regle
28 haute ehm si bechöme ou wenn si iinechöme machi mitne s iitritgspröoch döt
29 si d grundregle druff u d grundregle si ebbe so ke diskriminierig ke gwaut gege sache
30 & gegenüber sich säuber odr gegenüber mir ((3 Sek.)) (lautes Geräusch des
31 Essenswagens) und wenn si das nid hei de wärde si sanktioniert u die sanktion isch
32 zersch e haube tag iischluss... denn e ganze tag & denn fernseentzug und wennis
33 würklech nid aso säge mer etzt gwaut odr kontaktuffnahm mit usse gits bunker
34 und do schafftsch sehr vii mit konsequenze und eifach so ja ((3 Sek)) (lautes
35 Geräusch Essenswagen)

36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72

I2: Spüret ihr do au e gwüsse drugg vodr gsellschaft her vo usse aso zeigt sich das irgendwie dass me ebbe vorher hesch verzellt vodr 20 Minute wode am morge lisisch und denn waisch es isch e neue do aso wie schtohsch du zue dem wennde das denn lisisch wie das formuliert isch und denn sehsch aber jo die jugendlige do inne

B: Aso i ha mou einisch sone situation gha e jugendleche do isch gsi wo vorhär öper überfaue het u woni dä do gseh ha u wiener isch er het ghült jo u so eine het das gmacht aso & abr für mi isch ganz wichtig dassi vorurteilsfrei umgoh mit dem ebbe i chume da ine u bi gspannt uffd gschicht vo ihne abr i finds z wichtigst isch nid ah du bisch jetz dä wo das gmacht het sondern o eifach sini site lehre kenne das finge i sehr wichtig ((4 Sek))

I1: Ehm denn s andere dr tagesablauf nomol erlütere wie das genau uffbaut isch do

B: Mhmm Aso mir föh am morge am vierteu vor achti afo schaffe denn isch eh übergab mitem uffseher wo da uffdr station isch am vierteu ab achti müesse si nächer do a tisch cho & de wird gschaffet bis am zähni wenn si am schaffe si dörfe si nid uffstoh & si dörfe nid uffz wc & si müesse schaffe i mache de meischdens vom nüni bis am viertu ab schnäu e pouse wo si uffz wc cheu & schnäu e zigi rouche u de müesse si widr do ahne denn vo zäh bis haub öuf isch pouse wo si cheu mache was si wei u denn am zwenzg vor öufi gits zmittagesse wo si ou hie am tisch nämme & si müesse aui am tisch hocke u i sitz denn eifach binne i due nid mitne esse abr i sitz binne und due denn mitne chli diskutiere

I2: Und nid mitne esse

B: Nei i iss nid mitne si esse eleini i iss denn spötr (lacht) i mire mittagspouse (lacht) Ja u denn sich bis am fuf ab öufi am fuf ab öufi geits wägeli widr füre u nächer hei si nochli freizit u am haubi zwöufi isch iischluss si bechöme jedes mou zigerette bim iischluss über auso am mittag bechöme si u zobe bechöme si u am morge bechöme si eini d jungs bechöme mit sächzäh sechs zigerette u d arxhöfler do hinte zäh si müsse abr sächzäh gsi si ((2 Sek)) und denne hei si iischluss bis am haubi zwöi & haubi zwöi cheu si uffe & usse uffe spazierhof go spaziere e stund ((2 Sek)) (Rufe der Jugendlichen im Hintergrund) wenn si nid gö blibe si no idr zäue inn u denn am haubi drü cheu si usse odr si chöme zrügk cheu sech alege für is sport... und am drü isch sport bis am vieri mitne und i due se dört meischdens echli

73 pusche wiu i find hey si hocke dr ganz tag do inne dört cheu si sech chli abreagiere
74 und wiu si si haut mängisch chli cheu si gas gäh (lacht) ja u denn am vieri
75 chömme mer uff ((2 Sek)) (lautes Geräusch des Essenswagens) de cheu si go
76 dusche und am zwänzg vor füfi isch denn bereits s znachtesse bis am fuf ab füfi
77 und denn cheu si nochli do si und am fuf vor haubi sächsi isch ischluss bis am angere
78 tag... färnseh isch abem haubi sächsi ((3 Sek.))
79

80 I1: Okay wie lang isch e jugendliche durchschnittlich do bi euch uffdr station
81

82 B: Das chunnt sehr druff ah es chunnt druff ah ehm mir hei jo o jugendlechi wo e
83 strooff müesse absitze mr hei etz o voreme joor e jugendleche gha wo nün monet
84 do isch gsi & wo stroff het müesse absitze vo nün monet & mr hei etz grad e
85 jugendleche gha wo sechs & sibe monet do isch gsi s chunnt druff ah s cha
86 zwüsche eim tag si bis ebbe zu nün monet
87

88 I1: Okay abr dasch so s maximum gsi woner bis jetzt öper uffdr station gha händ
89 (Aufseher hantiert mit Essenswagen) ((7 Sek.))
90

91 B: ja dasch so z maximum gsi
92

93 I2: Wie lau/ aso ich mein das isch jo jetzt d jugendabteilig und denn gits jo die
94 erwaggsene obe gits do verbindige zunenand dassme odr dass mol e jugendliche
95 uff muess denn vo/
96 B: Nei das wird strikt trennt was isch ehm we itz zweu jugendlechi e überfau gmacht
97 hei odr zemme si go iibreche geits zudr kollusionsgfahr und denne heimr uffre angere
98 station no e jugendzäue wo denn öppr inne muess mr hei o scho gha dass zwe do
99 si gsi und o für länger & dassme de wie gwächslet het ei wuche isch er obe ei wuche
100 isch dr andr do obe ischs nid betreut u mir geu o nid uff wiu dass isch ehm
101 erwachsnige station u dört wött dr chef nid dass mir & d kollegin odr i dört hi göh ((3
102 Sek.))
103

104 I1: Was sin denn so herusforderige in dim alltag do
105

106 B: Aso sichr mou ei herusforderig isch ou d sprooch & z verständnis & d kommunikation
107 mr hei ganz vii ebbe jungs vo mulhouse ehm das isch mou so sehr e grossi
108 herusforderig ((3 Sek.)) jo u denn sichr ou jung/ jo jugendlechi wo suchthematik hei
109 wo inechöme wo gschtresst si odr was o viumous für **mii** persönlech o e

110 herusforderig isch aggressione & gwaut abr i muess würtlech säge aso die
111 meischte hei würtlech sehr reschpekt und hei ä tolle umgang ebbe s git immer
112 widr situatione abr die meischte hei sech im griff ((5 Sek.))
113
114 I2: Ehm no zu dinere professionelle haltig aso mit welere haltig trittsch du do uff
115 was sin so dini eggpfyler in dinere haltig wie du gegenüber em jugendliche ufftrittsch
116
117 B: Dasch ganz/ aso i ha vorhär schomou gseit für mi isch z wichtigschte dr reschpäkt &
118 gägäsitig reschpäkt ehm die jugendleche nid z verurteile anhand vo ihrne delikt
119 mini hautig isch dass i se wott aus mönsch kenne lehre wie si si... klar bruchts gränze
120 das bruuchts dass du ou ärscht gnoh wirsch abr ehm jo find eifch dr
121 gägäsitig reschpäkt und es muess o platz ha mou es spässli z ha abr denn o widr
122 erschnt z sii ds isch für mi o wichtig ((4 Sek.))
123
124 I1: Gits irgendwie ai fall wo so prägend bliibe isch bi dir irgendwie so ai jugendliche wo
125 do gsi isch wo di jo wo so **dä & dä** jugendliche gsi isch wo dr maischti iidrugg
126 hinterlasse gsi isch
127
128 B: jo das isch ehm dä gsi vo dem woni vorhi verzeit ha wo dr schtueu gäg mi het
129 weue wärfe das isch öpe es haubs joor bini do gsi wo das passiert isch und das
130 isch schono sehr prägend gsi odr dr zweut fau isch dä gsi womr ebbe dr angr du
131 fotze und dräcksfutz gnennt het uffe schpazierhof uuse ((emotional)) das isch für **mii**
132 das hani z erscht mou ghört das isch mir dür ganz mark und bei u ha mi eifach so
133 blossgsteut vorcho bi wüu ers so use gruefe het u dr ganz schpazierhof & aui heis
134 ghört u ds isch schono prägend gsi vor auem dä jugendlechi isch o sehr lang do
135 gsi mr hei eigetlech immr gueti beziig gha ((zögernd)) zämmä gueti bindig u denn
136 ischer eifach usgraschtet u dasch schono ou prägend gsi ((4 Sek.))
137
138 I1/I2: Dangge
139
140 I2: Denn händr villi aso einigi zelle für jungi männer und so und für d fraue wie isch
141 das wenn plötzlich e jungi frau odr e maitli do uffdr gruppe no isch
142
143 B: Denn ischs aschträngend (lacht) Es isch natürlech so mr goht de o is schport
144 zämä u si si füzäh & sächzäh & sibzähni gäu u je nach meitli ebbe mr hei s meitli wo
145 (deutet mit Händen ein Mädchen mit gut entwickelten sekundären
146 Geschlechtsmerkmalen an) u denn no angeri meitli u da muess me scho immr

147 würtlech immr guet luege dass jo nüt & irgend jo muesch hundert prozänt do si s
148 isch o so dass wenn mir jetz mou ane sitzig göh odr wäg göh dass öpr vo beidne
149 iigbschlosse wird dass die gittertür zuegmacht wird und si denn id zeue chöme si
150 si nie elei zämä do
151
152 I2: Aso do wird sehr striggt druff gachtet
153
154 B: **Sehr** strikt ja ja
155
156 I2: Aso fiehrt das zu unruhe wenn do no e meitli umme isch
157
158 B: Je nach meitli ja (lacht)
159
160 I1: Wie ischs mitem thema sexualität grundsätzlich isch jo sichr ebbe so mit vierzäh &
161 fuffzäh & sächzähjörige sicher e thema odr gohts
162
163 B: Es goht no nid so nä-ää
164
165 I1: Okay das isch no schpannend ehm gits öpis wo du dir wyrdsch wünsche dass es
166 sich änderet so für dis schaffe als sozialpädagogin uff dere station
167
168 B: Was i mir efiach chli würd wünsche isch ebbe ou i ha viumous diskussione idr
169 öffentlechet & gsöschaft sigs fründe verwandti wose rächt verurteile und si jo
170 u i finde eifach o uffm Arxhof obe s git sovüu tolli jungi wome cha schaffe mitne und i
171 finge eifach me muess immr die ganzi biografie gseh s git immr meischtens e grund
172 für ihres verhaute und dass me se nid eifach so verurteilt sondern dassmene ou e
173 chance git ((3 Sek.))
174
175 I1: Das isch e beobachtbari gsellschaftliche Entwigglig dass me se immr härter
176 beschdroofe söll
177
178 B: Das isch ja und ou mit dene vo mulhouse das isch jo mit dä zigüner odr abr
179 weme gseht wie si ufwachse jo i ha itz o ganz viu meitli lehre kenne wo acht & nün
180 stück i drü vrschidnige wohnwäge si wo nie zur schueu hei chönne si müesse zu
181 ässe cho odr ds mä ds o mou sochli überleit u hingerfrogt ((5 Sek.)) (Durchsage
182 Funkgerät)
183

184 I2: Händ ihr denn au do mit ehm sagi jetzt mol mit dr awaltschaft z tue odr gits do
185 irgendwelchi gschpröch gits möglicheite no öper hinzue z zieh wemme merggt do
186 isch no e psycholog vo nöte oder so
187

188 B: Das gits aso mir schaffe sehr eng aso meischtens immer mit dr juga
189 [Jugendanwaltschaft] basustadt & basuland si si einglech ou dr zuewiisr für die
190 jugendleche und dört hei si ou soziaupädagoge si hei o psychologe jo und es
191 chunnt druff ah je nach jugendliche verlange si ou e bricht wo mir denn mängisch
192 schriibe odr si verlange eifach uskunft wo mir denn abgabe u säge jo är macht d
193 arbeit guet jo ((3 Sek.))
194

195 I1: Händ ihr denn es bezugspersonesyschdem do aso quasi wenn e neutritt isch odr
196 isch aifach die person wo grad schafft isch/
197 B: Genau eifach die wo grad schafft wiu bezugspersonesüschedem chasch hie nid so
198 awände wius ebbe no schwirig isch we itz e jugendleche sächs & sibe monat do isch
199 denn gohts abr die meischte wo früsch chöme do wüsse mir säuber nid wie lang si si
200 do äs cha si s gits ou si chöme am morgä u werde am nomitag scho widr entloo
201 aso du häsch grad s itrittgspröch gmacht denn heisst zäue ruume und goh odr si
202 bliibe zwe 6 drey däg es isch angrs aus ebbe etz imne jugendheim odr uffme
203 Arxhof odr das isch ebbe mängisch o no herusfordernd zu mire arbeit hie wiu dr
204 beziigsuffbou hesch du fasch nid
205

206 I1: Au fürs pädagogische wode aigentlig e beschtimmte wirgigszitruum bruchsch/
207 B: Ja totau genau und ebbe ou z vertraue z finde und so das jo we si nach drü & vier
208 täg widr göh das isch o no herusfordernd und mängisch fäuts ou echli das
209 schaffe das bezugspersonesüschedem so mit öperem weisch so schritte mache a ziu
210 schaffe das hesch do gar nid ((3 Sek.))
211

212 I1: Ich kamer vorschtele dass sich das au für dini haltig änderet wennde waisch dasser
213 in drey odr vier daag widr goht
214

215 B: Genau
216

217 I2: Wär schafft alles genau jetzt uffdr gruppe do Aso vode sozialpädagoge her und
218 vode uffseher
219

220 B: Aso mir si zwei soziaupädagoginne mini teamkollegin die schafft immr mänti & zishti
221 & mittwuchmorgä und ig schaffe mittwuchmorgä & donnschti & fritig dr ganz tag ((7
222 Sek.)) (Essenswagen wird herumgefahren) **XY** mir si hiä am **uffnäh** chönntsch du
223 hindärä näh auso mittwuchnomidag isch frey do isch kei soziaupädagoin do do
224 isch nur e uffseher do u mir schaffe eifach vom morge viertu vor achti bis zobe am
225 haubi sächsi u göh am zwöufi bis am haubi zwöi i mittag wenn si ou iisschluss hei
226
227 I1: und dr rescht vom team sin uffseher/ (lautes Geräusch vom Essenswagen)
228 B: **Hey XY** [Aufseher]
229 A: Ich muss das teil ja irgendwie bewegen sorry
230 B: Ja hindere doch ((5 Sek.)) (lautes Geräusch des Essenswagens)
231 I2: Dr rescht sin ebbe uffseher
232
233 B: Ja und ebbe ds isch es team vo siibe uffseher wo sech immr widr abwächsle das
234 isch mängisch o nid so eifach wiu de schaffsch am donnschti mit dem uffseher u am
235 friti schaffsch mitem angere u do muess d kommunikation ou sehr guet schtimme du
236 muesch dr chönne aus abschbreche du muesch ou viu uffschriibe dass jo dä uffseher
237 wo morn chunnt weiss was geschdr gsi isch für das hei mir o es süschdem wo mir
238 sache iischribe (Schlüsselgeklimper)
239
240 I2: Aso dokumentation isch demfall au wichtig
241
242 B: Jo aso dsch sehr wichtig hie
243
244 I1: Und isches ehm bewusst so gwählt dasses zwai sozialpädagoginne **sin** und dr
245 räscht uffseher sin männlich
246
247 B: Neii ds isch nid bewusst ds isch eso mini teamkollegin isch sit zäh joor do u si hei
248 eifch immr frou maa gha und ehm wodr mi vorgänger gange isch het sech ke
249 maa beworbe und nur froue und denn hei si gseit okay mache mer zwe froue abr s
250 tangiert vo demhär ebbe nid wius jo guet isch wiu uffseher uffseher si würtlech nur
251 uffseher u de isch immr e frou und e maa doo
252
253 I2: Bide uffseher schaffe nur männer
254
255 B: Hie
256

257 I2: do uffdr schtation sunsch im huus werde au fraue schaffe
258
259 B: Froue schaffe würklech nur uffdr froue abteilig
260
261 I1: Das isch abr au no schpanned wills do uffdr abtailig jo mehrheitlig jungi männer odr
262 jugendligi sin aso männlichi jugendligi und es sin zwai sozialpädagoginne
263
264 B: Ja sehr mhmm
265
266 I1/I2: hänzlige dangg für s interview
267
268 B: Danke euch
269
270
271 Nachdem wir die Abteilung verlassen hatten und sich keine Aufseher mehr in Hörweite
272 befanden, hat sie nochmals eine andere Herausforderung ihres Praxisalltags angesprochen,
273 die wir aufzeichnen konnten.
274
275
276 B: aso ds isch etz eifach nur aso d herusforderig isch ämu sichr dass d soziaupädagoge
277 hie ou vode uffseher mängisch jo d hautige si sehr unterschiedlech d
278 soziaupädagoginne hei angeri hautig aus d uffseher und wieni vorhär gseit ha
279 vorurteilsfrei umgoh u so abr uff die andr siite muess mes o vrschdoo wenn si dr ganz
280 tag vom schaffe (ein Aufseher geht vorbei) abr das isch ou e herusforderig
281 dassme do dr konsäns findet (Eine Tür wird geschlossen) ((3 Sek.))
282
283 I1: Es isch jo au e unterschiedlige ufftrag odr
284
285 B: Ds isch so är isch absolut hie für d sicherheit **meh nid** d sicherheit vo mir d
286 sicherheit vodr gruppe **mir** si für öpis anger do **mir** si für d jungs do zum mitne
287 schaffe zum se **ungerstütze** ds isch o **klar** trennt i üsne arbeite odr mir wüsse
288 ds macht dr ufseher u ds mach i & wie zum bispiu wes e kontaktuffnahm git we itz
289 eine useschreit gohn ig nid u säge du hesch kontaktuffnahm gmacht du chunsch itz
290 schtation 14 sondrn ds macht dr uffseher das ds schtrikt würklech trennt isch
291
292 I2: Aso sehr e klari trennig
293

294 B: Sehr klar, sehr klari trennig ja
295
296 I1: Händr denn au so gfäss wie supervision odr intervision
297
298 B: nei ds hämmr nid was mr eifach hei isch dassmer teamtäg mache vodr gruppä här
299 mitem chef womr o mol göh go kalchrain go aluege jo ds isch ds womr no hei
300 de gits am morge meischtens e teamsitzig womr sache aluege wo nid guet loufe
301 wome chönnt ändere
302
303 I1: Was isch denn di chef vo bruef aso was het er füre usbildig
304
305 B: Mi chef isch aso er isch uffseher
306
307 I1: Aso was heter füre Funktion
308
309 B: Dä het aso isch juschtizvollzugsbeamte und het denn witerbüudig gmacht und isch itz
310 eifach jo jugendberiich ((4 Sek.))
311
312 I2: Okay super danggschön
313 I1: Härzlige Dangg

7.4. Interview Platanenhof

- 1 I 1: Vrzell uns doch bitte us dim praxisalltag als professionelli vo dr soziale arbet
2
- 3 B: Jo guet de channi jo grad emol vrzelle zum bischbil amäne fritig wie hüt ähm mir fünd
4 a ähm mit dr übergooob vom mittag den werde mr&ghöre mr efach am daag vorhär
5 glaube isch und am morge denn chömme die jugendliche vo de schuel
6 zrugg&schuel odr odr schaffä denn duet me mit ihnä zmittag essä und ähm unter
7 de wuchä häns denn am nomidaag widr schuel und de duet me efach d mittagsziit mit
8 ihnä vrbringä und ähm etz zum biischbil am fritig nomiddag häns frai und denn dün
9 mir mit ihnä ähm s sogenannte soziale lernä mache aso da git isch immär e thema wo
10 mr mit ihnä düänd behandlä&diskutierä sigs zum thema droge odr sexualität ähm
11 rassisimus&prävention x jo das git igs vrschiideni themä da sin mir relativ frei
12 wenns so schön wettär isch wie zum bischbil letscht wuchä denn sin mr au efach
13 chönn mr efach mol go laufä e stund und denn häns ähm no müens no d ämtli
14 machä putzä am fritig und die einte chönnt den jewiils am fritig am füfi go mir händ so
15 stuefesystem die chönnt de jenoch bonus chönns de scho früehner go und de reschtä
16 goht am samschtigmorge ins wuchenänd die wo chönd und jetz hüt ebe noch em füfi
17 düen mr maischtens duet en jugendliche am oobig choche düen mr si unterstützä bim
18 ichaufe&bim choche&bim zuebereitä und noch em nachtässä hän si ähm hän si
19 fraiziit diä eintä müend no je nach däm ebe diä einte wo zum bischbil positivi
20 urinprobä hän uf cannabis wo mr regelmässig teschte die müend ähm ei stund pro
21 daag wie so genannti usgleichsleischtig mache da heisst irgendöpis sport mache odr
22 efach e sinnvulli fraiziitbeschäftigung da cha si das noch em nachtässä es paar no da
23 müen mache und ab em sibni häns d möglickait au je nach stuefä das si chön ussä
24 go bis am nünü halbi zehni und am fritig e stund länger und mir sin efach do ebe mir
25 düeäns halt begleitä im alltag in ihrerär fraiziit ähm mir müend ebe regle iifordere ähm
26 zum teil ebe die konsequenzä wo si hend für ebe zum bischbil droge odr
27 cannabiskonsum wie au immer und denn gits ebe jedi nacht blibt öper vo uns do mir
28 sin immer s zwaite im dienscht am tag und ähm ab em oobig em zehni und fritig ab
29 em oobig am elfi isch nur no die person do wo denn nachtdienscht het ähm mir chön
30 schlofe in dr regel ischs eigentlich relativ ruhig es git seltä mol das irgendwie äh in dr
31 nacht irgend e esakalation het aber denn ähm jo isch natürli all das administrative wo
32 mr no machä nebebi mit journalführig&kontakt mit elterä&mit behörde&brichte
33 schriebe jo denk da isch so so d hauptsach und natürli hän mr no zuesätzlich zu denä
34 alltagsgschichte oder alltagsgschäft hän mr bischbilswiis eimol im joor es e

35 projektwuchä wo mr mängmol gön mir irgendwo ane e wuche eigentlich wie es lager
36 ähm oder denn chas si e anderi gruppe het letscht joor bischbilswiis en pizzaofe baue
37 oder de sins zum bischbil in wald gange efach so vrschiedeni sache (-) ((2 Sek.))
38
39 I 1: Und das düen alles also ihr sozialpädagoge organisiere
40
41 B: Jo aso (-)
42 I 1: Sind ihr ischs au nur e team wo us sozialpädagoge besteht
43
44 B: Genau aso bi üs etz scho im offenen bereich si entweder scho usbildeti
45 sozialpädagoge ähm oder in usbildig und i de gschlossäne weiss i das döt no zum teil
46 lüt hen wo psychologie studiert hen ähm puhh psychologie jo und halt me hen jo
47 ähm schuel und en atelierbereich und au usbildigsbereich und die vo de usbildig die
48 hen natürli ebe usbildig als schriiner oder metallbearbeiterlehrer ähm i de
49 gschlossenä das selbe döt het es holzatelier döt hets lüt wo arbeitsagog mache
50 glaubs düend mi nit behafte oder efach ähm ebe scho halt e praktischi usbildig
51 hen und nohhär no sozialpädagog machet
52
53 I 2: Ähm kasch no öpis vrzelle zum klientel so vo wellemer alter her und so
54
55 B: Jo mir hend zwüsche zwölfi das isch de jüngscht bis zu zweiezwänzgi aso es isch
56 ä recht ä grossi spannbreiti ähm mr hen zwei vrschiedeni iwiser die eint isch kinds
57 und erwachsenen schutzbehörde ähm die chönd bis achtzähni do platziert werde und
58 de gits sotigi jugendliche wo mit d jugendawaltschaft platziert sin und die chönd ebe
59 unter umständ bis zweiezwänzgi bis se de abschluss vo de lehr do platziert si und
60 aktuell hen mir bi üs jetz uf d wohngruppe drizeh bis sibzehjöörigi und ähm jo machts
61 nit immer eifach (-)
62
63 I 2: Isch e groosi spannbreiti drizeh bis sibzeh isch
64
65 B: Jo genau es isch e grossi spannbreiti und au vrschiedeni ebe unterschiedliche
66 problem und lebenssituatione wos sin die einte ähm jo da isch wüerkli die sin drizehni
67 aber zum teil im verhalte jo sins wüerkli no so uf chindergartestufe und denne jo isch
68 das e grossi useforderig das die irgendwie halt mitenand irgendwie z schlag chöme si
69 müens au lerne das au ellei chönd schaffe und das chön mitenand diskutiere ohni
70 sich irgendwie z beleidige und denn hen mr in de gliche gruppe sotigi wo halt ebe
71 thema droge aso cannabis plus no anderi härteri droge ähm das das themene sin und

72 do gohts denn au drum halt die chlinere z schütze vo dene andere problem und
73 glichzeitig muess so chli dr spagat schaffe
74
75 I 2: Hend ihr rein männliche jugendliche oder gits au meitli
76
77 B: Jo bi de offenen wohngruppe aso mir hen drü offeni wohngruppe döt sin nur
78 männliche jugendliche platziert und denn hen mir no zwei geschlossene und döte sin
79 meitli und buebe aso döt gits au jugendliche fraue wo döte sin
80
81 I 1: Und ischs denn so das ähm s stufesystem quasi übergreifend isch aso vo d
82 geschlossenen noher goht me in die offeni oder isch das wie trennt
83
84 B: Jo es isch eigentlich wie zwei heim ähm es isch so ebe i cha e bischbil mache in de
85 geschlossene sin ähm aso dr hauptauftrag odr denk die meischte jugendliche sin döt zur
86 abklärig da heisst drü mönet die werdet ähm i drü mönet werdet beobachtet und es
87 wird e massnahmeplanig gmacht ähm das isch nöd in dem sinn das die ihri strof döt
88 absitzed sondern döt sin au jugendliche mit de KESB [Kindes- und
89 Erwachsenenschutzbehörde] wo efach müen usegno werde us ihrem Umfeld und
90 nohhär ähm duet me nach drü mönet duet me e empfehlig abgäh de behörde und
91 denn chas heisse ebe zrug in d familie mit familiebegleitig&in e offes jugendheim wo
92 bischbilswis au de platanehof aso die offe ähm cha empfohle werde ähm und de gits
93 es git immer wieder jugendliche wo zerscht in de geschlossene sin und nohhär den zu
94 üs überätretet aber es isch nöd in dem sinn da me mue zerscht döt si und nohhär no
95 dis no denn in die offe cha go ((2 Sek.)) s umgekehrt hen mir au aktuell hen mir eine
96 wo do uf de offene gsi isch und ähm us diverse delikt won är jetz begange het plus
97 bedrohige vo mitarbeitende und jugendliche het me eifach denn gseit bi üs gohts eso
98 nüme witer ähm und de isch jetz aktuell ebe i die geschlossene vrsetzt worde und ähm
99 me hend möglicheit mir vo de offene das für gwüssi sache bischbilswis wens bi
100 cannabis oder jo es isch meischstens cannabiskonsum uf em Areal vrwütscht werdet
101 ähm den nohhär isch d konsequenz das si münd in de geschlossene hen mir vier
102 zelle aso sicherheitszimmer ähm das mr denn die jugendliche döt ein oder zwei dääg
103 in die zelle isperret ähm sogenannti disziplinar massnahme und ebe da isch da die
104 offe isch eigentlich wie e normals jugendheim aber mit de möglicheit das mit die
105 sicherheitszimmer hend ((3 Sek.)) und da isch vellicht no de unterschied zu es git viel
106 jugendheim wo ähnlich ufbaut sin wie etz mir do uf de offene wo aber die möglicheit
107 nöd hend
108

109 I 2: Das git den e vrwisig in e anders heim
110
111 B: Jo oder timeout odr wie au immer und es isch so chli es drfür und es drwider me hen
112 jugendliche do merkt me da da macht denen gar kei idruck wenss jetzt en daag döt
113 inne sin fröhner hets sogar sotigi gäh ähm die hen gfunde jo nach em wuchänend
114 ich glaub dört ischs konzept no anders gsi ich bi nümer sicher wies gsi sich jedefalls
115 ähm hets sotigi gäh die sin vom wuchänend bekifft zrugg cho und sin zerscht emol
116 zwei dääg döt go schlofe oder denn hens nit müesse in d schuel&nit müesse go
117 schaffe und me het denn s konzept ähm au gänderet aber ebe wenn mrs vrwütschet
118 oder wens gwalt awendet oder ebe bedrohet denn nochhär chönes mr au döte ähm
119 ebe die disziplinarmassnahme usspreche
120
121 I 1: Du hesch jetzt grad vorher vom konzept gschwätzt wie funktioniert s konzept do uf
122 d offene wohngruppe
123
124 B: Also söll i s konzept erkläre oder (-)
125 I 1: Aso nei wie ihr drmit schaffet gern
126
127 B. Jo ok ähm jo ebe mir hen zum bischbil das stuefä&das stuefäprozedere oder das
128 stuefäkonzept stufe eins bis vier wenss itretet ähm sins emol zerscht in de
129 orientierigsstuefä zwei wuchä nochhär chöns automatisch in die stufe eis und denn
130 müens selber zwei ziel formuliere wo si müen je nach stufeübertritt äh vier wuchä
131 oder sechs wuchä am stück mache & erreiche und denne mir düen immer im team
132 entscheide aso theoretisch muess en jugendliche über de ganz prozeder jede daag
133 positivi rückmeldige ha zu sim ziel die einte säge am morge selbständig ufstoh und
134 dusche zum bischbil das isch au e grossi spannbreiti anderi findet jo mis ziel muess si
135 ich blibe ruhig wenn mi anderi provoziere und so duet me da jede oobig mit de
136 jugendliche beurteile und ebe wenss es schaffet denn gits en übertritt in die nächst
137 stufe und denn gits efach je nach stufe mehr privilegie wie bispielswis ähm aso
138 stufe eis isch zum bispil eimol in de wuchä am oobig usegoh stufe zwei zweimol stufe
139 drü drümol oder de chöns je nach alter au het au&isch abhängig vom alter chöns am
140 oobig e halb stund länger ufsi und ab stufe drü gits no eimol im monet chöns scho am
141 fritig oobe hei go ähm da isch so da ähm jo denn ebe mir hen vrschiedeni aso es
142 wär e biz lang zum alles erlütere mir hen präventionskonzept&mir hend e
143 sexualpädagogikkonzept und i denk da wird so chli jo es isch vo gruppe zu gruppe
144 au unterschiedlich wie die wie die ghandhabt werdet oder wie feschte das drmit
145 gschaffet wird i glaub wichtiger isch so chli mir hen so wie ähm strukture&dr rahme

146 wo üs vorgeh wird und innerhalb vo dem rahme jo sin mir halt mir hen daagtäglich
 147 individuell isch me mit de jugendliche am schaffe und ähm jo irgendwie i ha letschti
 148 ime arbetskoleg gseit wenn mir do sin denn sin mir do und sin efach&mir müen
 149 momentan sowiso hundert prozent präsent si immer mit de jugendliche isch me im
 150 gspröch&me git rückmeldige&me duet spiegle ihres vrhalte jo so (-) hesch du d
 151 antworte so öpe oder (-)
 152
 153 I 1: Nei isch guet isch super tiptop ähm wie ischs denn so mit herusforderige im
 154 schaffe hend ihr so du persönlich so situatione wo du findsch isch jetzt sehr
 155 herausfordernd gsi oder wo an dini grenze kunnsch
 156
 157 B: Jo ich glaub es isch denn aso jetzt spontan wie mueni säge glaub denn wenn die
 158 jugendliche nüm erreichbar sin dur wort odr aso kann eu grad e bischbil säge letscht
 159 wuchä bini mit zwei jüngere e usflug go mache d ganz nomidaag obwohl die beide sin
 160 ebe eigentlich wiä brüädere denn liebet si sich und im nöggachte moment&jo chatz
 161 und muus d ganz nimodaag isch jo eigentlich relativ entspannt gsi und s isch super
 162 gsi mitenand jo die zwei mitenand und nochher sin mir retour cho und denn am
 163 bahnhof plötzlich hets kippet odr und denn het irgendwie ein em andere öpis welle
 164 zeige&dr ander het gfunde loh mi in rueh und denn nochher hets zagg zagg drü
 165 sekunde und denn ebe het d eint dr andr beleidigt &ruggbeleidigt&denn sin bedrohige
 166 usgsproche worde und denn hanni efach mol d eint weggschiggt ha gseit chum
 167 lauf du en andere weg&denn nochher chüelt de mol chli ab&denn hen mir üs aber
 168 dummerwis wieder troffe und denn isch de eint uf d ander losgange und de isch wie
 169 jo ich bi dört gstande und ich han en nümme erreicht mit worte de erscht wo
 170 attackiert worde isch de isch efach e bizzli zugg gwiche oder obwohl ich dem vorher
 171 scho gseit han hey blib blib eifach wart no fuf minute odr das goht jetzt no chli jo
 172 und so situatione sin denn wüerkli fffff jo sin u müehsam odr will mir dülen d
 173 jugenliche nöd hebe sowiso nöd usser wenn ebe wenns etz&me hets au scho gmacht
 174 wenn ein uf d ander voll losgange isch&do isch wüerkli het d eint eifach agfange
 175 gingge und mit füuscht und de isch zugg gwiche und s isch sowit eigentlich no
 176 glimpflich usgange aber es isch jo in dene moment isch wüerkli u schwierig zum zum
 177 efach zsäge jetzt hör uf well si ghörets de zum teil nümme und ähm de mue me jo
 178 irgendwie dem einte jugendliche chönne gerecht werde wo etz attackiert worde isch
 179 und de ander obenabe bringe und jo schlussendlich hen mrs denn so glöst dass
 180 eigentlich hetti de eint jo müesse in disziplinar massnahm aber will am nomidaag no uf
 181 e chopf gheit isch und mir hen vrdacht ka dass är vellicht e hirnerschütterig het ähm
 182 hen mir wüerkli efach us sicherheitsgründ hen mir gseit mir chön di nit döt hinne

183 isperre wenn öpis isch ähm denn hen mir ihn ufs zimmer due und mit em andere im
184 gspröch blibe und so hen mir das jo isch denn die situation au guet aso guet usgange
185 und das isch so chli eis bischbil und es git git en huufe bischbil i glaub au wenn die
186 jugendliche&die chön zum teil wüekli sehr persönlich werde si merget schnell wa jo
187 wo triff ich öber odr sigs bi de andere jugendliche wie au bi de erwachsene und ähm i
188 mein da mue dicki huut mue ha wenn me an somne ort schafft isch klar aber jo i denk
189 da glinggt eim erschtens nit immer und me muess wie au e chli lerne mit de zzyt dass
190 die jugendliche&si düen eim so persönlich beleidige aber meischtens machet si das
191 efach ussere situation usse wo si efach kei aderi möglichkeit hen well si sich selber
192 so in d engi drängt fühle und wenn me sich das eso vor auge hebt denn denki jo
193 klappets vielfach das me efach cha säge he jo isch etz nit uf mi persönlich und
194 trotzdem muen me reagiere odr me cha sich nöd beleidige und bedrohe loh ohni das
195 e konsequenz git (-) i denk das sin so und ebe wie i vorher ha gseit ha die
196 diskrepanze halt vo de jugenliche vom alter wie au vo de hintergründ und und de
197 thematike wo si hend

198
199 I2: I ha jetz schnell so uf ganz persönlicher ebeni d haltig wo me jo als professioneller vo
200 d soziale arbet sich jo au vrinnerlicht e biz ...chasch do drzue no e paar wort sage aso
201 im umgang mit de jugendliche odr mit de mitarbeiter

202
203 B: mhhmh jo aso für mich isch klar ähm i finde mir gön alli respektvoll mitenand um aso
204 da isch mol so ähm jo aso ich mach das und i vrlangs au vo de jugendliche und ähm
205 igrendwie vrsuech ich wie söll i das jetz säge ((2.Sek.)) mol doch trotz ebe all dem
206 seich wo si mängmol machet und und ebe ähm s vrhalte wo si an daag leget vrsuech
207 ich immer irgendwie au s positive z gseh bi de jugendliche denk anderscht jo wärs
208 nit möglich denn noher müen mir müesst mir schnell wieder go und ähm glich au
209 wüsse mir sin do und begleite die jungs unter umstände für zwei wuche bis zu zwei
210 dür joor odr und mir chön si unterstütze in allem wo si mache oder jo uf ihrem weg
211 aber schlussendlich wenn si d bereitschaft noni hend oder nöd hend denn nochher
212 chön mir au nöd viel usrichte und denn müen mir eifach au säge du mir müen üs au
213 chönne abgrenze mir hen üsers beschte due hoffentlich und ähm au wennis etz nit
214 wüürt vellicht chunnt irgendwann im ne joor zwei bi dene jugendliche de punkt wos
215 merket aha da hani jo döt emol glernt eigentlich wärs jo glich nöd schlecht odr und
216 ähm au bi de mitarbeitende i find s aso mir hens glück das mr e super team hend das
217 mr weiss me cha sich uf enand vrloh das me au e gmeinsami haltig het und ähm jo
218 denk das isch u wichtig das halt ebe s isch so&mir schafft mitenand im sinn vo de
219 jugendliche und ähm wenn da nit so wär würred d jungs da sofort merke und die

220 vrsuechets au immer wieder irgendwie en keil tribe oder finde nur bi ihnä mueni da
221 mache und de am afang het mi da wüerkli gstört woni agfange han hani gfunde isch
222 denn da so und wiso denn und mittlerwile merki du morn seisch es zu d frau so und
223 so und übermorn zum herr so und so und äh jetz machsch es eifach und so chli äh
224 glasseheit au jo und humor findi isch au sehr wichtig humor&glasseheit jo (-)
225

226 I1: Hend ihr den au so e refexionsgfäss oder e supervisionsgfäss intervission
227

228 B: Jo mir hen supervision regelmässig ähm wo mir chön nutze und äh praxisberotig hen
229 mir zuesätzlich no aso wo mir wüerkli halt jewils en jugendliche äh situation oder en
230 jugendliche düend ähm mit unterstützig vo usse reflektiere
231

232 I1: Super
233 I2: Das isch toll
234

235 I1: Wie ischs denn so mit dem ähm arbetsbündis aso jo wo me jo mit em jugendliche
236 irgendwie muess so biz ufgleise so die kooperation wie machet ihr das du hesch
237 vorher gseit die orientierigsstuefe das wird wahrscheinlich dört e thema si oder aso will
238 so dr jugendliche kunnt jo so do ane und tendenziell eher us ere krisensituation use und
239 wie gönd ihr mit dem um
240

241 B: Aso zwinge düen mir niemert aso mir düen ihne efach erklär und vrsuelle luegget da
242 und da hen mir ähm mir hen scho jugendliche ka wo si gfunde hen öh stuefe pfff nei si
243 isch mir egal i blib vrmir us in d erschte stuefe bis i ustritt ha und ähm mir düens au
244 erkläre und säge du luegg chunnsch uf üs zue und mir hen jedi wuche wüchentlichi
245 begleitpersone gspröch und wenn aber öper nit wit nit wet denn nochher jo düen mir
246 en nit irgedwie drzue zwinge und vilfach isch denn denn wenn si merket ah d kolleg
247 cha am obig ne eimol meh in usgang oder hä wieso gohsch du immer am fritig hei
248 denn merkets aha eigentlich chönntets jo vo denen vorteil au profitiere und denn
249 nochher chöms uf üs zue oder und probierets es und mir düen sehr uf&jo mir düen
250 sehr uf d selbstvrantwortig vo de jugendliche au äh appelliere und ähm ebe mir düen
251 mit ihne suechets s gspröch oder zeigt uf bsichbilswis wenn eine findet i bi do zu
252 unrecht und äh schisst mi so ah denn nochher säget&düen mir erkläre oder mit ihne
253 irgendwie vrsueche usezfinde wa chasch denn jetz in dinre aktuelle situation mache
254 das du s bescht chasch usehole odr und ähm jo es isch au oft ganz unterschiedlich
255 die eint chömmet und sin motiviert und machet halt eifach emol und anderi findet äh
256 ffff nervet si mi nöd und ähm ich bruch eifach geld odr da isch so s einzig vo üs wo si

257 wüerkli bruchet well d begleitpersonen düen s sackgeld au uszahle ähm abr jo wenns
258 nit über das us goht für d moment den nochher lön mirs denn irgendwann fröhner
259 oder spöter merktmer mol do isch en punkt wo me dra cha schaffe oder da isch öpis
260 wo me vellicht ihn cha&jo öpis wo me cha ussehützele und da cha me denn in
261 kooperation go (-)
262
263 I1: Händ ihr e bezugspersonesystem oder/
264 B: Jo
265 I1: Aber bezugsperson aso muess nit unbedingt vrtrauensperson si oder isch das (-)
266
267 B: neinei mir säget dene au aso s einzig wo wüerklich nur d begleitperson macht isch
268 ebe s geld uszahle well me efach d übersicht het ähm aber&mir säget de jungs du
269 egal wa für e thema das heisst nöd nur well jetz ich dini bezugsperson bi oder
270 begleitperson du dörfsch au gern dich an die person wende oder jetz schaff ich zwei
271 dääg nöd und denn dön mir au im team säge mir du&du hesch en guete droht ich
272 glaub öbis isch in dere und dere irgend es problem chasch vellicht jo mol afroge oder
273 vellicht vrzellt ers dir well ähm mir gegenüber isch er nit so offe jo denn mache mir
274 das so e bezugs und begleitperson isch efach wüerkli für
275 behördekontakt&elterekontakt&für die bricht zuständig und ebe s geld
276
277 I1: Aso so biz dä administrativi teil
278 B: Jo genau im beschte fall scho au fürs andr aber isch nöd zwingend
279
280 I1: gits denn öpis wo du dir würdsch wünsche dass es sich änderet oder öbis wo söll
281 meh oder weniger si so ganz grundsätzlich
282
283 B: etz bi de arbet mit de jugendliche oder strukturell odr (-)
284
285 I1: cha alles si was dir grad ifallt
286
287 B: ((3 Sek.)) puhhh da isch no schwierig ((2 Sek.)) hmm bim schaffe ((4 Sek.)) je nach
288 phase oder je nach&söll i sägä mol je nach konstellation ähm sind mir hend jo sehr
289 langi arbetsdääg odr und ähm i wüsst nöd öb mrs chönt anderscht handhabe aber
290 ebe wenns irgendwie e kriebehaftete daag isch odr wenn mr e gruppe het wo sehr
291 turbulent isch denn nochher sind irgend elf zwölf stunde und unter umstände jo no
292 länger wenn mir nachtdienscht het ähm sin efach sehr streng und ähm jo das isch
293 so chli s einzig woni irgendwie uf dere ebeni&woni mängmol merk au so s privatlebe

294 liidet chli drunter wenn me viermol i de wuche am elfi zobe hai chunnt und eimol mit
 295 pikett scho am mittag aber denn isch me so kaputt dass me gar nit viel cha mache
 296 aber jo für die jugendliche findis eigentlich nöd schlecht well me het eigentlich me het
 297 so wüekli ein wechsel pro daag si wüset am mitdaag chömmet zwei neu und die
 298 gönd und i denk meh wechsel wär für die jugendliche nöd aso nöd wär au streng aber
 299 für üs mengmol denk i jo isch e mengmol e chli streng und süsch jo ((2 Sek.)) i mein
 300 vo de kliente her do gits ebe do gits esmol es uf und es ab do chame nit irgendwie
 301 sägä äh mir wend jetz weniger oder die sin z jung und die hen z viel drogeproblem
 302 und so vo dem her jo denki cha me dört nit viel ändere und süsch s esse (lacht)
 303 aber jo jo da isch so chli da irgendwie ich wüsst jetz nöd jo no me () jo vellicht no
 304 meh aber jo nei
 305
 306 I1: Isch jo eigentlich schön
 307 B: Jo scho
 308 I2: isch e schöns zeiche für d arbet so
 309 B: Jo voll mol ich find mir hen eigentlich recht jo aso wie söll i sägä i ha s gfühl me
 310 wird ghört wenn mr do schaffet und ebe sowiso im team ähm wenn mir vom team e
 311 aalige hen denn hen mr d Herr X. [Name geändert] als asprechsperson als
 312 erziehigsleiter wo&wo mr weiss do chame immer froge wenn me iregndwie nüme
 313 wiiter weiss au d heimleiterin Frau Y. [Name geändert] vo dem her aso i schaff
 314 gern do no es paar jöörl
 315
 316 I1: Super
 317 I2: Dasch doch schönähm i hätt no schnell e anderi frog ähm so das spannigfeld
 318 arbet mit de jugendliche wo jetzt spezifisch vo d jugendawaltschaft chömmet und d
 319 gsellschaft ihr läbet do imene dorf spürt me do öpis odr chunnt do au emol irgend e
 320 art feedback vo de awohner rundum so das spannigfeld gsellschaft und soziali arbet
 321 halt
 322
 323 B: aso i muess sägä jetz ebe du chasch nöd sage jugendawaltschaft bi üs sin viel
 324 jugendliche au mit d KESB [Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde] platziert wo au
 325 bischbilswis glich im dorf bim nochber gön go s huus vrschmiere aso vo dem her hen
 326 mir do scho mit de nochbuure denk ich emol rege kontakt meh wie üs ame lieb isch
 327 odr well die jugendliche wüekli&jo die überleget mengmol nöd eso wit und denn göns
 328 ebe dunne hens es plätzli wos düen regelmessig kiffe es wiili und nochher sin wieder
 329 emol nüme dört sondern döte und denn hends ebe letschi do e wand vrschmiert und
 330 jo s guet aso s gueti isch ebe d d platanehof isch denn die erscht asprechsperson wo

331 me im fokus het und mengmol cha mer findet me usse wer isch etz da gsi und
332 mengmol natürlich nöd aber wenn mrs natürli wenn mrs weiss denn nochher duet me
333 mit dene jungs&mir hen jetz do efach e monet lang gseit me goht mit dene dunne go
334 fetzle und da isch denk i emol au es zaiche für d nochbuure jetz müen die da mache
335 jetz mache die buebe da und ähm jo so chames image es bizzeli wieder uppoliere
336 ähm isch natürli aber schwierig denke es isch immer es thema odr üsi jugendliche
337 sin vorallem in de medie wenn wieder öbis passiert wenss wieder ähm jo vor vier joor
338 odr so hens do im dorf lüt zämme gschlage und ähhh denn chunnt da in zitig im bilck
339 und all da wos eigentlich jo dääglich au die chline erfolg wo si hend jo i denk do sin
340 mir gforderet mir gön nit go missioniere aber im gspröch mit private lüt duen ichs
341 vrsuech immer e stuck wit z relativiere und ähm mir hen aber au regelmessig aläss
342 wo mr bischbilswis d bevölkerig iladet das chönnt ähm tag der offenen tür chönnt
343 inneluegge mir hend eimol im joor e fachtagig wo halt eher für fachpersonen isch ähm
344 aber woni denki jo da chunnt au in d zitig und de liist me öpis vom platanehof wo
345 positiv isch und ähm jo i denk die jugendliche selber sägä mengmol scho au jetz bin
346 ich im bus ine und die merket jo genau dass i vom platanehof bi und da isch eso
347 peinlich und und mr düens denn wieder zrugg gäh und wenn du aständig bisch denn
348 sehn si au en jugendliche vom platanehof chan aständig si und fahrt nöd schwarz odr
349 da isch mol e problem gsi und jo ähm i denke aso jetz vellicht gits anderi institutione
350 wo do meh problem hend aso i spür da jetzt nit daag dääglich da mir do afeindige
351 usgsetzt were jo
352
353 I2: Danke
354 I1: Danke vielmol